



FESTSCHRIFT

20 JAHRE KARL LANDSTEINER GESELLSCHAFT



FORSCHUNG
FÖRDERUNG
FORTSCHRITT

2004–2024

INHALT

- 04** Grußworte
- 08** Präsident und Vize-Präsidentin im Gespräch
- 13** Wer wir sind
- 20** Die Geschäftsstelle
- 28** Unsere Geschichte
- 34** Die Gemeinnützigkeit
- 37** Unsere Veranstaltungen
- 48** 20-Jahr-Feier: Die Vorträge
- 66** Highlights aus den Instituten

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich bin ich sehr stolz darauf, dass es uns in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, unser Bundesland von einem reinen Agrarland zu einem erfolgreichen Agrar-, Wirtschafts- und Wissenschaftsland zu machen. Im Bereich Wissenschaft und Forschung blicken wir mittlerweile auf eine lange Geschichte zurück.

1994, also vor genau 30 Jahren, haben wir mit der Ansiedelung der Donau-Universität in Krems unseren Weg, Niederösterreich zu einem Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungsland zu machen, begonnen. Einen sehr wichtigen Beitrag, dieses Ziel zu erreichen, hat auch die Karl Landsteiner Gesellschaft geleistet, die nun ihr 20-jähriges Bestehen feiert.

Seit ihrer Gründung 2004 hat sie sich im Bereich der außeruniversitären Forschung große Verdienste in und um das Land Niederösterreich erworben. Die Karl Landsteiner Gesellschaft steht – wie schon ihr Namensgeber – für Forschung auf höchstem Niveau zum Wohl der Patientinnen und Patienten. In den letzten 20 Jahren hat sie stark zum Fortschritt der Medizin in Österreich, und vor allem in Niederösterreich, beigetragen. Zahlreiche medizinische Publikationen in renommierten Fachjournalen und unzählige hochkarätige Fortbildungsveranstaltungen zeugen davon. Auch durch ihre gesundheitspolitischen Events setzt sie Impulse, die weit über den Rahmen der Veranstaltungen hinausgehen.



Generell haben wir in Niederösterreich in den letzten Jahren massiv in unsere Forschungsstandorte investiert. Wir machen das nicht aus Selbstzweck, sondern weil Wissenschaft und Forschung das Rückgrat für die zukünftige Wirtschaft und ein guter Nährboden für den Wohlstand sind. Denn wir wissen: Jeder Euro, den wir in den Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsbereich investieren, kommt vielfach verzinst wieder zurück – für uns, aber vor allem auch für die kommenden Generationen.

Wir verfolgen dabei auch eine hohe Zielsetzung: Wir wollen in den nächsten 20 Jahren einen Nobelpreis zu uns nach Niederösterreich holen. Einen Nobelpreis, wie ihn Karl Landsteiner, einer der großen Köpfe unseres Landes, erhalten hat, als er Anfang des 20. Jahrhunderts mit seiner wissenschaftlichen Arbeit erfolgreich Forschungsgeschichte geschrieben hat. Und vielleicht ist es ja die nach ihm benannte Gesellschaft, die die nächste niederösterreichische Nobelpreisträgerin oder den nächsten Nobelpreisträger hervorbringen wird.

So wünsche ich der Karl Landsteiner Gesellschaft sowohl persönlich als auch namens des Bundeslandes Niederösterreich alles Gute zum 20. Geburtstag und im Sinne des medizinischen Forschens und Wirkens auf höchstem Niveau „Ad multos annos!“

Ihre

Mag.^a JOHANNA MIKL-LEITNER
Landeshauptfrau von Niederösterreich

St. Pölten ist mit der Karl Landsteiner Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 2004 eng verbunden. Dass wir den Standort hier sichern konnten, stellt dabei einen erheblichen Mehrwert für unsere Stadt, aber sicherlich auch für die Gesellschaft selbst dar. Denn St. Pölten hat als Standort einiges zu bieten – ob als Verkehrsknotenpunkt, Bildungsstandort, Veranstaltungs- oder medizinisches Zentrum des Landes.

Wir haben als Stadt in unserem Masterplan stp 25/50 die „Fit & healthy City“ als einen von vier Grundpfeilern der Stadtentwicklung definiert. Die leistungsstarke medizinische Grundversorgung der Stadt und der Region nachhaltig auszubauen und so einzelne Versorgungslücken zu schließen, ist dabei ein wesentliches Fundament. So ist auch die Ansiedlung von Forschungsinstitutionen in den verschiedenen Bereichen der Medizin für uns wegweisend.

Allein in den jüngsten Jahren wurden in St. Pölten zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Attraktivierung und Förderung der medizinischen Versorgungs- und Forschungsangebote gesetzt. Auf mehr als 13.000 Quadratmeter Fläche wurde im November letzten Jahres im Süden der Stadt ein hochmodernes Gesundheitszentrum eröffnet, in dem nun bis zu 2.000 Patientinnen und Patienten täglich versorgt werden können. Auch der neue Gesundheitsbezirk nördlich vom Bahnhof wächst weiter voran und beherbergt nun auch das

MaxMED Gesundheitszentrum samt der Universitätsambulanz der Bertha von Suttner Privatuniversität. Das Haus D des Universitätsklinikums wurde mit Platz für rund 1.400 modernste Räumlichkeiten und 400 Betten fertiggestellt. Veranstaltungen wie das erstmals in St. Pölten abgehaltene „Gesundheitspolitische Forum“ und besonders auch die Ansiedlung der Karl Landsteiner Gesellschaft stellen die Qualität St. Pöltens als Bildungs-, Forschungs- und medizinischen Versorgungsstandort weiter unter Beweis.

Ob wissenschaftliche Veranstaltungen, Forschungen, Publikationen und Dokumentationen: Die Karl Landsteiner Gesellschaft stand schon seit ihrer Gründung für medizinisches Forschen und Wirken auf höchstem Niveau. Heute decken sage und schreibe 69 Institute Schwerpunktthemen aus fast allen Bereichen der Medizin ab. Darunter finden sich hochspezialisierte Forschungseinrichtungen, die wichtige Beiträge zur medizinischen Wissenschaft leisten und innovative Ansätze entwickeln, die sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene Anerkennung finden.

Ich freue mich über die enge Verbundenheit und Zusammenarbeit der Stadt mit der Karl Landsteiner Gesellschaft, gratuliere ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen und wünsche auch auf dem weiteren Weg viel Erfolg.



Ihr

Mag. MATTHIAS STADLER

Bürgermeister der
Landeshauptstadt St. Pölten



UNABHÄNGIG
TRANSPARENT
ANERKANNT

Die Karl Landsteiner Gesellschaft steht für medizinische Forschung auf höchstem Niveau und ist in der Entwicklung neuer Diagnose- und Therapiemethoden ein wichtiger Partner des Wiener Gesundheitsverbundes. Zum 20-jährigen Bestehen gratuliere ich Ihnen und all Ihren Mitgliedern von Herzen. Die wertschöpfende Zusammenarbeit zwischen dem Wiener Gesundheitsverbund und Ihrer Forschungsinstitution ist ein Eckpfeiler für die medizinische Spitzenforschung in Wien. Zahlreiche unserer medizinischen Expert:innen leisten in den einzelnen Instituten einen wertvollen Beitrag zum medizinischen Fortschritt und darauf bin ich stolz.

Die Expertise und das Engagement Ihrer Mitglieder sind für die Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung in unserer Stadt von unschätzbarem Wert. Die rasanten Fortschritte in der Medizin erfordern ständige Innovation und Zusammenarbeit. Die Karl Landsteiner Gesellschaft leistet hier einen entscheidenden Beitrag, indem sie die besten Köpfe zusammenbringt und exzellente Rahmenbedingungen für Forschung schafft. Diese enge Verzahnung von Wissenschaft und Klinik ermöglicht es uns, neueste Erkenntnisse rasch in die Patient:innenversorgung zu integrieren.

Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam auch in Zukunft die medizinische Versorgung in Wien auf höchstem Niveau sicherstellen und weiterentwickeln werden. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und ich freue mich auf eine weiterhin ausgezeichnete Zusammenarbeit.



Mit freundlichen Grüßen

Dr. MICHAEL BINDER

Medizinischer Direktor, Wiener Gesundheitsverbund

GLÜCKWUNSCH

Präsident und Vize-Präsidentin im Gespräch

20 JAHRE KARL LANDSTEINER GESELLSCHAFT. 20 JAHRE AUSSER- UNIVERSITÄRE MEDIZINISCHE FORSCHUNG.

Anlässlich des runden Geburtstages sprechen Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz und Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beatrix Volc-Platzer im Interview über den Stellenwert der Gesellschaft in der heimischen Forschungslandschaft, über Herausforderungen und Ziele.

Was ist die große Stärke der Karl Landsteiner Gesellschaft im Vergleich zu anderen Forschungseinrichtungen oder anders gefragt: Warum braucht es außeruniversitäre Forschung in Österreich?

Schwarz: Die universitären Bereiche sind sehr oft hochspezialisiert und dadurch für die meisten Patient:innen häufig weniger relevant. Unsere Institutsleiter:innen stehen überwiegend großen klinischen Abteilungen vor und können ihre Patient:innen über die klinischen Studien an medizinischen Entwicklungen teilhaben lassen. Die große Stärke der Gesellschaft ist sicher, dass wir unbürokratisch agieren und damit die Forscher:innen sehr flexibel unterstützen können. Es ist unser großes Anliegen, sehr praxisnah zu sein.

Volc-Platzer: Es war eigentlich immer so, dass außeruniversitäre Forschung einen ganz wesentlichen Beitrag geleistet hat. Nicht nur in der Medizin, sondern auch in anderen akademischen Disziplinen wie Biologie, Physik, Chemie oder in der Geisteswissenschaft. Außeruniversitäre Forschung braucht's einfach, um ein Land in der Wissenschaft breiter aufstellen zu können.

Welchen Beitrag leistet die KLG für die Gesundheit der Menschen in Österreich und was treibt sie an?

Schwarz: Das ist sehr vielfältig. Einerseits sind wir in praktisch allen medizinischen Fachdisziplinen vertreten. Und andererseits sind wir mit dabei, wenn es um Innovationen geht, die den medizinischen Fortschritt definieren und ermöglichen.

Volc-Platzer: Mit der Gründung der Karl Landsteiner Gesellschaft (Anm. lesen Sie nach im Teil „Geschichte“) wurde klinischen Abteilungen, die in der unmittelbaren Patient:innenversorgung involviert sind, wieder die Möglichkeit gegeben, kleinere Forschungseinheiten aufzubauen. Sie konnten ein eigenes Budget durch Sponsoring oder Forschungsgrants aufstellen und waren damit unabhängig vom Fördertopf einer großen

Wir sind mit dabei, wenn es um Innovationen geht, die den medizinischen Fortschritt definieren und ermöglichen.

Univ.-Prof. Dr. Bernhard SCHWARZ



PRÄSIDENT

Univ.-Prof. Dr. Bernhard SCHWARZ

Leiter des Instituts
für Gesundheitsökonomie



VIZE-PRÄSIDENTIN

Univ.-Prof. Dr. Beatrix VOLC-PLATZER

Stellv. Leiterin des Instituts für pädiatrische
Dermatologie und seltene Erkrankungen

Institution oder von ihren Arbeitgeber:innen. Diese Freiheit bei gleichzeitiger Rechtssicherheit war für den Erhalt der medizinischen Forschungslandschaft in Österreich sehr wichtig. Neben der klinisch-medizinischen Forschung war die gesundheitspolitische Diskussion stets ein Eckpfeiler der Gesellschaft. Personen der ersten Stunde wie Robert Fischer, Gerhard Weintögl, Eugen Hauke und Hubert Dressler haben hier von Beginn an eine Vorreiterrolle eingenommen.

Medizinisches Forschen und Wirken auf höchstem Niveau – dafür steht die Karl Landsteiner Gesellschaft. Wie kann die Qualität der Forschungsleistungen gehalten und gesichert werden?

Schwarz: Indem wir entsprechend qualifiziertes Personal haben und diese Personen auch motivieren, bei uns zu bleiben. Ein wichtiger Punkt ist hier eine schlanke Administration. Es gibt natürlich Bereiche, wie Compliance-Regeln oder ethische Standards, die nicht beeinflusst werden können und entsprechend eingehalten werden müssen. Aber es ist sehr wohl möglich, die eigene Verwaltung schlank zu halten. Und wir bemühen uns, flexibel sowie rasch zu reagieren und auf die Bedürfnisse der Forscher:innen einzugehen.

Außeruniversitäre Forschung braucht es, um ein Land in der Wissenschaft breiter aufstellen zu können.

Univ.-Prof. Dr. Beatrix VOLC-PLATZER

Volc-Platzer: Ergänzend braucht es Qualitätskontrolle. Von Anfang an war Hildegunde Piza als Vizepräsidentin hier federführend. Sie hat immer darauf bestanden, dass es Evaluierungen der einzelnen Institute geben muss. Das ist alle paar Jahre eine etwas mühsame Aufgabe und gar nicht so einfach durchzusetzen. Denn beispielsweise ist nicht jeder Beitrag in einem populärmedizinischen Journal eine Publikation, die wissenschaftliche Qualität garantiert. Das Ziel ist, Publikationen in Peer-reviewed-Journalen zu haben, um den wissenschaftlichen Stellenwert der Gesellschaft in Zukunft weiter zu festigen und laufend zu verbessern. Was mir immer gut gefallen hat, ist, dass man eine Art internes wissenschaftliches Controlling eingeführt hat.

Welche Meilensteine der letzten zwei Jahrzehnte möchten Sie besonders hervorheben?

Schwarz: Ehrlich gesagt, gibt's für mich keine einzelnen Meilensteine. Das Wichtigste ist, dass wir kontinuierlich daran arbeiten, uns zu verbessern und an geänderte Voraussetzungen anzupassen. Diese kontinuierliche Entwicklung und Verbesserung sind für mich das, was uns auszeichnet. Was auch wesentlich ist: Dass wir trotz des starken Wachstums unsere Grundideen möglichst bürokratiearm weiterverfolgen können.

Volc-Platzer: Das sehe ich auch so. Als wiederkehrenden jährlichen Meilenstein kann man den Landsteiner Tag nennen. Er ist – so wie für jede Fachgesellschaft – eine wissenschaftliche Jahrestagung und eine Leistungsschau der Forschungsaktivitäten der Institute. Und um nochmals die Qualitätskontrolle als Beispiel heranzuziehen: Hier haben wir einen Leitfaden entwickelt, der beschreibt, anhand welcher Parameter die Leistungen eines Instituts zu beurteilen sind. Dazu zählen Publikationen, Kongressteilnahmen, Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen.

Wir haben laufend Anfragen von sehr guten und renommierten Personen und sind dadurch jetzt viel größer, als wir uns das jemals gedacht hatten.

Univ.-Prof. Dr. Bernhard SCHWARZ

Herr Prof. Schwarz, Sie sind seit 2010 Präsident der KLG. Was sind Ihre persönlichen Highlights in diesen Jahren?

Schwarz: Mein persönlicher Zugang ist so, wie ich es beschrieben habe. Wir müssen permanent dranbleiben und versuchen, uns zu optimieren. Und das ist uns bisher ganz gut gelungen.

Was war Ihre Motivation, Präsident zu werden und zu bleiben?

Schwarz: Bereits 2010 hatten wir ein ziemliches Renommee. Als jemand, der im Forschungsbereich seit vielen Jahren tätig ist, war es für mich natürlich attraktiv, so eine Forschungsgesellschaft als Präsident leiten zu dürfen. Und es hat mich sehr gefreut, dass ich das Vertrauen der Kolleg:innen bekommen habe.

Frau Prof.ⁱⁿ Volc-Platzer, welche Ereignisse krönen Ihre 11-jährige Vize-Präsidentschaft und was war Ihr Antrieb, diese Funktion zu übernehmen?

Volc-Platzer: Ich habe damals die Notwendigkeit gesehen, dass klinische Forschung auch in kleinerem Rahmen gefördert werden muss. Daher habe ich die Gründung der KLG nach der völligen Umstrukturierung der Ludwig Boltzmann Gesellschaft sehr begrüßt. Wie man sieht, wird das Angebot bis heute angenommen – die Nachfrage an Instituten wächst, die Instituts- und Projektleiter:innen werden immer jünger. Sie haben neue Ideen und probieren neue technische Möglichkeiten aus. Die KLG ist eine sehr lebendige, sich ständig weiterentwickelnde Gesellschaft – in meiner Erinnerung der vergangenen 11 Jahre gab es nie einen Stillstand.

Wie würden Sie heute aufstrebende Wissenschaftler:innen dazu motivieren, ein Institut zu gründen?

Schwarz: Wir haben laufend Anfragen von sehr guten und renommierten Personen und sind dadurch jetzt viel größer, als wir uns das jemals gedacht hatten. Es war jedoch nie unsere Intention, primär auf Wachstum zu setzen. Wenn jemand an uns herantritt, ist es für uns wichtig, dass wir uns den Kandidaten oder die Kandidatin genau anschauen. Erst wenn die Qualitätskriterien und die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind, freuen wir uns, wenn ein Institut gegründet wird. Aber wir wollen und müssen niemanden dazu motivieren.

Volc-Platzer: Das stimmt, wir müssen nicht motivieren, sondern nur die Vorgaben erklären.

Was ist Ihr Tipp: Wie viele KLG-Institute wird es beim 25-jährigen Jubiläum geben?

Schwarz: Das ist schwer zu sagen. Aus dem Bauch heraus tippe ich vorsichtig auf 80. Vermutlich werden es eher mehr sein. Wir haben hier immer wieder Limits eingezogen, weil wir nicht auf Quantität, sondern auf Qualität achten. Letztendlich haben wir aber laufend Anfragen von sehr renommierten Personen bekommen, bei denen wir der Meinung waren, dass wir sie annehmen müssen. Weil sie einfach zu gut sind.

Volc-Platzer: Meiner Meinung nach ist ein Plafond erreicht. Wir sind in einem Stadium, in dem wir uns anschauen müssen, wie produktiv die einzelnen Institute sind und wo es länger gar keine Aktivität gab. Das gehört meiner Meinung nach auch zur Qualitätskontrolle und zum internen Controlling.

Wählen Sie drei Wörter aus, mit denen Sie die KLG auf den Punkt bringen können.

Schwarz: Forschung, praxisnah, patient:innenorientiert

Volc-Platzer: Innovative, klinisch-medizinische Forschung

Machen wir noch einen Blick in die Zukunft: Was sind Ihre konkreten Pläne und was Ihre Wünsche für die nächsten Jahre?

Schwarz: Ich möchte unseren Weg weiter fortsetzen. Viel in unserer Gesellschaft hängt davon ab, dass sich alle verantwortungsbewusst verhalten, die gesetzlichen Rahmenbedingungen kennen und entsprechend agieren. Denn wir sind ein gemeinnütziger Verein, der bestimmte Vorgaben hat. Um als solcher auch anerkannt zu bleiben, ist es sehr wichtig, dass wir verantwortungsvoll in die Zukunft gehen und unser Miteinander weiterhin möglichst gut leben.

Volc-Platzer: Für mich steht im Fokus, dass die Qualität laufend verbessert wird und dass zum Beispiel aus vielen klinisch-medizinischen Studien, die über das Karl Landsteiner Institut durchgeführt werden, international maßgebende Publikationen entstehen. Auch das Weiterverfolgen unserer gesundheitspolitischen Linie ist

wichtig. Vertreter:innen der KLG – ob aus dem Vorstand oder einzelnen Instituten – sollen neben anderen aus den Sozialversicherungen, Krankenanstaltenträgern, Universitäten etc. eine gleichberechtigte Rolle bei Beratungen und Entscheidungen in der Gesundheitspolitik spielen.

Die KLG ist eine sehr lebendige, sich ständig weiterentwickelnde Gesellschaft – in meiner Erinnerung gab es nie einen Stillstand.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beatrix VOLC-PLATZER



Prof.ⁱⁿ Volc-Platzer
und Prof. Schwarz
im Gespräch mit
dem Springer Verlag

Zum Podcast

GLÜCKWUNSCH

Im Namen der Medizinischen Universität Wien gratuliere ich der Karl Landsteiner Gesellschaft ganz herzlich zu ihrem 20-jährigen Bestehen! Seit zwei Jahrzehnten widmet sie sich mit großem Engagement der außer-universitären Forschung in nahezu jedem Teilbereich der Medizin, mit vielen Instituten auch in enger Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien.

Die Arbeit der KLG hat maßgeblich zur Förderung des Forschungsstandorts Österreich beigetragen und ist für die Medizin und die Patient:innen von unschätzbarem Wert. Sie ist ein Best-Practice-Beispiel, Synergien für die Forschung und Wissenschaft optimal zu nutzen.

Die Institute und der Vorstand der Gesellschaft werden auch weiterhin mit großem Einsatz und Engagement die Wissenschaft und Forschung in Österreich vorantreiben und stärken.

Ich wünsche der KLG alles Gute für die Zukunft und freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.



Mit freundlichen Grüßen

Univ.-Prof. Dr. MARKUS MÜLLER
Rektor der Medizinischen Universität Wien

MEDIZINISCHES FORSCHEN UND WIRKEN AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Die 2004 gegründete Karl Landsteiner Gesellschaft ist die mittlerweile größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Österreich und gleichzeitig ein gemeinnütziger Verein. Angetreten, um die Forschungslandschaft zu verändern, sind ihre Ziele von einst bis heute gültig. Damals wie heute tritt die Karl Landsteiner Gesellschaft dafür ein, die medizinisch-wissenschaftliche Forschung bestmöglich zu fördern, interdisziplinäres Arbeiten noch weiter auszubauen und den Wissenstransfer zwischen den Fachgruppen nicht nur zu verbessern, sondern zu optimieren. Heute vereint die Gesellschaft 69 Institute, die nahezu sämtliche Teilgebiete der Medizin abdecken, unter ihrem Dach. Alle arbeiten selbstständig, vor allem zum Wohl ihrer Patient:innen und mit einem bewusst hohen Praxisbezug. Geleitet werden die Institute berufsbegleitend von namhaften Persönlichkeiten der österreichischen Forschungslandschaft. Qualität ist das A und O. Damit das auch so bleibt, werden sämtliche Institute regelmäßig einem Evaluierungsprozess unterzogen.

MISSION

DAS PRÄSIDIUM UND DER VORSTAND



PRÄSIDENT

Univ.-Prof. Dr. Bernhard SCHWARZ

Leiter des Instituts für Gesundheitsökonomie,
Evaluierungsverantwortlicher der Karl Landsteiner Gesellschaft

„Die fachliche Anerkennung, die wechselseitige Präsentation von Vorhaben und Ergebnissen sowie konstruktive und kritische Diskussionen auch über Fachgrenzen hinweg sind gelebte Praxis unserer Gesellschaft. Sie motivieren viele, auch jüngere Kolleg:innen, mitzumachen und sie halten die KLG lebendig.



VIZEPRÄSIDENTIN

Univ.-Prof. in Dr. in Beatrix VOLC-PLATZER

Stellv. Leiterin des Instituts für pädiatrische Dermatologie und
seltene Erkrankungen

„Die Wahl des Namensgebers der Gesellschaft und Nobelpreisträgers Karl Landsteiner mit seiner kreativen und facettenreichen Forschungstätigkeit war und ist Programm. Sie findet heute ihren Niederschlag in der Vielfalt ihrer Institute und deren klinisch-wissenschaftlicher Forschung.



KASSIER

Prim. Univ.-Prof. Dr. Franz TRAUTINGER

Leiter des Instituts für dermatologische Forschung

„Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit in der KLG möchte ich dazu beitragen, eine integre Grundlage zu schaffen, die allen ambitionierten Kolleg:innen ermöglicht, ihre Interessen in der medizinischen Forschung zu verwirklichen und auch in Zukunft am medizinisch-wissenschaftlichen Fortschritt aktiv mitzuwirken.



KASSIER-STELLVERTRETER

Prim. Univ.-Prof. Dr. Heinrich RESCH

Leiter des Instituts für Gastroenterologie und Rheumatologie

Engagement in der und für die Karl Landsteiner Gesellschaft bedeutet für mich, einen positiven Beitrag zur Gemeinschaft derer zu leisten, die patient:innenorientierte Forschung betreiben. Zusätzlich bedeutet es, mit anderen Mediziner:innen Leidenschaft für unabhängige Wissenschaft und Forschung zu teilen. Für die nächsten 20 Jahre wünsche ich mir weiterhin die Unterstützung für innovative Forschungsprojekte und noch engere Zusammenarbeit mit universitärer Forschung und Wissenschaft.



SCHRIFTFÜHRER

Dr. Johann Georg MEINHART

Stellv. Leiter des Instituts für herz- und gefäßchirurgische Forschung

Es ist für mich eine Ehre, für die Karl Landsteiner Gesellschaft tätig zu sein. Die Gesellschaft ermöglicht außeruniversitäre Forschung auf höchstem Niveau sowie kontinuierliche fachliche Fortbildung von Ärzt:innen, Pflegepersonen und Wissenschaftler:innen. Beides trägt zum Fortschritt in der Medizin und zu einer qualitativ hochwertigen Patient:innenversorgung bei. Ich wünsche der Karl Landsteiner Gesellschaft, dass sie ihren erfolgreichen Kurs der letzten 20 Jahre auch in Zukunft fortsetzen kann.



SCHRIFTFÜHRER-STELLVERTRETER

Univ.-Prof. DDr. hc Robert FITZGERALD

Stellv. Leiter des Instituts für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Meine Motivation ist die Förderung der Forschung im extramuralen Bereich, was für die Entwicklung der Wissenschaft eine unendliche Bereicherung darstellt. Dies ist in der KLG in einem hohen Maß gelungen und ich wünsche ihr, dass sie diese Aufgabe in den kommenden 20 Jahren weiterführen kann.



VORSTANDSMITGLIED

Prim. Univ.-Prof. Dr. Paul SEVELDA

Leiter des Instituts für gynäkologische Onkologie und Senologie

„Die Karl Landsteiner Institute sind die einzige Möglichkeit für außer-universitäre Einrichtungen, aktiv klinische Forschung betreiben zu können. Klinische Forschung ist der Weg zu besserer medizinischer Therapie und Fortschritt. Dafür braucht es auch in den nächsten 20 Jahren die Karl Landsteiner Gesellschaft unbedingt!



VORSTANDSMITGLIED

Univ.-Prof. Dr. Ernst AGNETER, MBA

„Wer selbst aktiv in der Forschung tätig war, weiß, wie wichtig finanzielle und administrative Unterstützung ist. So gesehen ist es eine Generationenverpflichtung, bei der finanziellen und administrativen Unterstützung von Forschungseinrichtungen mitzuhelfen. Mögen die kommenden 20 Jahre ähnlich erfolgreich sein wie die vergangenen 20 Jahre!



VORSTANDSMITGLIED

Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas SZEKERES

„Nur durch Forschung und Fortbildung wächst das medizinische Verständnis und neue Therapien und Medikamente können entwickelt werden. In der Karl Landsteiner Gesellschaft wird medizinischer Fortschritt möglich gemacht und gefördert und somit maßgeblich dazu beigetragen, dass das Niveau der Patient:innenversorgung in Österreich auch in schwierigen Zeiten auf internationalem Top-Niveau stabil gehalten werden kann.



VORSTANDSMITGLIED

Dr. Jan Oliver HUBER

Leiter des Gesundheitspolitischen Forums

„Erfolgreiche Wissenschaft benötigt einen verlässlichen finanziellen, rechtlichen und administrativen Rahmen. Die Karl Landsteiner Gesellschaft steht für erfolgreiche außeruniversitäre praxisnahe Forschung. Dieses erfolgreiche Wirken verlangt auch Unabhängigkeit. Diese muss auch in Zukunft sichergestellt werden, um die Qualität der Forschung hochzuhalten und am Ende eine bessere Versorgung für die Patient:innen zu erreichen.



EHRENPRÄSIDENT

MR Dr. Gerhard WEINTÖGL

Mitbegründer der Karl Landsteiner Gesellschaft

„Für die Gründung der KLG waren für mich drei Punkte wesentlich: Heimatlos gewordene Boltzmann-Institute aufzufangen. Den in NÖ tätigen Oberärzt:innen mit der Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit eine bessere Karrierechance zu geben. Die medizinisch-wissenschaftliche Arbeit in NÖ zu stärken. Diese Motivation hat bis heute angehalten.“



EHRENVORSTAND

Univ.-Prof. Dr. Eugen HAUKE

ehem. Evaluierungsbeauftragter der Karl Landsteiner Gesellschaft

„Medizinisch-wissenschaftliche Forschung hat einen besonderen Stellenwert. Zu ihrer Förderung hat sich die Karl Landsteiner Gesellschaft entschlossen. Mit ehrenamtlichen Funktionär:innen ermöglicht sie freie Forschung im Gesundheitswesen – mit beachtlichen Erfolgen.“



EHRENVORSTAND

HR Prof. Dr. Robert FISCHER

Mitbegründer der Karl Landsteiner Gesellschaft,
Initiator des Gesundheitspolitischen Forums

„Regelmäßige Evaluierung der Forschungsergebnisse der Institute und Transparenz sind eine selbstverständliche Voraussetzung für die Karl Landsteiner Gesellschaft. Ich wünsche der Forschungsgesellschaft weiterhin viele innovative Projekte!“

EIN STARKES TEAM IM VORSTAND

GLÜCKWUNSCH

Zum 20. Geburtstag der Karl Landsteiner Gesellschaft möchte ich als ehemalige Vizepräsidentin dem Vorstand, den Leiter:innen der Institute und den Mitarbeiter:innen gratulieren. Der Namens- und Ideengeber hat als Arzt im Wilhelminenspital/Wien begonnen und als Nobelpreisträger in den USA seine Karriere beendet. Er wäre sicher stolz, dass Ihre Gesellschaft seinen Namen trägt.

Ich hoffe, es gelingt in naher Zukunft, brennende Themen der Medizin mutig anzufassen und sie in gute Bahnen zu lenken. Nur, wenn Sie in aller Ruhe und mit viel Mut nachdenken, Ihrem erarbeiteten Wissen vertrauen und Ihrer Fantasie freien Lauf lassen, können schier unlösbare Probleme und Fragen in institutsübergreifenden Diskussionen beantwortet und gelöst werden. Es bringt sicher mehr, als sich auf „Ressourcenknappheit“ zurückzuziehen.

Brennen Sie und bleiben Sie neugierig! Dies hilft, auch junge Mediziner:innen zu gewinnen und zu attrahieren! Ihnen alles Gute und der Gesellschaft ad multos annos.



Mit freundlichen Grüßen

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ
HILDEGUNDE PIZA-KATZER
KLG-Vizepräsidentin von 2010 bis 2012



U N B Ü R O
K R A T I S C H
S E R V I C E
O R I E N T I E R T
F L E X I B E L

EIN EINGESPIELTES TEAM

Die Karl Landsteiner Gesellschaft ist eine höchst heterogene Gesellschaft mit vielen Instituten und Mitarbeiter:innen. Aber es gibt eine Stelle, ohne die absolut nichts geht. Sie ist das Herz und das Zentrum, das alle Fäden zusammenhält: die Geschäftsstelle.

Geleitet wird sie seit 2017 von Mag. (FH) Verena Biribauer. Unterstützt wird sie dabei von Martina Wally, zuständig für Office- und Personalmanagement, sowie Assistentin und Veranstaltungsorganisatorin Barbara Eigl.

Zu tun gibt es für die drei eine Menge. Allein das Personalmanagement für die im Schnitt 80 Angestellten ist eine Herkulesaufgabe. Die Geschäftsstelle in St. Pölten bildet die Drehscheibe zwischen den Angestellten, der Institutsleitung und einem externen Lohnbüro. Von der Berechnung und Einholung der Gesamtlohnkosten über die Sozialversicherungs- und abmeldungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, Study Nurses oder Studienkoordinator:innen bis hin zur rechtzeitigen Überweisung der Gehälter und Abgaben: Alles läuft hier zusammen. Die Institute selbst müssen sich um nichts Administratives kümmern.

Ein anderer großer Aufgabenbereich des Trios ist das Veranstaltungsmanagement für die institutsübergreifenden Veranstaltungsreihen – Landsteiner Tag, Gesundheitspolitisches Forum und Zukunft Gesundheit. Auch wenn es externe Unterstützung gibt: Die Geschäftsstelle bildet das koordinative Zentrum.

Dazu kommt das Management der (ausgelagerten) Buchhaltung, der Spendenbegünstigungs- und der Wirtschaftsprüfung. Und alles Organisatorische für die Institute und den Vorstand. Öffentlichkeitsarbeit sowie Website-

und Datenbankbetreuung erscheinen da schon fast nicht mehr erwähnenswert, obwohl sie ebenfalls relevante Aufgabenbereiche sind. Ganz besonders wichtig ist natürlich, dass die drei immer als direkte Ansprechpartnerinnen für die Institutsleiter:innen und Mitarbeiter:innen fungieren. Egal, ob ein Institut in Gründung, in Auflösung oder im Regelbetrieb ist.

Was die drei an ihrer Arbeit so schätzen, dass sie schon seit vielen Jahren dabei sind und bleiben? Die Abwechslung, die Flexibilität und den guten Kontakt mit den Forscher:innen und dem Vorstand. Respekt, Vertrauen und Freundschaft wird in der KLG gelebt – in der Geschäftsstelle, im Vorstand und den Instituten. Und zwar von Beginn an bis heute.

Wie sehr Vertrauen in der KLG eine Rolle spielt, zeigt sich zum Beispiel daran, dass Martina Wally – und später die beiden anderen – von Beginn an im Home-Office arbeiten konnte. Und das zu einer Zeit, als das noch völlig unüblich war. Das Vertrauen geht übrigens in beide Richtungen: Als kurz nach der Gründung der KLG das Geld gegen Jahresende knapp wurde, wurde statt dem Dezembergehalt schon mal ein Weihnachtsbaum vom damaligen Präsidenten Weintögl als Vorschuss ausgezahlt. Gemeinsame Adventjause inklusive. Kein Wunder, dass in der Karl Landsteiner Gesellschaft nun ein eingeschweißtes Team am Werk ist, das bei den jährlichen Fachexkursionen ins In- oder Ausland noch weiter zusammenwächst.



**MAG.ª (FH)
VERENA BIRIBAUER**
Leitung



MARTINA WALLY
Office- & Personalmanagement



BARBARA EIGL, BEd
Assistenz & Veranstaltungsorganisation



Mag.^a (FH) Verena Biribauer im Gespräch

WIR SIND IM HINTERGRUND, DIE WISSENSCHAFTLER:INNEN IM MITTELPUNKT

Seit sieben Jahren leitet Mag.^a (FH) Verena Biribauer die Geschäftsstelle der Karl Landsteiner Gesellschaft. Sieben Jahre, in denen sie die Gesellschaft gemeinsam mit dem Vorstand mitgestaltet und geprägt, die Geschäftsstelle professionalisiert und modernisiert hat. Wie sieht sie selbst ihre Rolle? Das verrät sie im Interview.

Sie lenken seit 2017 die Geschicke der Geschäftsstelle. Was hat den Ausschlag gegeben, diese Aufgabe zu übernehmen?

Ich kannte die Karl Landsteiner Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt schon seit Längerem, da ich – damals noch in anderer Funktion – gemeinsam mit Prof. Fischer das „Gesundheitspolitische Forum“ am Schwarzenbergplatz organisiert und gemanagt habe. Auf diese Weise konnte ich in die Gesellschaft hineinschnuppern und bin mit den faszinierenden Forscher:innen in Kontakt gekommen. Diese Wissenschaftler:innen wollte ich in ihrer Forschungsaktivität unterstützen. Es hat sich dann ergeben, dass die damalige Büroleiterin in Pension gegangen ist und ich gebeten wurde, ihre Nachfolge anzutreten. Meine Stärken waren schon immer das Gestalten und Managen sowie der Aufbau von persönlichen Kontakten. Meine Motivation war somit groß – und sie ist es noch immer!

Was war Ihre größte Herausforderung?

Als ich eingetreten bin, war die KLG noch deutlich kleiner als jetzt. Die Gesellschaft ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. Es war eine echte Herausforderung, dieses Wachstum zu managen und zu stabilisieren, ohne etwas an der bereits gut funktionierenden Struktur zu ändern. Denn die Geschäftsstelle musste unbedingt die

Drehscheibe für das Verwaltungsmanagement aller Institute bleiben. Die unbürokratische Struktur sollte nicht verändert werden, was eine hohe Eigenständigkeit der Institute voraussetzt.

Jedes Institut ist ja so etwas wie ein kleines Unternehmen. In der Geschäftsstelle sorgen wir dafür, dass sie sich voll auf ihre Forschungstätigkeit konzentrieren können, indem wir uns um die Verwaltung kümmern. Da wir nur drei Mitarbeiterinnen sind, brauchen wir dafür eine gute Kooperation mit den Instituten und dem Vorstand. Und die klappt bis jetzt wunderbar.

Was ist Ihnen bei Ihrer Aufgabe besonders wichtig?

In der Geschäftsstelle arbeiten wir nach drei Prinzipien: persönlich, unbürokratisch und flexibel. Das ist unser Selbstverständnis in der Zusammenarbeit mit den Instituten. Gerade in einer Zeit der zunehmenden Digitalisierung ist uns das Persönliche besonders wichtig. Die Leiter:innen und Mitarbeiter:innen der Institute können immer anrufen, wenn sie Fragen haben oder Unterstützung bei administrativen Agenden brauchen. Die Karl Landsteiner Institute mit ihrem wissenschaftlichen Output sind das Aushängeschild der Gesellschaft. Forschung, Fortbildung,



Publikationen – das ist die KLG. Und das zeigen wir jedes Jahr im Jahresbericht, der die Arbeit der Forscher:innen abbildet. Die Geschäftsstelle ist das Verwaltungsorgan, um dies zu ermöglichen. Wir bleiben im Hintergrund, die Forscher:innen und Wissenschaftler:innen stehen im Mittelpunkt.

Welche Aufgaben fallen in den Bereich der Geschäftsstelle?

Wir sind das übergeordnete Finanz-, Personal- und Verwaltungsmanagement der Gesellschaft und das Bindeglied zwischen den Instituten und dem Vorstand. Außerdem organisieren wir den Verein und unterstützen den Vorstand bei administrativen Tätigkeiten. Ganz besonders wichtig ist uns die unkomplizierte und reibungslose Abwicklung bei Institutsgründungen, damit die Forschungstätigkeit so rasch wie möglich gestartet werden kann. Unter das Finanzmanagement fallen Buchhaltung und Bilanzierung in Zusammenarbeit mit einer externen Buchhalterin. Die Institute managen ihre Konten zwar selbst, aber wir sorgen für die ordnungsgemäße Verbuchung. Ein besonderes Augenmerk ist hier immer auf die Gemeinnützigkeit gerichtet.

Auch das Personalmanagement der Instituts-Mitarbeiter:innen liegt bei uns. Dienstverträge, Anmeldungen bei der Sozialversicherung, Gehaltszettel, Zeitaufzeichnungen – all das gehört zu unserem Aufgabenbereich. Zudem organisieren wir die beiden Veranstaltungsreihen „Gesundheitspolitisches Forum“ und „Zukunft Gesundheit“ sowie den „Landsteiner Tag“, der einmal jährlich stattfindet. Und wir wickeln die Spendenbegünstigungs- und die Wirtschaftsprüfung ab und richten die Mitgliederversammlungen sowie die Vorstandssitzungen aus. Ein bunter Reigen an Aufgaben, der uns viel Freude macht.

Das Team des Karl Landsteiner-Büros ist ein kleines, aber feines. Was macht aus Ihrer Sicht die gute Zusammenarbeit aus?

Wir legen sehr viel Wert auf Teamarbeit. Jede von uns hat klar abgegrenzte Aufgabenbereiche und To-Dos. Dennoch können wir die Aufgaben der anderen jederzeit übernehmen, wenn es notwendig sein sollte. Dazu treffen wir uns regelmäßig zu einem Teamfrühstück, bei dem wir uns über unsere aktuellen Tätigkeiten auf dem Laufenden halten. Einen sehr hohen Stellenwert in der Geschäftsstelle haben Genauigkeit und das 4-Augen-Prinzip.

Die Kooperation mit dem Vorstand läuft extrem unkompliziert, was unsere Arbeit sehr erleichtert. Egal ob Präsident oder Kassier: Alle sind immer für uns erreichbar, obwohl sie ehrenamtlich arbeiten.

Die Karl Landsteiner Gesellschaft ist die Summe aller Institute, bei uns als Drehscheibe läuft alles zusammen.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Was sind Ihre Ziele für die kommenden Jahre?

Zu Beginn meiner Tätigkeit war die Herausforderung, das starke Wachstum der Gesellschaft mit einer schlanken Struktur zu managen. Wir mussten einiges umstellen, Routinen einrichten und Standards definieren. Jetzt können wir den Schwerpunkt darauf legen, die Karl Landsteiner Gesellschaft der Öffentlichkeit zu präsentieren, nämlich als das, was sie ist: einer der größten außeruniversitären Forschungsvereine Österreichs mit namhaften Persönlichkeiten. Diese Festschrift ist der Auftakt dazu.



Im Jahresbericht wird die Arbeit der Gesellschaft und der Forscher:innen abgebildet

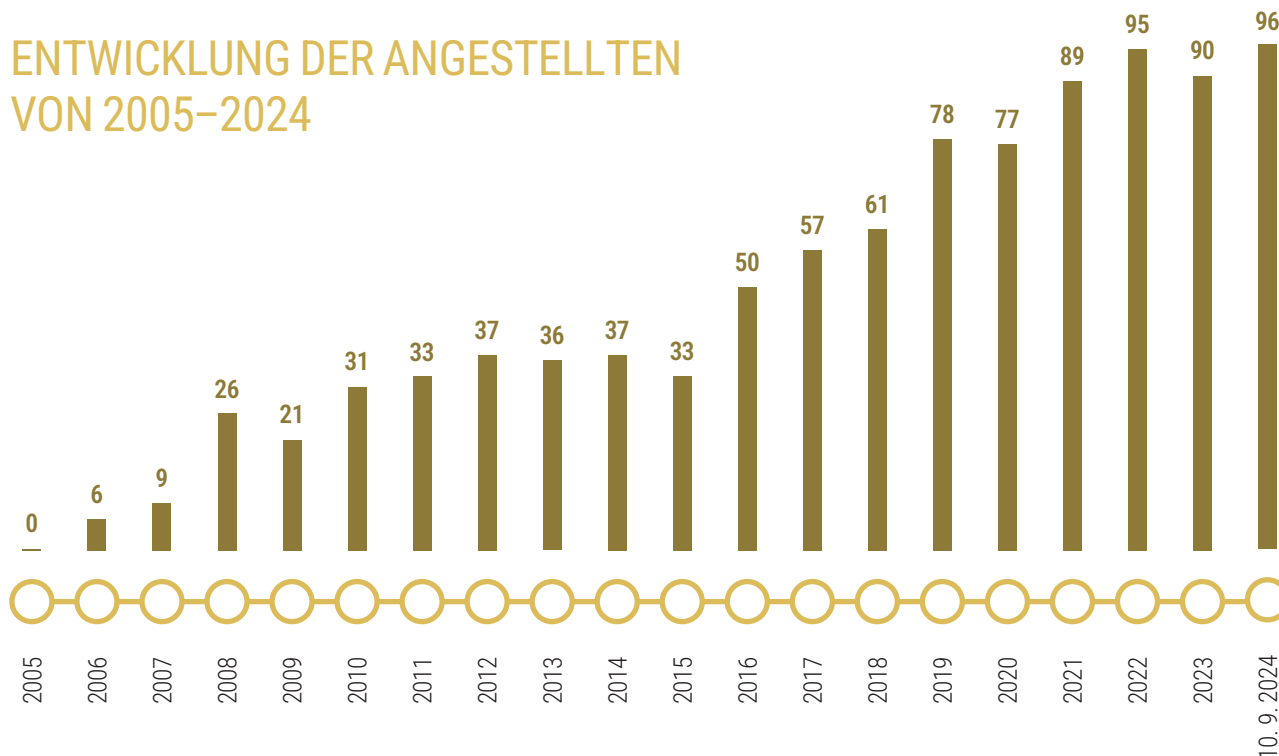
Zum Jahresbericht



DIE KARL LANDSTEINER GESELLSCHAFT ALS ARBEITGEBERIN

Sie arbeiten in den einzelnen Instituten, angestellt sind sie bei der Gesellschaft. Die Rede ist von den vielen Mitarbeitenden der KLG. Einige schildern hier stellvertretend, was ihnen an ihrer Arbeitgeberin so gut gefällt.

ENTWICKLUNG DER ANGESTELLTEN VON 2005–2024



Institut für klinische Epilepsieforschung und kognitive Neurologie



Dr. Clemens LANG
Facharzt für Neurologie

Die Karl Landsteiner Gesellschaft ermöglicht es, medizinische Forschung auf Spitzenniveau zu betreiben und an spannenden wissenschaftlichen Projekten mit nationalen und internationalen Kooperationspartner:innen mitzuwirken.

Institut für kardiovaskuläre und intensivmedizinische Forschung



Maria-Christine LEITGEB, MSc

Studienmanagement & Studienkoordination Kardiologie

Es bereitet große Freude, in einem Forschungsinstitut zu arbeiten, das innovative Ansätze verfolgt und am Puls der Zeit agiert, um einen Beitrag zur Verbesserung von Gesundheit und Lebensqualität zu leisten und einfach Antworten auf komplexe Fragen zu finden.



v.l.n.r.: Maria-Christine Leitgeb, MSc, Priv. Doz. Dr. Andreas Schober, Claudia Schuster, Suzan Yamuti, Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg Delle Karth

Institut für Gesundheitsförderungsforschung



Lisa HUEMER, BEd, MSc

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Die spannenden und vielseitigen Projekte sowie die tollen Vernetzungsmöglichkeiten.



Selam WOLDEMARIAM, MA

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

As a young woman starting her research career, one of the things I enjoy most about working at KLG is the support I have received from my supervisors and colleagues. From day one, I've felt encouraged to grow both personally and professionally, allowing me to contribute my best work alongside my colleagues.

Institut für Forschung und Innovation in der Augen Chirurgie



Natascha BAYER, MSc

Clinical Research Associate
Study Coordinator

Mitarbeiter:innen haben die Möglichkeit, an hochkarätigen Forschungsprojekten mitzuwirken und innovative Ansätze in der Medizin zu entwickeln.

Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie



Almas MERCHANT, M.P.H.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

” In meiner Position als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Standort Klinik Ottakring bietet mir das Karl Landsteiner Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie ein attraktives Arbeitsumfeld mit zahlreichen Möglichkeiten zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. In einem wertschätzenden Team kann ich mich entfalten und meine Berufserfahrung optimal einsetzen. Als Mutter von zwei Kindern schätze ich ganz besonders das flexible Arbeits(zeit)modell.



v.l.n.r.: Dr.ⁱⁿ Marie-Therese Rosenzopf, Almas Merchant, M.P.H., Dr. Nino Müser, Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg-Christian Funk

Institut für Adipositas und Stoffwechselerkrankungen



Dr. Zsuzsanna LEHNER
Main Study Coordinator

” Die Zusammenarbeit mit Patient:innen, Sponsor:innen und Klinik ist bereichernd für alle Beteiligten und gibt einem das gute Gefühl, die Forschung voranzutreiben.



Mag. Judith NACHBAGUER
Study Coordinator / Study Nurse

” Die thematisch unterschiedlichen Projekte machen die Arbeit am KLI abwechslungsreich und interessant!

Institut für gynäkologische Onkologie und Senologie



Petra HNIZDO
Studienkoordinatorin

Die KLG bietet für uns die besten Voraussetzungen, Forschung betreiben zu können und ermöglicht uns die reibungslose Durchführung großer internationaler klinischer Studien an unserer Klinik Hietzing/Gynäkologie mit der infrastrukturellen Unterstützung und einer unkomplizierten Kommunikation, stets bereit, unsere Anliegen und Fragen zu beantworten. Die KLG gibt uns (Planungs)sicherheit und Struktur.



v.l.n.r.: Leonie Zesch, BSc, Petra Hnizdo, Heidrun Hufnagl, BSc

Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie



David ROSENTHALER, BEd.
LALUCA Projekt-Koordination
Fortbildungsmanagement
Public Relations

Die Arbeit am Karl Landsteiner Institut ermöglicht es mir, direkt am Puls der neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen zu arbeiten und den Einsatz dieser Erkenntnisse unmittelbar mitzubekommen. Der direkte Zugang zu den Patient:innen am Krankenhaus macht den wissenschaftlichen Arbeitsalltag spannend und erfüllend.



Christoph WEINLINGER, BSc, MSc
Institutsleitung-Stellvertretung

Am Karl Landsteiner Institut schätze ich besonders die Interdisziplinarität, die es uns ermöglicht, über Fachgrenzen hinweg – in unserem Falle der Pneumologie – zusammenzuarbeiten. Diese Vielfalt an Perspektiven bereichert unsere Arbeit und fördert innovative Lösungsansätze.

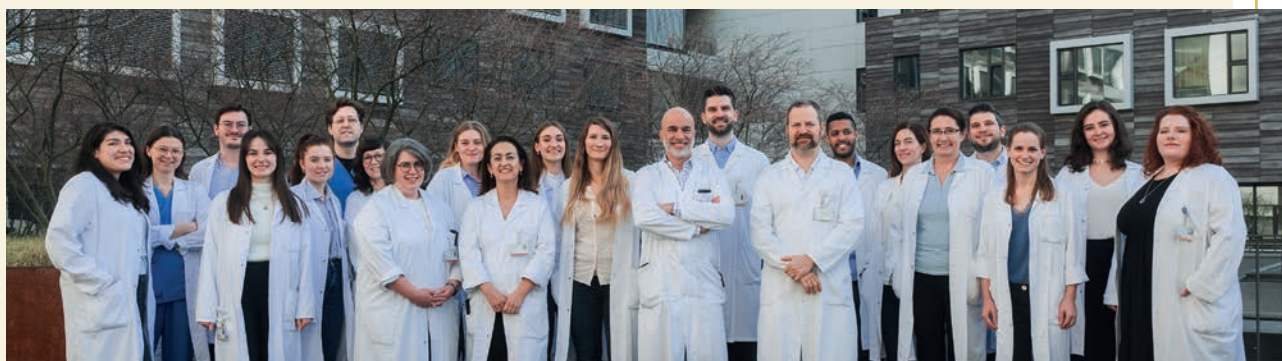


Foto Studienteam + Ärzt:innen: v.l.n.r.: Vania Rodriguez, MSc, Dr.ⁱⁿ Anna Mayr, David Rosenthaler, BEd, Nicole Binderlehner, Mag.^a Lisa Hauser, Dr. Julian Domayer, Katharina Rosian, MSc, Prim. Dr. Dagmar Krebek, Theresa Zika, Dr.ⁱⁿ Leyla Ay, Theresa Klemm, Hannah Fabikan, BSc, Prim. Priv.-Doz. Dr. Arschang Valipour, Christoph Weinlinger, MSc, OA Dr. Maximilian Hochmair, Udara Hattiarachchi, Katharina Wanek, PhD, Mag.^a Elisabeth Hauptmann-Repitz, Dr. Oliver Illini, Bettina Simon, MSc, Anika Hauptmann, BEd, Kelly Welz, MSc



GROSSE MOTIVATION HOHES ENGAGEMENT KLEINES BUDGET

Wie nach dem Vorbild eines Nobelpreisträgers
österreichische Spitzenforschung entstand

Vor 20 Jahren war die medizinisch-wissenschaftliche Landschaft im Umbruch. Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft hatte eine Umstrukturierung beschlossen, die dazu führte, dass es nur noch große wissenschaftlich arbeitende Institute mit hauptberuflichen Leiter:innen geben sollte. Die vielen kleinen, vorwiegend medizinischen, Institute sollten sich in Clustern zusammenschließen – was sich als schwierig erwies. Sie wurden geschlossen und waren damit auf der Suche nach einer neuen Heimat.



KATHARINA STROMMER

Büroleiterin von 2005 bis 2016

Im Jänner 2005 übergab mir MR Dr. Weintögl zwei Mappen mit den Worten: „Darin befindet sich die Information von acht Instituten, die die Karl Landsteiner Gesellschaft von der Boltzmann Gesellschaft übernommen hat. Die Aufgabe der KLG ist es, diese Institute ordentlich zu verwalten.“ In den ersten Vorstandssitzungen konnte ich mir langsam ein Bild von der Arbeit der Institute machen. Ich begriff rasch, dass es wichtig war, ihnen die notwendigen Verwaltungstätigkeiten abzunehmen. Gefreut hat mich die sehr freundliche, kooperationswillige Zusammenarbeit mit den Institutsleiter:innen. Die netten Kontakte mit ihnen und ihren Mitarbeiter:innen machten es mir leicht, die zahlreichen Aufgaben zu meistern. So konnte mir der Aufbau einer ordentlichen Bürostruktur gelingen. Die Gesellschaft wuchs rasend schnell und gemeinsam mit Martina Wally konnte ich die ständig wachsenden Tätigkeiten gut bewältigen. Es freut mich sehr, dass Verena Biribauer 2016 die Leitung der Geschäftsstelle übernommen hat. Mit ihrem Engagement und dem Wissen um die Besonderheiten so einer Organisation kann die KLG guten Mutes in die Zukunft schauen!

Zurückblickend kann ich sagen, dass die zwölf Jahre in der Karl Landsteiner Gesellschaft eine sehr schöne und erfüllte Zeit für mich waren. Interessiert verfolge ich die Entwicklung der Gesellschaft und wünsche weiterhin den Instituten, dem Vorstand und vor allem der Geschäftsstelle viel Erfolg!

Der Beginn

HR Prof. Dr. Robert Fischer sah dies als indirekten Auftrag, etwas zu unternehmen, unterstützt von Prof. Dr. Georg Salem, der damals am Landeskrankenhaus Sankt Pölten die Abteilung für Chirurgie führte und selbst von der Schließung seines Institutes für Ökonomie und Qualitätssicherung in der Chirurgie betroffen war. Warum also nicht eine eigene Gesellschaft gründen? Die Idee war nämlich auch noch aus einem zweiten Grund charmant: Eine außeruniversitäre Forschungsgesellschaft erhöht natürlich auch die Chancen niederösterreichischer Ärzt:innen, in der (Krankenhaus-)Hierarchie aufzusteigen. Ein Primariat erfordert den Nachweis wissenschaftlicher Arbeiten – im Rahmen einer eigenen niederösterreichischen Forschungseinrichtung sollten diese nun leichter erbracht werden können. Außeruniversitäre Forschung ist also kein Luxus, sie ist eine Notwendigkeit. Kurz entschlossen gründeten Fischer und Salem ein Proponenten-Komitee und reichten am 1. Jänner 2004 bei der Vereinsbehörde die neue Gesellschaft ein. Die Karl Landsteiner Gesellschaft war geboren. Zum ersten Präsidenten wurde der ehemalige Präsident der Ärztekammer für Niederösterreich, MR Dr. Gerhard Weintögl, gewählt.

Schon nach kurzer Zeit wurden die ersten Ludwig Boltzmann Institute zu Karl Landsteiner Instituten umgewandelt. Die Zusammenarbeit der beiden Gesellschaften verlief dabei absolut harmonisch, wie Fischer nicht müde wird zu betonen. „So konnten die Drittmittel der ehemaligen Boltzmann Institute völlig problemlos in die Karl Landsteiner Gesellschaft überführt werden.“

Begonnen hat die neue Karl Landsteiner Gesellschaft mit drei Instituten, am Ende des ersten Jahres waren es bereits acht. Von da an ging es Schlag auf Schlag. Aktuell steht sie bei 69 Instituten in Niederösterreich, Wien, Oberösterreich, Salzburg und Tirol.

2004

GRÜNDUNG

8 Institute bis Ende des Jahres

2005

23 Institute forschen bereits unter dem Dach der KLG



2005

Ansiedelung der Verwaltungszentrale in St. Pölten

2005

Erste Spendenbegünstigungsprüfung

2008

Mehr als 20 Mitarbeiter:innen (26) an den Karl Landsteiner Instituten

Persönliches Engagement

Von der Idee bis zur Umsetzung dauerte es weniger als ein Jahr. Unterstützung kam von der Ärztekammer für Niederösterreich und der Stadt Sankt Pölten. Eine helfende Hand reichte auch die Raiffeisenbank, die einen Raum in der Franziskanergasse 4a in St. Pölten zur Verfügung stellte. Den heutigen Standort in der Julius Raab-Promenade verdankt die KLG der Stadt St. Pölten und ihrem Bürgermeister Matthias Stadler. Bis jetzt profitiert die Karl Landsteiner Gesellschaft am meisten vom persönlichen Engagement aller Beteiligten. Schon am Anfang war der Enthusiasmus so groß, dass die Institutsgründer die ersten Gehälter sogar aus ihrer Privatschatulle vorgestreckt haben. Bereut haben sie es nie. Man sieht sich als große Familie. Und das, obwohl die Karl Landsteiner Gesellschaft heute die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung auf dem medizinisch-wissenschaftlichen Gebiet in Österreich ist und zahlreiche Publikationen in den renommiertesten internationalen Journalen für sich verbuchen kann.

Hohes Niveau

Die Gründer und ihre Nachfolger:innen legten und legen Wert darauf, dass auch kleine Institute auf hohem wissenschaftlichen Niveau arbeiten können, unabhängig von Geldgeber:innen. Was ein Nachteil hätte sein können, hat sich mittlerweile als einer der größten Vorteile der Karl Landsteiner Gesellschaft herausgestellt: Sie erhält keine öffentlichen Fördergelder und ist damit frei von jeglichem politischen oder sonstigen Einfluss. Unter anderem deswegen wird das Thema Transparenz in der Gesellschaft großgeschrieben. „Das gilt sowohl nach innen – den Instituten gegenüber – als auch nach außen“, stellt Weintögl klar. „Die Drittmittelgeber wissen immer und zu jeder Zeit ganz genau, was mit ihren Geldern passiert.“

Die Karl Landsteiner Gesellschaft steht damals wie heute für wissenschaftliche Dignität. Gewährleistet wird das dadurch, dass den Instituten das Verwaltungsmanagement komplett abgenommen wird, damit sie sich ausschließlich auf die Forschung konzentrieren können. Die Verwaltung, also die Geschäftsstelle, war von Anfang an schlank und schlagkräftig und ist es immer noch. Nur sechs Prozent der eingeworbenen Mittel der Institute werden für sie aufgewendet. Der Rest bleibt in der Forschung. Und die ist bis heute praxisorientiert und nah an den Patient:innen. Die Bandbreite der medizinischen Forschungsthemen ist bewusst groß, ein „Schrebergarten“ in einem äußerst positiven Sinn. Vielfalt als Stärke.

Außeruniversitäre
Forschung ist kein Luxus,
sie ist eine Notwendigkeit.

Klare Aufnahmekriterien

Wer aufgenommen werden will, muss einen klaren wissenschaftlichen Background aufweisen und ein Konzept vorlegen, aus dem hervorgeht, an welchen Themen in den nächsten Jahren geforscht werden soll. Benötigt wird außerdem ein Finanzierungsplan. Nach der Zustimmung des Vorstandes kann die Forschung beginnen. Die wird laufend evaluiert, um das hohe Niveau auch weiterhin zu garantieren. Zu diesem Zweck wurde schon einige Jahre nach der Gründung ein Evaluierungsprozess unter Leitung von Prof. Dr. Eugen Hauke eingeführt. Alle fünf Jahre müssen die Institute seitdem Rechenschaft ablegen. Eine Methode, die sich bewährt hat.

2009

Erste Evaluierung der Institute

2010

Gründung des 50. Instituts

2010

1. „Landsteiner Tag“

2011

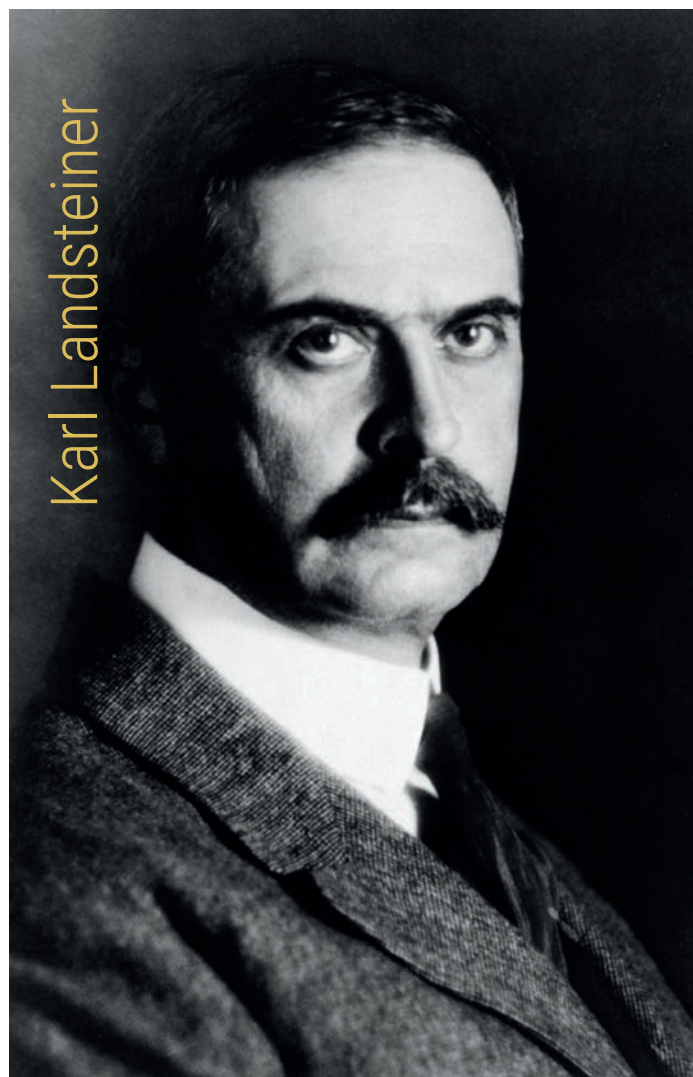
Start der Veranstaltungsreihe
„Zukunft Gesundheit“

Der Namensgeber

Zurück zur Gründung. Nach der raschen Entscheidung für die Gründung einer neuen Gesellschaft brauchte diese natürlich einen Namen. Ein prominenter Niederösterreicher sollte es sein. Karl Landsteiner drängte sich da geradezu auf. Noch heute erzählt Robert Fischer die Geschichte, wie ihm Karl Landsteiner sprichwörtlich „begegnet“ ist. Anlässlich eines Besuches bei seiner Schwester in Baden, wo schon sein Vater Amtsarzt gewesen war, entdeckte er an einem Haus in der Nähe des Bahnhofs eine Tafel, die auf den in Baden geborenen Forscher Karl Landsteiner hinwies. Dieser Pionier hatte im Wiener Wilhelminenspital gewirkt, wo auch die revolutionäre Entdeckung der Blutgruppen erfolgte. Nach seiner Emigration in die USA hatte er an der Entwicklung des Polioimpfstoffes mitgearbeitet. Er war damit der ideale Namensgeber für die in Gründung befindliche Gesellschaft.

Karl Landsteiner steht wie kein anderer für das, was die Gesellschaft bis heute ausmacht. Die wissenschaftliche Sensation der Entdeckung der Blutgruppen schaffte er mit nur fünf Mitarbeitern! Publiziert wurde die bahnbrechende Erkenntnis lediglich auf einer halben Journalseite. 1930 wurde dieses Forschungsergebnis mit dem Nobelpreis für Medizin und Physiologie ausgezeichnet.

Genau darum geht es schon seit ihrer Gründung bei der Karl Landsteiner Gesellschaft: mit wenigen Mitteln Großes zu erreichen. Und das gelingt seit nunmehr 20 Jahren.



Nobelpreisträger 1930

2014

10 Jahre

Karl Landsteiner Gesellschaft

2017

Knapp 60 Mitarbeiter:innen

sind bei der KLG angestellt

2014

20 Jahre

„Gesundheitspolitisches Forum“

2018

Festveranstaltung anlässlich
des 150. Geburtstags von
Karl Landsteiner

Die Festlegung der Statuten – eine ungewöhnliche Geschichte

Ein neugegründeter Verein braucht Statuten. Auch damit musste sich der erste Präsident, Gerhard Weintögl, befassen. Auf einen Tipp von Robert Fischer hin traf er sich in einem Kaffeehaus mit Ministerialrat i.R. Dr. Ernst Zaruba, dem früheren Geschäftsführer der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, um sich diesbezüglich beraten zu lassen. Zaruba fackelte nicht lange und fragte: „Haben Sie etwas zum Schreiben mit?“ Weintögl bejahte, worauf sein Gegenüber ankündigte: „Wunderbar, dann diktiere ich Ihnen jetzt die Statuten.“ Das tat er tatsächlich, und zwar ohne einmal etwas nachschauen zu müssen. Die so auf einem Notizblock entstandenen ersten Statuten blieben zehn Jahre lang bis zur ersten Änderung im Jahr 2014 (!) gültig!



Treffen mit dem wissenschaftlichen Beirat:
v.l.n.r.: Dr. Gerhard Weintögl, Mag.^a Mag.^a(FH) Dr.ⁱⁿ Katharina Garzon,
Prof. Herbert Kristen (†), Katharina Strommer, Prof. Wolfgang Schwägerl (†), Dr. Alfred Obermayer

Eine besondere Erfolgsgeschichte

In den ersten Jahren der Karl Landsteiner Gesellschaft gab es einen wissenschaftlichen Beirat unter der Leitung der renommierten Orthopäden Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schwägerl und Univ.-Prof. Dr. Herbert Kristen. Gegründet wurde er zu einem ganz bestimmten Zweck: Er sollte bis dato nicht in der Forschung tätige Ärzt:innen dabei unterstützen, wissenschaftlich zu arbeiten.



Dr. Alfred Obermayer

So geschehen beim Venenspezialisten Dr. Alfred Obermayer, Leiter des Karl Landsteiner Instituts für funktionelle Phlebologie. Als hervorragender Praktiker wollte er seine Erkenntnisse auch in die Forschung einbringen. Mithilfe des Beirats gelang ihm dies auf beeindruckende Weise und nach der ersten Publikation im renommierten

Journal of Vascular Surgery waren die strengen Auflagekriterien der Karl Landsteiner Gesellschaft erfüllt. Seit 2005 bei der Karl Landsteiner Gesellschaft kann er auf unzählige Publikationen, Tagungen und Vorträge auf internationaler Ebene verweisen. Der wissenschaftliche Beirat wurde später abgeschafft, nachdem immer mehr herausragende Forscher:innen in den Vorstand aufgenommen wurden.

2019
100. „Gesundheitspolitisches Forum“

2019
10. „Landsteiner Tag“

2020
Das 60. Institut wird gegründet

2021
Erste Wirtschaftsprüfung

2019
20. Veranstaltung aus der Reihe „Zukunft Gesundheit“

2020
Das „Gesundheitspolitische Forum“ übersiedelt ins Billrothhaus



HR Prof. Dr. ROBERT FISCHER

Er ist Niederösterreicher durch und durch, hier aufgewachsen und seinem Bundesland immer verbunden geblieben. Ein Zahnarzt, aber zu Höherem berufen. So baute er unter anderem die Kieferstation und spätere Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Krankenhaus Sankt Pölten auf. Später wurde er dort ärztlicher Direktor und danach Primar am Krankenhaus Lainz. 2004 folgte der Professorentitel. Die Anzahl der von ihm initiierten ärztlichen Fortbildungsveranstaltungen, Kurse, Seminare und Kongresse lässt sich vermutlich nicht einmal schätzen, so groß war und ist sein Engagement für die Fortbildung – er war Fortbildungsreferent der Ärztekammer für Niederösterreich. Da ist es nur naheliegend, dass gerade er einer der Gründerväter der neuen Karl Landsteiner Gesellschaft wurde. **Vielen Dank!**



MR Dr. GERHARD WEINTÖGL

Ein Gemeindearzt mit Leib und Seele, das war Gerhard Weintögl immer. Ab 1973 ordinierte er in Kilb, wo er bis zur Übergabe seiner Praxis zahllosen Patient:innen bei größeren und kleineren medizinischen Problemen beigestanden ist. 1990 begann seine Tätigkeit als Präsident der Ärztekammer für Niederösterreich und damit verstärkte sich sein Engagement für seine Berufskolleg:innen. Fortbildung war ihm immer schon ein großes Anliegen. Als erster Präsident der Karl Landsteiner Gesellschaft hat er sein Engagement auf diesem Gebiet noch viele Jahre weiter fortgeführt. **Besten Dank dafür!**



Prof. Fischer
im Gespräch mit
dem Springer Verlag

Zum Podcast

2023

20. Veranstaltung der Reihe
„Zukunft Gesundheit“

2022

Der/die 90. Mitarbeiter:in
wird angestellt



2024

20 JAHRE KLG

ZUM WOHLER DER WISSENSCHAFT

Die Karl Landsteiner Gesellschaft ist seit ihren Gründungstagen auf Gemeinnützigkeit ausgerichtet. In der Praxis kommt diese in zweierlei Hinsicht zum Tragen: legislativ und ethisch.

GEMEINNÜTZIG



Kassaprüfung 2014 durch Univ.-Prof. Dr. Quittan und Univ.-Doz. Dr. Hawliczek

Gemeinnützigkeit statt Gewinnoptimierung

Rechtlich bedeutet sie, dass alle Aktivitäten und verwendeten Mittel ausschließlich dem gemeinnützigen Zweck und nicht der Gewinnerzielung dienen müssen. Dies wird sowohl intern als auch extern im Rahmen der jährlichen Wirtschaftsprüfung streng überwacht. Ganz konkret widmet sich die Gesellschaft also der medizinischen Forschung, der Publikation wissenschaftlicher Arbeiten, der Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Projekte sowie der medizini-

schen Fortbildung – ohne finanziell davon zu profitieren.

Für Kassier Univ.-Prof. Dr. Franz Trautinger wiegt die ethische Implikation aber schwerer: „In der Karl Landsteiner Gesellschaft wollen wir gemeinnützig im Sinne des Wortes sein, das ist ja der Anspruch der Medizin generell. Gleichgültig, in welchem Bereich man tätig ist.“ Mit diesem Kompass im Hinterkopf lasse sich die Abgrenzung in der Praxis leichter treffen. Zum Tragen kommt er zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit der Pharmaindustrie. „Am Ende muss als Ziel immer eine Verbesserung für die Patient:innen stehen. Für uns, die wir in der medizinischen Forschung tätig sind, ist die moralische Verantwortung sogar noch höher als die gesetzliche.“ Eine Werterhaltung, die auch die Geschäftsstelle mitträgt und -steuert. Sie achtet darauf, dass jeder Anschein von Gewinnorientierung vermieden wird, und stellt klar, dass die Ergebnisse der Forschung für jedermann zugänglich und von allgemeinem Nutzen sind.

Orientierungshilfe im Bürokratie-Dschungel

Die Finanzierung der Geschäftsstelle ist klar geregelt: Sechs Prozent der Einnahmen der Institutsgelder fließen in die Verwaltung der Gesellschaft. Ein Abzug mit großen Vorteilen. Denn sie übernimmt das Verwaltungs- sowie

Personalmanagement und steht den Instituten in allen Belangen mit Rat und Tat zur Seite, vor allem bei bürokratischen Fragen. Die Forschenden können sich ganz auf ihre Kernaufgaben konzentrieren, haben eine hohe Rechtssicherheit und praktische Unterstützung, wenn immer sie nötig ist.

Maßgabe bei allen Tätigkeiten ist der Vereinszweck, wie in den Statuten festgehalten. Da viele Forschungsgelder von der Pharmaindustrie eingeworben werden, wird diesen Kooperationen bei der Karl Landsteiner Gesellschaft besonderes Augenmerk geschenkt. Der Verhaltenskodex der Pharmig bietet hier eine gute Orientierung, Transparenz ist das A und O. Das gilt für gesponserte Kongressteilnahmen genauso wie für Studiengrants und klinische Forschung.

Einnahmen mit Mehrwert

Die Gelder der Institute stammen aus verschiedenen Quellen in Form von freien und projektbezogenen Zuwendungen sowie Spenden. Außerdem bewerben sich die Institute mehr und mehr um kompetitive Forschungsförderungen zum Beispiel durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF). Diese Gelder ermöglichen neben der Forschung die Teilnahme an Tagungen, Kongressen und Konferenzen sowie die Organisation unterschiedlicher Fortbildungsformate. Prominentes Beispiel ist der jährliche Kinder-Haut-Tag des Institutes für pädiatrische Dermatologie und seltene Erkrankungen. Auch dessen Finanzierung wird selbstverständlich transparent verwaltet und dokumentiert. Apropos Dokumentation: Die Karl Landsteiner Gesellschaft gilt aufgrund der Höhe ihrer Einnahmen als großer Verein und ist somit verpflichtet, jährlich einen Jahresabschluss samt Anhang zu erstellen, der von einer Wirtschaftsprüfungskanzlei kontrolliert werden muss. Aber damit nicht genug. Um die ordnungsgemäße Rechnungslegung und die statutengemäße Verwendung der Mittel noch besser zu garantieren, haben zwei unabhängige Rechnungsprüfer in den letzten Jahren alles noch einmal gründlich gecheckt. Prädikat: wertvoll.

Transparenz stärkt Vertrauen

Der Status der Gemeinnützigkeit bedeutet übrigens auch, dass der Verein steuerliche Vorteile genießt und dass Spenden an die Gesellschaft im Rahmen ihrer Spendenbegünstigung abgesetzt werden können. Daraus ergibt sich ein weiterer positiver Aspekt: Die hohen Anforderungen an die Transparenz und die Überprüfung als Voraussetzung für steuerbegünstigte Spenden stärken das Vertrauen in den Verein. Ein Gütesiegel mit Extrabonus.



Univ.-Prof. Dr. Franz Trautinger, Kassier seit 2010

Wohin die Reise geht? Auf jeden Fall weiter auf dem Wachstumspfad. Weniger, was die Größe der Gesellschaft betrifft, als ihre Qualität. Trautinger wünscht sich, dass sich der Forschungsoutput insgesamt – ausgehend vom bereits sehr hohen Niveau – noch weiter verbessert. Das Erfolgsrezept dafür liegt bereits vor.



INNOVATIV
QUALITÄTS
GESICHERT
LEBENDIG

DER KARL LANDSTEINER GESELLSCHAFT

Vernetzung und Austausch

Ein wesentlicher Eckpfeiler der Karl Landsteiner Gesellschaft sind ihre drei großen Veranstaltungsreihen: der Landsteiner Tag, Zukunft Gesundheit und das Gesundheitspolitische Forum. Sie alle eint ein Ziel: Teilnehmer:innen und Referent:innen soll die Möglichkeit geboten werden, sich auszutauschen und miteinander zu diskutieren. Und das in einer ungezwungenen Atmosphäre.

Während es beim Landsteiner Tag vor allem um den interdisziplinären Austausch zwischen medizinischen Fachrichtungen geht, steht bei den beiden anderen Formaten die Gesundheits- und Gesellschaftspolitik im Vordergrund. So mancher Vorschlag, der dort entstanden ist, wurde noch weit darüber hinaus weitergesponnen.

Bei der KLG hat man sich dem Finden und Entwickeln von Lösungen verschrieben – medizinisch wie gesundheitspolitisch. Die drei Veranstaltungsreihen tragen dazu bei, möglichst viele davon aufzuzeigen.



LANDSTEINER TAG

Ein Forum des interdisziplinären Austausches

Etwas jünger als die Gesellschaft selbst ist der dazugehörige Landsteiner Tag, ins Leben gerufen vom ehemaligen Präsidenten, Dr. Gerhard Weintögl. Gleichzeitig markierte der Auftakt dieser einmal jährlich stattfindenden Veranstaltungsreihe die Staffelübergabe in der Präsidentschaft von Weintögl zu Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz im Jahr 2010. Der Landsteiner Tag war – nach dem Gesundheitspolitischen Forum – das zweite Veranstaltungsformat, das von der Karl Landsteiner Gesellschaft gegründet wurde. Auch hier geht es um den Austausch, allerdings weniger um den politischen als um den medizinischen. Genauer: den interdisziplinären.

Die Vernetzung zwischen den verschiedenen medizinischen Fachdisziplinen ist der Gesellschaft von Anfang an ein Anliegen gewesen. Schließlich ist der Wissenstransfer essenziell, will man die Forschung weiter voranbringen. Davon ist man in der Karl Landsteiner Gesellschaft überzeugt. Und genau das geschieht seit 2010 beim alljährlichen Landsteiner Tag. Es ist die Gelegenheit für die mittlerweile knapp 70 Institute, vorzustellen, woran gerade geforscht wird. Um die Themengebiete zu bündeln, steht bei jedem Event ein Fachbereich im Mittelpunkt, der dann von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Somit ist auch das Interesse vieler Fachgruppen garantiert. Genau das ist Sinn und Zweck: Personen aus allen medizinischen Fachrichtungen können und sollen teilnehmen, Mitglieder und Interessierte und auch nicht ärztliche Fachgruppen. Auch für Allgemeinmediziner:innen ist der Landsteiner Tag aufgrund der

Über- und Einblicke in ein definiertes Themengebiet besonders spannend. Sie erfahren hier den letzten Stand der Forschung, ohne sie notwendigerweise direkt anwenden zu müssen. Mindestens so relevant wie der Erwerb von neuem Wissen kann die Vernetzung mit den entsprechenden Fachexpert:innen und der Überblick über die derzeit besten Therapieoptionen in einer Indikation sein. Eine hilfreiche Unterstützung für ein optimales Patient:innenmanagement.

Der erste Landsteiner Tag fand Ende November 2010, unter dem Vorsitz der damaligen Vizepräsidentin der Gesellschaft, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Hildegunda Piza, statt. Im Mittelpunkt stand die weit verbreitete Volkskrankheit Adipositas. Das neue Format, das im prächtigen Ambiente des Wiener Billrothhauses stattfindet, wurde sogleich zum Erfolg. Regelmäßig finden sich zahlreiche Gäste ein, um sich im jeweiligen Themenfeld – von Kardiologie über innovative Therapien bis zur Onkologie – weiterzubilden. Selbst im ersten Pandemiejahr 2020 wurde nicht unterbrochen, einzig der Modus Operandi wurde adaptiert: von analog zu digital. Selbstredend war die COVID-19-Pandemie in den Jahren danach auch das inhaltliche Schwerpunktthema. Bei der Karl Landsteiner Gesellschaft ist man eben immer am Puls der Zeit.

Der diesjährige Landsteiner Tag (siehe Jubiläumsveranstaltung, Seite 48) diente der Rückschau und dem Feiern, ab 2025 führt der Weg weiter in die Zukunft der Forschung. Interdisziplinär und verbindend, ganz im Sinne der letzten 15 Jahre.



zukunft **g**esundheit

HEUTE IDEEN FÜR MORGEN

Eine wertvolle Plattform für Entscheidungsträger:innen, Expert:innen und Patientenvertreter:innen

So vielfältig wie die Karl Landsteiner Gesellschaft sind auch die Veranstaltungsreihen, die sie ausrichtet. Neben dem „Gesundheitspolitischen Forum“ und dem „Landsteiner Tag“ findet seit 2011 das Format „Zukunft Gesundheit – heute Ideen für morgen“ in Kooperation mit der Firma Merck, Sharp & Dohme (MSD) statt. Das erste Event dieser Art ging am 14. April 2011 zum Thema „Feigenblatt oder objektive Evaluierung? Was HTA (Health Technology Assessment) wirklich kann?“ über die Bühne. Seit damals ist klar: Diese Reihe ist mehr als „nur“ ein regelmäßig wiederkehrendes Forum; es ist eine wertvolle Plattform für Entscheidungsträger:innen, medizinische Expert:innen und Patientenvertreter:innen, um gemeinsam aktuelle Herausforderungen und zukunftsweisende Themen zu diskutieren und Lösungen zu entwickeln. Aus ihr entstanden sind wichtige Diskussionen zu Schlüsselthemen wie Krebsvorsorge, Gesundheitsdaten, Künstliche Intelligenz, Schularztwesen oder Impfprogramme. In weiterer Folge tragen diese Debatten also auch zur Weiterentwicklung und Verbesserung des österreichischen Gesundheitssystems bei.

Bisher gab es 21 Veranstaltungen an geschichtsträchtigen oder politisch höchst relevanten Orten vom Alten Rathaus in Wien über das Josephinum bis zum Parlament. Die Themen haben es durchaus in sich, Diskussionsstoff ist immer garantiert. Bei solchen Themen können natürlich auch prominente Sprecher:innen wie Gesundheitsminister:innen, Patientenvertreter:innen, die Chefs der Sozialversicherungsanstalten oder Ärzte- und

Ein paar Beispiele:

- **Pilotprojekt E-Medikation**
Wirkung und unerwünschte Nebenwirkungen
- **Gesundheitsbildung** neu denken
- **Fortschritt in der Onkologie**
Herausforderung: Wiedereingliederung
- **Schulärzte in Österreich**
ungeschliffenes Juwel oder auslaufendes Modell
- **Eltern-Kind-Pass:** Warum eine Weiterentwicklung zum Gesundheitsbegleiter bis ins Jugendalter unerlässlich ist

Apothekerkammerpräsident:innen nicht nein sagen und drücken einander praktisch die Klinke in die Hand. Insgesamt haben bisher mehr als 100 Panelteilnehmer:innen mit ihrer Expertise „Zukunft Gesundheit“ ihren Stempel aufgedrückt. Ein Format, das funktioniert und das auch Einschnitte wie die COVID-19-Pandemie nicht ins Wanken bringt. Ausgerechnet 2020 hätte es einem Relaunch unterzogen werden sollen. Den gab es auch, allerdings anders als geplant. Die Veranstaltung kurzfristig auf digital umzustellen, war eine echte Herausforderung, die perfekt gemeistert wurde. Heute ist sie wieder zurück im „echten Leben“ und so erfolgreich wie eh und je.

Die Karl Landsteiner Gesellschaft und MSD begrüßen 80 bis 100 Gäste pro Event und das zwei- bis dreimal pro Jahr. Und das soll auch noch viele Jahre so weitergehen.



Das Gesundheits politische **FORUM**

Ein Erfolgsformat seit über 30 Jahren

Jahre bevor die Karl Landsteiner Gesellschaft gegründet wurde, gab es schon eine kleine, aber feine Veranstaltung für gesundheitspolitisch interessierte Personen: den Gesundheitspolitischen Salon.

Erstmalig fand er 1992 statt, und zwar an einer ganz besonderen Location: im Wohnzimmer vom späteren Mitgründer der Karl Landsteiner Gesellschaft, HR Prof. Dr. Robert Fischer, und seiner Frau Dr. Christine Fischer. Damals Vizepräsident der Ärztekammer für Niederösterreich und Leiter des Instituts für ärztliche Qualitätssicherung der Österreichischen Ärztekammer wünschte sich Robert Fischer ein Gesprächsforum außerhalb aller Institutionen, in dem man zwanglos diskutieren und netzwerken konnte. Und so lud er eine handverlesene Runde von 15 bis 20 Personen regelmäßig zu sich nach Hause ein. Bald schon war es eine Ehre, ins Haus von Robert und Christine Fischer eingeladen zu werden. Legendar waren dabei die gereichten Schnitzel mit Erdäpfelsalat, die zum Fixstarter aller gesundheitspolitischen Abendrunden wurden.

Im Laufe der Zeit stieg das Interesse an diesem ganz besonderen Austausch immer mehr, das Wohnzimmer der Fischers platzte aus allen Nähten. Es folgte eine Übersiedlung des Formats ins Looshaus in der Wiener Innenstadt, die Firma Raiffeisen übernahm die Bewirtung.

2008 zog die Veranstaltungsreihe in den Sky Seven um, das Dachgeschoß der Firma AstraZeneca am Schwarzenbergplatz, und der

Gesundheitspolitische Salon bekam einen neuen Namen, der der mittlerweile beachtlichen Größe der Events Rechnung trug: Gesundheitspolitisches Forum. Zusätzliche Unterstützung kam von Dr. Othmar Hill vom gleichnamigen Management-Beratungsunternehmen. Für einen reibungslosen Ablauf sorgte Mag. (FH) Verena Biribauer, heutige Leiterin der KLG-Geschäftsstelle. Gemeinsam mit Prof. Fischer entwickelte sie das Format zu einer großen, etwa sieben bis zehn Mal im Jahr stattfindenden Institution, an der viele bekannte Persönlichkeiten aus der Gesundheitspolitik teilnahmen.

Einer der ersten Vortragenden war der bekannte Politikanalyst und Politikwissenschaftler Peter Filzmaier. Es folgten die damalige Ministerin für Gesundheit, Andrea Kdolsky, die Minister:innen Rudolf Hundstorfer, Alois Stöger und Beate Hartinger-Klein, um nur einige zu nennen. Selbst umstrittene Themen wurden nicht ausgeklammert. Rechtsanwalt Gerald Ganzger referierte über Antikorruption, Johannes Schasching, Rektor der Gregoriana im Vatikan, zum heißen Eisen Sterbehilfe.

Jede Veranstaltung behandelt bis heute ein ganz spezifisches Thema, das Dachgeschoß bei AstraZeneca war immer voll – beliebt bei Gästen und Vortragenden. In all den Jahren musste kein einziger Termin abgesagt werden, nur zwei Sprecher fielen kurzfristig aus.

Nach dem Umzug der Firma AstraZeneca im Jahr 2016 übersiedelte das Gesundheitspolitische

Forum ins Haus der Industrie, im Herbst 2017 ins Dachgeschoß der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Wien und drei Jahre später ins Billrothhaus der Gesellschaft der Ärzte, wo es bis heute stattfindet. Auch die Leitung des Formats hat sich im Lauf der Jahre geändert: Auf Robert Fischer folgte 2017 Univ.-Prof. DDr. Robert Fitzgerald, der die Geschicke des Formats drei Jahre lang lenkte. Seit Ende 2020 steht Dr. Jan Oliver Huber, ehemaliger Pharmig-Generalsekretär, dem Gesundheitspolitischen Forum vor.

Mittlerweile hat diese Veranstaltung als unabhängige Informations-, Diskussions- und Netzwerkplattform Tradition und ist ein Fixstern in der Diskussion zum österreichischen Gesundheitswesen. Pro Event nehmen etwa 100 – oft auch mehr – gesundheitspolitisch interessierte Persönlichkeiten teil, was für den großen Erfolg dieser Plattform spricht.

Bereits Anfang 2019 feierte man das 100. Gesundheitspolitische Forum. Zu Gast wie immer die Crème de la Crème der Gesundheitspolitik. Ein Meilenstein, dem hoffentlich noch viele weitere folgen werden.



Dr. Jan Oliver Huber

Leiter des Gesundheitspolitischen Forums seit 2020

Das Ziel des Gesundheitspolitischen Forums bleibt auch weiterhin, aktuelle Themen im Gesundheitswesen der qualifizierten Öffentlichkeit näherzubringen. Darüber hinaus geht es um Zukunftsfragen, die wir heute schon am Horizont sehen und die nachhaltig die soziale und gesundheitliche Versorgung beeinflussen werden. Bei unseren Podiumsveranstaltungen werden wir weiterhin mit Expert:innen und Betroffenen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen kontroverielle Diskussionen führen. Wir wollen die unterschiedlichen Aspekte nachvollziehbar machen, um die Sichtweisen aller Beteiligten und Interessierten zu weiten. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft ausreichend finanzielle Unterstützungen erhalten werden. Als Non-Profit-Organisation sind wir auf Spenden angewiesen, um die Veranstaltungen weiterhin auf hohem Niveau umsetzen zu können.





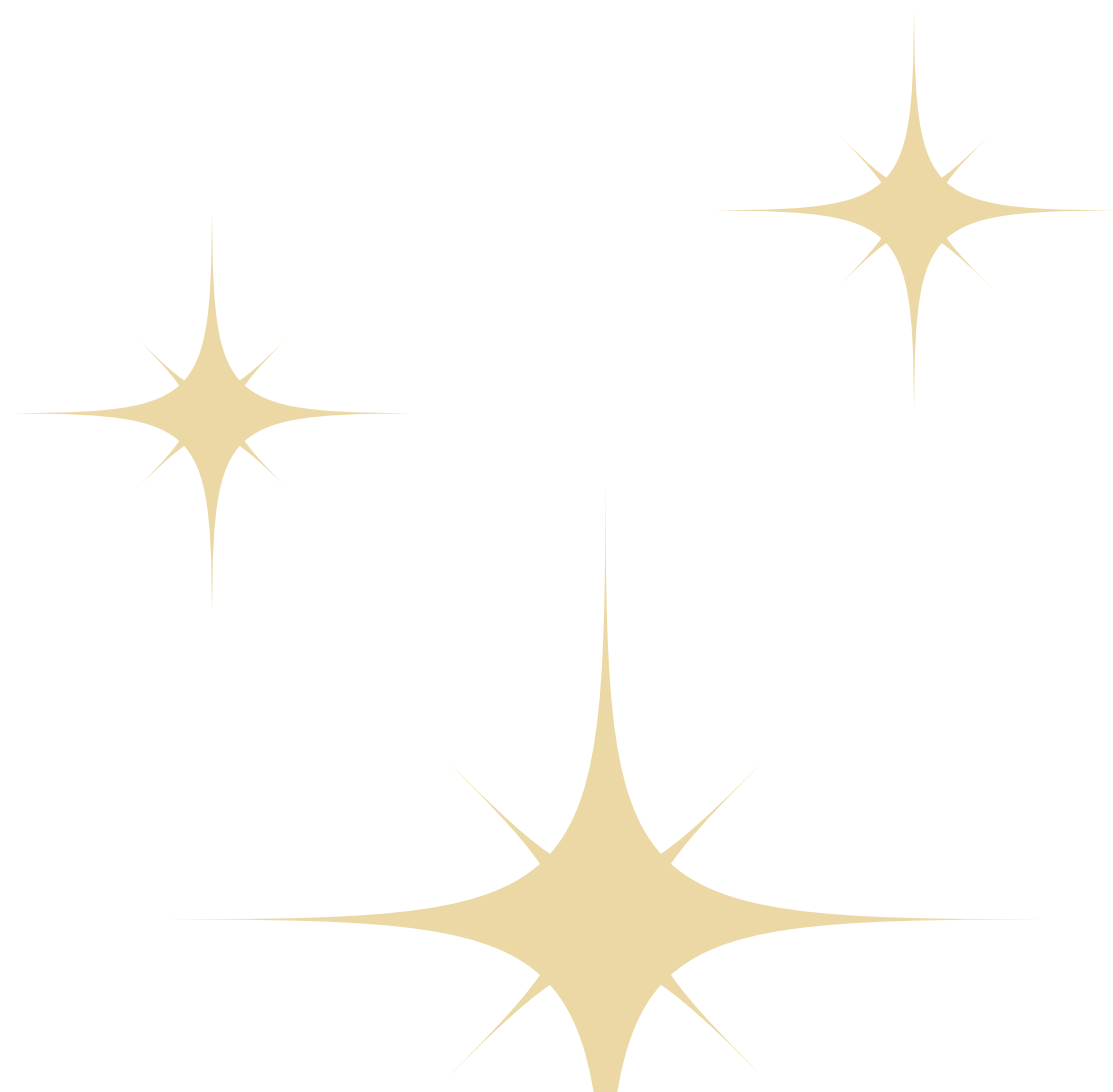
IDEENREICH
HOCHRANGIG
ERFOLGREICH

DER INSTITUTE

Fortbildung ist ein wesentlicher Teil der Karl Landsteiner Gesellschaft. Diesem widmen sich nicht nur die Veranstaltungsreihen, die von der Geschäftsstelle organisiert werden, sondern auch die Institute selbst.

Zwei dieser Veranstaltungsformate werden hier exemplarisch vorgestellt: das Cardiovascular Surgical Symposium und der Kinder-Haut-Tag.

Besondere Ereignisse, Jubiläen oder Besuche wichtiger Persönlichkeiten gibt es natürlich auch bei vielen anderen Instituten.



DAS CARDIOVASCULAR SURGICAL SYMPOSIUM

Höchste Expertise in familiärem Rahmen

Eine ganz besondere Veranstaltung ist das Cardiovascular Surgical Symposium. Ausgerichtet wird es vom Institut für herz- und gefäßchirurgische Forschung, das seit 2005 von Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Grabenwöger, Klinik Floridsdorf, geleitet wird. Dort schreibt man sich seit jeher neben der klinischen Forschung auch die Aus- und Weiterbildung auf die Fahnen. Zwei Bereiche, die für eine hochwertige Patient:innenversorgung von entscheidender Bedeutung sind.

Das Cardiovascular Surgical Symposium wurde schon in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts von Univ.-Prof. Dr. Manfred Deutsch gegründet und an seinen Nachfolger Univ.-Prof. Dr. Martin Grabenwöger weitergegeben. Passend zu den Werten der Karl Landsteiner Gesellschaft ist auch hier das Ziel, hochrangigen Spezialist:innen – in diesem Fall aus dem Bereich der Herz- und Gefäßchirurgie und angrenzender Fachbereiche wie der interventionellen Kardiologie und Radiologie – ein Forum zum Austausch von Wissen und Erfahrung zu bieten. Und das Ganze in einem überschaubaren familiären Rahmen.

Seit 2018 findet das Symposium im südoststeirischen Riegersburg statt. Immer mit spannenden Themen, ganz am Puls der Zeit. Es ging unter anderem um Medizin und Ökonomie, regenerative und rekonstruktive Medizin, Innovation und Fortschritt und Medizin zwischen Intuition und Künstlicher Intelligenz.

Mittlerweile hat sich das Symposium zu einer begehrten Tagung im nationalen medizinischen Veranstaltungskalender entwickelt. Noch dazu einer hochkarätig besetzten. Fast alle österreichischen Professor:innen aus den relevanten Fachbereichen haben dort schon einmal vorgetragen, ebenso Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz, seines Zeichens Präsident der Karl Landsteiner Gesellschaft. Und sogar einen renommierten Gast aus Südafrika gab es: Prof. Peter Zilla, Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie in Kapstadt, wo bekanntlich die weltweit erste Herztransplantation stattgefunden hat.

Das Cardiovascular Surgical Symposium erfreut sich also aus gutem Grund großer Beliebtheit. So groß, dass es mehr Nachfrage als Plätze gibt. Es ist ein wichtiger Ort des wissenschaftlichen Austausches geworden, immer perfekt organisiert. Der Fleiß der Gäste wird sogar belohnt, denn am Ende wird alljährlich ein Fitnessaufenthalt in der Südoststeiermark unter den eifrigsten Besucher:innen der Vorträge verlost. Ein Teilnehmer scheint dabei besonders eifrig gewesen zu sein und gewann den Preis zweimal hintereinander, überließ ihn jedoch beim zweiten Mal einem Kollegen, der noch nicht gewonnen hatte. Ein Beweis für das herzliche Miteinander bei einer Top-Veranstaltung. Und das soll noch viele Jahre so bleiben.

Das Cardiovascular Surgical Symposium ist so beliebt, dass es mehr Nachfrage als Plätze gibt.

Cardiovascular Surgical Symposium 2024



KINDER-HAUT-TAG

Mit gebündelter Kraft gegen kranke Kinderhaut

Am 10. April 2010 startete ein Pilotprojekt, das sich sowohl für Dermatolog:innen als auch für Pädiater:innen sehr rasch als unverzichtbar erweisen würde: der Kinder-Haut-Tag. Diese interdisziplinäre Veranstaltung bietet seither ein jährliches Update der rasanten Entwicklungen in der Kinderdermatologie und ist heute fixer Bestandteil der Fortbildung auf diesem Gebiet. „Egal, ob Kinder- und Hautärzt:innen: Jedes Jahr wird der Termin gleich nach Bekanntgabe fest in die Kalender eingetragen“, sagt die Hautärztin Univ.-Prof. Dr. Beatrix Volc-Platzer, die gemeinsam mit dem Kinderarzt OA Dr. Isidor Huttegger den Kinder-Haut-Tag initiierte.

Ausschlaggebend für die Gründung war das Fehlen einer strukturierten und vor allem interdisziplinären Fortbildung in der pädiatrischen Dermatologie. Einzelne Fallbesprechungen bei dermatologischen oder pädiatrischen Kongressen reichten nicht aus, um das Thema in all seinen Facetten abzubilden. Auf der pädiatrischen Seite gab es mit OA Dr. Isidor Huttegger aus der Salzburger Kinderklinik einen Spezialisten in pädiatrischer Pneumologie und Allergologie, der sich bereits seit Jahren um die Fortbildung auch auf dem Gebiet der Hautkrankheiten bei Kindern bemüht hatte. Damit war der Grundstein für die erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt.

Bereits die erste Veranstaltung im Wiener Billrothhaus war mit 80 Teilnehmer:innen ein Erfolg. Die Resonanz war sehr positiv, der Wunsch nach Wiederholung wurde schnell geäußert. Beim dritten Kinder-Haut-Tag waren bereits rund 190 Ärzt:innen dabei und beim vierten wurde die 200er-Marke überschritten. Heute steht man bei rund 300 Teilnehmer:innen. Auch die Pandemie hat die Veranstalter nicht davon abgehalten, den Kinder-Haut-Tag wie gewohnt durchzuführen. Nur ein einziges Mal fand er während dieser Zeit virtuell statt.

Zu Beginn wurde der Kinder-Haut-Tag als Kooperation der beiden Fachgesellschaften ÖGDV und ÖGKJ (Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde) veranstaltet. Seit der Gründung des Karl Landsteiner Instituts für Kinderdermatologie im Juni 2012 durch Univ. Prof. Dr. Beatrix Volc-Platzer sowie der Umwandlung der Arbeitsgruppe Pädiatrische Dermatologie der ÖGDV in einen eigenen Verein unter dem Namen Arbeitsgemeinschaft Pädiatrische Dermatologie der ÖGDV traten alle Institutionen als Partner der Veranstaltung auf.

Auch bei den Vortragenden wurde auf Zusammenarbeit im gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus gesetzt. Führende Expert:innen wie Prof. Peter Höger aus Hamburg, Prof. Hagen Ott aus Hannover, Prof. Regina Fölster-Holst aus Kiel, Doz. Lisa Weibel aus Zürich, Prof. Rudolf Happle aus Freiburg – Doyen der Kinderdermatologie – sowie Pierre Vabres aus Lyon und Laurence Boon aus Brüssel haben sehr zum Erfolg beigetragen. Das Ergebnis waren erfrischende Vorträge über verschiedene akademische Disziplinen hinweg und durchaus mit zum Teil ungewöhnlichem Zugang. So berichtete der Veterinärmediziner Dr. Wieland Beck aus München höchst anschaulich von seiner Jagd nach Tiermilben, die auch den Menschen befallen. Ein weiterer mitreißender Sprecher war Prof. Rolf Daniels, Vorstand des Instituts für technische Pharmazie an der Universität Tübingen. Er schaffte es, den zuhörenden Ärzt:innen auf sehr anschauliche und originelle Art das doch eher trockene Thema der Galenik näherzubringen.

2020 übernahm PD Dr. Robert W. Gruber von der Innsbrucker Hautklinik die Leitung der Arbeitsgemeinschaft pädiatrische Dermatologie der ÖGDV und die Organisation des jährlichen Kinder-Haut-Tages. Auch in seinem Programm ist für gleichermaßen spannende wie mitunter unkonventionelle Vorträge gesorgt.

Interdisziplinarität steht in Großbuchstaben über der Initiierung des Kinder-Haut-Tages.

Die beiden Initiatoren des Kinder-Haut-Tages, Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beatrix Volc-Platzer und OA Dr. Isidor Huttegger



20 JAHRE KARL LANDSTEINER GESELLSCHAFT

Am 5. November feierte die Karl Landsteiner Gesellschaft ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Festakt.

Neben einer Rückschau auf die Zeit der Gründung steht auch – wie könnte es anders sein – die Forschungsexzellenz im Mittelpunkt.

Ein ganz besonders renommierter Forscher, der ausgehend von seinem Institut in der Karl Landsteiner Gesellschaft eine große wissenschaftliche Karriere gemacht hat, kehrt für dieses Fest nach Wien zurück. Er berichtet über seine Anfänge in der KLG und über riesige Fortschritte in der Diabetesforschung: Prof. Dr. Michael Roden.

Erfolgreich waren und sind auch viele andere Institute. Welche das sind und woran gerade geforscht wird, stellten sie im Rahmen der Feier zum runden Geburtstag einem breiteren Publikum vor.

JUBILÄUM



UNIV.-PROF. DR. MICHAEL RODEN

Leitung des ehem. Karl Landsteiner Instituts für Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten (2005–2012), Professor für Innere Medizin, Endokrinologie und Stoffwechselstörungen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), Direktor der Klinik für Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD), Sprecher des Vorstands des Deutschen Diabetes-Zentrums (DDZ)

DIABETES WIRD LANGFRISTIG WOHL HEILBAR

Univ.-Prof. Dr. Michael Roden hat mit dem Institut für Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten 2005 eines der allerersten Karl Landsteiner Institute gegründet und bis 2012 geführt. Heute ist er Lehrstuhlinhaber für Innere Medizin, Endokrinologie und Stoffwechselstörungen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), Direktor der Universitätsklinik für Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsklinikum Düsseldorf und CEO des Deutschen Diabetes-Zentrums, des Leibniz-Zentrums für Diabetes-Forschung. Im Rahmen der Festveranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum hielt er die Keynote mit dem Titel „Das Ende der Diabetes-Pandemie?“ Im Interview macht er einen Blick zurück und wagt gleichzeitig einen Ausblick in die Zukunft.

Herr Prof. Roden, Sie haben eines der ersten Institute der neu gegründeten Karl Landsteiner Gesellschaft errichtet. Was war Ihre Motivation dafür?

Mir hat das Grundkonzept der Karl Landsteiner Gesellschaft gut gefallen, da es mir erlaubt hat, nach meinem Weggang von der Universität eine Forschungsinstitution rasch und unkompliziert aufzubauen. Wir starteten das Institut im Souterrain des Wiener Hanusch-Krankenhauses, ausgehend von der von mir damals geleiteten 1. Med. Abteilung und unterstützt vom damaligen ärztlichen Direktor, Univ.-Prof. Dr. Klaushofer. Mit Hilfe des pragmatischen Zugangs der Karl Landsteiner Gesellschaft war es mir möglich, unabhängig von anderen Interessen, wie z. B. jenen der Pharmaindustrie, eine eigene Institution zu gründen. Eine eigenständige Infrastruktur ist für klinisch-experimentelle Untersuchungen oder Studien am Menschen wichtig, da solche im regulären Krankenhausbetrieb einfach nicht durchführbar sind. Genau deshalb gründen seither immer mehr Forscher:innen

Karl Landsteiner Institute. Nämlich, um eine Infrastruktur zu haben, die getrennt vom Klinikbetrieb ist. Ohne solche Strukturen wären derartige Forschungsaktivitäten weder finanziell noch organisatorisch darstellbar. Wir haben es auf diese Weise und mit Drittmitteln, u. a. des FWF und der ÖNB, geschafft, innerhalb von zwei bis drei Jahren in Topjournals wie Diabetes Care zu publizieren. Nach meinem Umzug nach Deutschland konnte ich sogar noch weitere Kooperationen mit Österreich durchführen und so die Kontinuität von Studien gewährleisten. Einerseits mit der MedUni Wien, aber auch mit internationalen Partnern, wie z. B. der Yale University in New Haven und der Case Western Reserve University in Cleveland.

Woran haben Sie während Ihrer Zeit bei der Karl Landsteiner Gesellschaft geforscht?

Schwerpunkt war die Forschung an Stoffwechselkrankheiten mit Fokus auf Diabetes, und da vor allem auf pathophysiologische Studien. Fragestellungen waren unter anderem: Wie entwickelt sich Typ-2-Diabetes? Was sind die frühen Kennzeichen von Stoffwechselveränderungen bei Menschen mit Diabetes-Risiko? In Kooperation mit dem Hanusch-Krankenhaus und der MedUni Wien haben wir an der Anwendung von nicht-radioaktiven Isotopen und am Einsatz von Magnetresonanztomographie gearbeitet. Das hat uns erlaubt, ohne Biopsie, überhaupt ohne invasive Eingriffe jeglicher Art, Stoffwechselforgänge an Menschen in Echtzeit zu untersuchen. Inhaltlich ging es unter anderem um die Auswirkungen von körperlichem Training auf den Stoffwechsel bei Menschen mit Diabetes-Risiko. Wir haben festgestellt, dass es von gewissen genetischen Voraussetzungen abhängt, ob Betroffene auf körperliches Training besser oder schlechter reagieren. Außerdem haben wir Stoffwechselstörungen in Muskel und Leber bei Typ-1- und Typ-2-Diabetes untersucht. Darüber hinaus haben wir auch andere Aspekte des Diabetes genauer unter die Lupe genommen, nämlich psychologische Faktoren und die Gender-Medizin. Da war zum Beispiel eine Frage, warum Männer und Frauen unterschiedlich auf Therapieempfehlungen reagieren und welche Faktoren dazu führen.

Wie hat sich die Diabetologie seit damals weiterentwickelt?

Dramatisch. Neben anderen haben auch wir zu den Grundlagen beigetragen, sodass wir heute in der Diabetologie beginnen, Präzisionsmedizin zu betreiben. Etwas, das es in der Tumorforschung schon lange gibt, haben wir für den Diabetes etabliert. Deswegen wissen wir, dass es höchstwahrscheinlich nicht nur die zwei Haupttypen Typ-1- und Typ-2-Diabetes gibt, sondern mehrere Subtypen, die unterschiedliche Charakteristika haben

und vermutlich auch auf Therapien verschieden ansprechen. Wir haben herausfinden können, dass eine zu Zeiten unseres Karl Landsteiner Instituts noch wenig untersuchte Komorbidität – nämlich die Fettlebererkrankung – eine wichtige Rolle spielt. Daher haben wir erforscht, welche Defekte es in der Leber von Menschen mit Adipositas und Diabetes gibt. Außerdem – auch daran haben wir mitgearbeitet – werden die Vorstufen von Diabetes, also der Prädiabetes und die Adipositas, immer besser untersucht. Mit dem Effekt, dass wir heute immer bessere Therapien für Adipositas haben. Diese ermöglichen es, dass Personen bis zu 20 Prozent oder mehr ihres Körpergewichts abnehmen.

Was sind für Sie die wichtigsten Erkenntnisse der letzten beiden Jahrzehnte in der Diabetologie?

Zu den wichtigsten Neuerungen gehören neue Therapien (GLP-1-Agonisten) bei Adipositas sowie Typ-2-Diabetes und Medikamente wie die SGLT-2-Hemmer bei Herz- und Nierenkomplikationen, die damals noch ganz am Anfang standen und heute etabliert sind. Bei Typ-1-Diabetes gibt es mittlerweile neue Therapiekonzepte, die vielleicht in Zukunft dazu beitragen, dass man auch diesen Diabetestyp eventuell heilen können. Außerdem wurden zahlreiche neue Technologien entwickelt, die zur Folge haben, dass Menschen mit Typ-1-Diabetes Insulintherapien wesentlich besser durchführen können. Dazu gehören neue Pumpen oder Sensoren zur Blutzuckermessung. Diese Fortschritte können aber auch Menschen mit Typ-2-Diabetes helfen. Zwar wird die Inzidenz – zumindest in Europa – in den nächsten Jahren vielleicht sogar zurückgehen, aber die Prävalenz wird nach wie vor weiter drastisch ansteigen.

Aktuell arbeiten wir unter anderem an der Präzisionsmedizin bei Diabetes und entwickeln neue Methoden, um die Subtypen des Diabetes besser einteilen zu können. Außerdem testen wir, ob es Therapien gibt, die für einzelne Subtypen besser geeignet sind.

Woran forschen Sie aktuell?

Wir arbeiten an der Präzisionsmedizin bei Diabetes und entwickeln neue Methoden, um die Subgruppen des Diabetes besser einteilen zu können. Außerdem testen wir, ob es Therapien gibt, die für einzelne Subgruppen besser geeignet sind. Ein anderer Schwerpunkt ist die Erforschung der Fettlebererkrankung. Exakt, aber komplizierter gesagt, der Metabolischen Dysfunktions-assoziierten Steatotischen Lebererkrankung (MASLD). An dieser leiden ca. 25 Prozent aller Menschen und mindestens 60 Prozent aller Menschen mit Typ-2-Diabetes. Diese Personengruppe hat ein erhöhtes Risiko, dass die Fettleber zu einer Fibrose oder Zirrhose fortschreitet. Es ist sogar zu erwarten, dass die Hauptursachen für Leberzirrhose zukünftig Übergewicht und Diabetes sein werden und nicht mehr wie bisher Hepatitis C und Alkohol. Weiters untersuchen wir den Energiestoffwechsel der Leber, im Speziellen die Funktion der Mitochondrien. Gerade wurde in Amerika ein Medikament zugelassen, das über den Schilddrüsenhormonrezeptor in der Leber auf den Energiestoffwechsel einwirkt. In diesem Bereich werden in Zukunft noch weitere Medikamente auf den Markt kommen. Wir selbst sind an einer großen multizentrischen Studie in Deutschland beteiligt.

Wird man Diabetes in 20 Jahren ursächlich behandeln können?

Es gibt viele vielversprechende Entwicklungen bei Typ-1-Diabetes, aber wir werden wohl noch länger als 10 Jahre warten müssen, bis es belastbare Daten aus großen Studien gibt. Laufend neue Medikamente werden für Adipositas und Typ-2-Diabetes entwickelt, dennoch gilt es, vor allem für die Prävention des Typ-2-Diabetes bessere und wirksamere Strategien zu finden.

Planen Sie, irgendwann wieder nach Österreich zurückzukehren?

Man kann sowas nie sagen. Allerdings habe ich hier eine langfristige spannende Tätigkeit und wir bauen an der Medizinischen Fakultät in Düsseldorf gerade ein neues Forschungsgebäude um ca. 70 Millionen Euro, das Ende nächsten Jahres eröffnet werden soll. Es wird „CARDDIAB“ (kardio-diabetologische Forschung) heißen und ich gehe davon aus, dass mich das noch einige Zeit beschäftigen wird.



Karl Landsteiner Institut als Startpunkt für eine glänzende Karriere

Begonnen hat sie ihren Weg im Karl Landsteiner Institut von Prof. Roden. Als Assistenzärztin. Später avancierte sie zur Oberärztin und danach zur stellvertretenden Direktorin am Universitätsklinikum Düsseldorf. Wieder bei Prof. Roden. Heute leitet Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Julia Szendrői, PhD (2. Dame von links) ihre eigene Klinik in Heidelberg.

Institut für klinische Thromboseforschung

ZYKLISCHE THROMBOZYTOPENIE: FRÜHZEITIGE DIAGNOSE VERHINDERT SCHÄDLICHE THERAPIEN

Ao. Univ.-Prof. Dr. Paul A. KYRLE



Das Institut für klinische Thromboseforschung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Paul A. Kyrle mit Sitz in Wien ist seit vielen Jahren sowohl klinisch als auch wissenschaftlich auf dem Gebiet der Thrombose arterieller und venöser Gefäße tätig. Beim Vortrag von Prof. Kyrle anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Karl Landsteiner Gesellschaft ging es um eine besonders seltene Erkrankung: die zyklische Thrombozytopenie (CTP).

Ihr Charakteristikum sind periodische Schwankungen der Thrombozytenzahl. Die Pathogenese der CTP ist unbekannt und höchstwahrscheinlich heterogen. Ein Problem ist, dass bei Patient:innen mit CTP fast immer eine primäre Immuntrombozytopenie (ITP) fehldiagnostiziert wird. Das Intervall zwischen der ITP- und der CTP-Diagnose kann dann viele Jahre betragen.

CTP-Patient:innen erhalten häufig ITP-spezifische Therapien wie Kortikosteroide, Thrombopoetin-Rezeptor-Agonisten, Rituximab und eine Splenektomie, auf die ein vorübergehender Anstieg der Thrombozytenzahl folgt, der fälschlicherweise als Behandlungseffekt mit unvermeidlichem „Rückfall“ angesehen

wird. Die CTP kann durch häufige Überwachung der Thrombozytenzahl diagnostiziert werden, die ein typisches Muster periodischer Thrombozytenzyklen erkennen lässt. Eine frühzeitige Diagnose der CTP kann verhindern, dass diese Patient:innen möglicherweise schädlichen Therapien ausgesetzt werden.

Der Blutungsphänotyp ist in der Regel mild und besteht aus mukokutanen Blutungen zu dem Zeitpunkt, an dem die Thrombozytenzahl ihren Tiefpunkt erreicht hat. Schwere Blutungen an anderen Stellen können auftreten, sind aber selten. Bei einigen Patient:innen kann es zu (schweren) thromboembolischen Komplikationen kommen, insbesondere zu Zeiten, in denen die Thrombozytenzahl hoch ist, oder als Reaktion auf Behandlungen, die zu Thrombozytose führen. Einige Patient:innen sprechen auf Cyclosporin A oder Danazol an, bei den meisten wirkt jedoch keine Therapie. Die CTP kann mit hämatologischen Malignomen oder Erkrankungen der Schilddrüse einhergehen. Dennoch kann es zu Spontanremissionen kommen, auch nach vielen Jahren.

Institut für klinische molekulare MR Bildgebung im Muskel-Skelettbereich

FORTGESCHRITTENE BILDGEBUNG DER ARTHROSE

Univ.-Prof. Dr. Siegfried TRATTNIG



Das Institut unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Siegfried Trattnig mit Sitz an der MedUni Wien beschäftigt sich mit neuartigen und weiterentwickelten Arthrose-Bildgebungskonzepten. Diese präsentiert Trattnig auch bei einem Vortrag im Rahmen der 20-Jahr-Feier der Karl Landsteiner Gesellschaft.

Er berichtet, dass in Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma Siemens Healthineers aktuell in mehreren klinischen Studien eine automatische Segmentierungssoftware für Kniegelenksknorpel bei Arthrose-Patient:innen eingesetzt wird. Diese im Institut verbesserte Software unterteilt das Kniegelenk in 21 Subfelder und eignet sich hervorragend für die Verlaufskontrolle von Arthrosen und für die Evaluation knorpelregenerativer Medikamente. Neben der quantitativen Knorpel-Volumen- und Dickenmessung in allen 21 Subfeldern des Kniegelenkes kommen auch neu entwickelte Co-Registrierungen mit ultrastrukturellen knorpelbildgebenden Techniken, wie T2-Mapping, T2*-Mapping und Natriumbildgebung, zum Einsatz. Dadurch stehen morphologische und biochemische

quantitative Ergebnisse zur Therapiekontrolle zur Verfügung. Weiters hat das Team eine neue Texturanalysetechnik (GLCM) eingesetzt und auf Knorpel optimiert, wodurch die zugrundeliegende strukturelle Information aus den T2-Relaxationskarten des Knorpels und seiner Veränderungen noch genauer hervorgehoben wird. So wird das T2-Mapping, das Wassergehalt, Kollagenfasergehalt und Kollagenfasernetzwerk des Knorpels darstellt, weiter verbessert. Nach Validierung durch eine Kadaverstudie wird GLCM nun in mehreren klinischen Studien gemeinsam mit der Firma Novartis zur Evaluation neuer knorpelregenerativer Medikamente eingesetzt. Auf diese Art und Weise wird mehr Information zur Qualität des Knorpelersatzgewebes zur Verfügung stehen.

Ziel des Instituts ist die Erarbeitung eines umfassenden Arthrose-Bildgebungskonzeptes für quantitative Verlaufskontrollen.

Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

GYNÄKOLOGISCHE BLUTUNGEN ERFOLGREICH STOPPEN

Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas RAND



Das Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie, geleitet von Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas Rand, beschäftigt sich unter anderem mit den Schwerpunkten Cardio-Imaging und radiologisch-onkologischen Behandlungen.

Im Rahmen seines Vortrages zum 20-jährigen Jubiläum der Karl Landsteiner Gesellschaft widmete sich Prof. Rand dem Thema gynäkologische Blutungen.

Die Methode der selektiven und superselektiven Embolisation gynäkologischer Blutungen (transcatheter selective obstetric haemorrhage embolisation = OHE) ist heutzutage ein äußerst effektiver minimalinvasiver Eingriff. Die CIRSE (Cardiovascular and Interventional Radiological Society of Europe) hat sogar ein Best-Practice-Dokument für die klinisch-praktische Anwendung solcher minimalinvasiven radiologisch interventionellen Eingriffe veröffentlicht.

Mithilfe der OHE ist es möglich, bei gynäkologischen Blutungen mit sogenannten Embolisierungstechniken sehr effektiv einzugreifen. Dabei setzt der Operateur spezielle Katheter und Sonden über die Leistenarterie ein und bringt sie über die

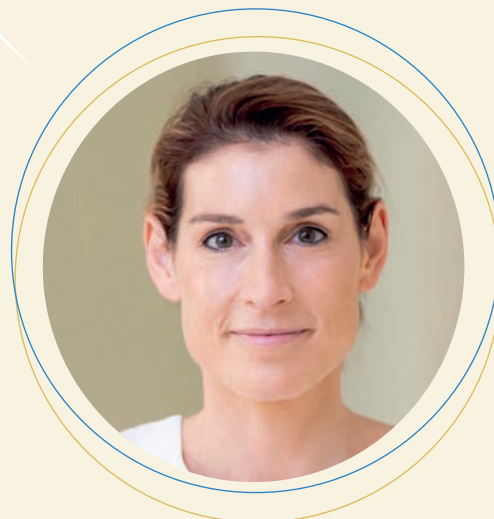
anatomisch komplexen arteriellen Bahnen des kleinen Beckens superselektiv direkt an den Blutungsort. Dort werden spezielle Embolisationspartikel freigesetzt, die die Blutung an der Quelle stoppen.

Für die Behandlung gynäkologischer und postpartaler Blutungen wurden diese innovativen Eingriffsmethoden nun als europäisches Dokument definiert. Abläufe, klinischer Hintergrund, Technik, Durchführung und Wahl der Materialien wurden unter der wissenschaftlichen Schirmherrschaft des Karl Landsteiner Instituts definiert und publiziert sowie in einem Dokument der europäischen Gesellschaft CIRSE festgehalten.

Zentrale Erkenntnis ist, dass die Komplexität der arteriellen Blutversorgung im kleinen Becken für die Behandlung eine besondere Rolle spielt. Deswegen haben die Mitarbeiter:innen des Karl Landsteiner Instituts die entsprechenden anatomischen Details wissenschaftlich und edukativ speziell aufbereitet.

UPDATE HAUTNAH: KONSENSUS FÜR DIE STADIENGERECHTE THERAPIE PRIMÄR KUTANER LYMPHOME

Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Johanna LATZKA



Das Institut für dermatologische Forschung unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Franz Trautinger am Universitätsklinikum Sankt Pölten beschäftigt sich mit einer großen Bandbreite dermatologischer Erkrankungen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung präsentierte OÄ Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Johanna Latzka den jüngsten europaweiten Konsensus zur Behandlung von Mykosis fungoides und Sézary Syndrom.

Die Mykosis fungoides (MF) und das Sézary Syndrom (SS) zählen zur Gruppe der primär kutanen Lymphome (kL), einer heterogenen Gruppe von Non-Hodgkin-Lymphomen mit einer Inzidenz von 1:100.000 pro Jahr. In der Regel sind kL durch eine klonale Proliferation von atypischen Lymphozyten primär in der Haut, im Falle des SS primär auch im Blut, gekennzeichnet. Die MF ist in den meisten Fällen ein Lymphom von niedriger Malignität mit gutem Langzeitüberleben. Der Großteil der Patient:innen verbleibt in klinisch frühen Stadien, gekennzeichnet durch Patches, ekzematöse Hautveränderungen, Plaques sowie plattenartiger Infiltration der Herde. Bei bis zu einem Drittel der Patient:innen schreitet die Erkrankung langsam innerhalb von 10 Jahren zum Spätstadium, gekennzeichnet durch Tumore, Erythrodermie, Lymphknoten, Blut-, Organbeteiligung, fort. Eine kleine Gruppe hat jedoch einen raschen, aggressiven Krankheitsverlauf. Um eine stadiengerechte Therapie von MF und SS zu gewährleisten, publiziert die EORTC-CLTG (European Organisation of Research and Treatment of Cancer - Cutaneous Lymphoma Tumor Group) seit 2006 Konsensusempfehlungen mit regelmäßigen Updates. Die bei der Jubiläumsveranstaltung präsentierte Arbeit stellt das neueste Update dieser Empfehlungen entsprechend neuer Erkenntnisse hinsichtlich Pathophysiologie und Epidemiologie sowie neuer Therapiemöglichkeiten dar. Zur Therapie früher MF-Stadien eignen sich sogenannte „skin directed therapies“, wie die Anwendung von Klasse-III-

und IV-Glukokortikoiden, Photochemotherapie (PUVA, Psoralen plus UVA) oder Schmalband-UVB sowie lokal applizierbare Chemotherapeutika wie Mechlorethamin. Für therapieresistente frühe Stadien ist die Ganzhautbestrahlung mit schnellen Elektronen eine Option. Einzelne Plaques und tumoröse Läsionen können mit lokaler Radiotherapie effektiv behandelt werden. Eine systemische Behandlung wird individuell für therapieresistente frühe Stadien, aber auf jeden Fall ab dem Tumorstadium empfohlen. Zur Anwendung kommen Interferon-alpha und Retinoide einzeln oder in Kombination miteinander oder mit PUVA. In fortgeschrittenen Stadien können mit palliativer systemischer Mono- oder Polychemotherapie meist nur kurzfristige Remissionen erzielt werden. Eine Reihe von monoklonalen Antikörpern gegen verschiedene T-Zell-spezifische Oberflächenstrukturen wie Brentuximab Vedotin, ein anti-CD30-IgG1-Antikörper konjugiert mit Auristatin E, einem Antimikrotubulin, sowie Mogalizumab, ein monoklonaler anti-CCR4 (CC Chemokin Rezeptor 4) Antikörper, sind zur Therapie fortgeschrittener MF-Stadien erhältlich. Bei therapieresistenten Fällen von MF in fortgeschrittenen Stadien können bei einem Teil der Patient:innen durch allogene Stammzelltransplantation Langzeitremissionen erzielt werden.

Das SS hat mit einer mittleren Überlebenszeit von 2-4 Jahren eine deutlich schlechtere Prognose als die MF. Die Therapie der ersten Wahl für das SS ist die extrakorporale Photochemotherapie (EP), bei der eine Leukozytenfraktion aus dem peripheren Blut mit 8-Methoxypsoralen und Ultraviolett-A-Strahlung behandelt wird. EP wird alleine oder in Kombination mit Interferon-alpha oder Retinoiden angewendet. Eine weitere Behandlungsmöglichkeit ist niedrigdosiertes Methotrexat. Wie für die fortgeschrittene MF ist auch hier der Einsatz von monoklonalen Antikörpern und allogener Stammzelltransplantation eine Therapieoption.

Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie

LALUCA: ERSTES LUNGENKREBSREGISTER ÖSTERREICHS. EIN MEILENSTEIN IN DER PNEUMOLOGISCHEN FORSCHUNG.

Prim. Priv.-Doz. Dr. Arschang VALIPOUR



In der klinischen Praxis und wissenschaftlichen Forschung ist die systematische Datenerfassung ein unverzichtbares Instrument zur Bewertung und Weiterentwicklung von Behandlungsstrategien. Trotz hoher Fallzahlen und einer nach wie vor schlechten Prognose für Lungenkrebs existiert in Österreich bisher jedoch keine umfassende Erhebung, die sich spezifisch auf diese Indikation konzentriert und in Tiefe und Umfang ausreicht, um drängende klinisch-wissenschaftliche Fragestellungen zu beantworten.

Um diese Datenlücke zu schließen, haben wir am Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie 2020 das Lungenkrebsregister LALUCA (**L**ongitudinal **A**nalysis of **Lung Cancer Data – An Austrian Research Platform**) ins Leben gerufen. Zunächst an den Kliniken Floridsdorf und Ottakring in Wien etabliert, zielt LALUCA darauf ab, umfassende prospektive Real-World-Daten zu klinischer Charakteristik, Diagnostik, kurativen sowie palliativen Therapieansätzen sowie zu Prognose und Therapieerfolg von Lungenkrebspatient:innen im multidisziplinären Setting zu sammeln und auszuwerten. Das Register verfolgt dabei das übergeordnete Ziel, die Versorgungsqualität der Betroffenen in Österreich maßgeblich zu verbessern.

Ein besonderer Fokus von LALUCA liegt auf der molekularpathologischen Biomarker-Analyse von Treibermutationen durch Next Generation Sequencing (NGS). Diese Technik ermöglicht es, genetische Veränderungen zu identifizieren, die für die Entstehung und das Fortschreiten von Lungentumoren

verantwortlich sind, und Therapien gezielt darauf abzustimmen. Darüber hinaus erfassen wir detailliert die angewandten Therapieformen und das onkologische Ansprechen der Patient:innen, um die Wirksamkeit unterschiedlicher Behandlungsstrategien in der klinischen Praxis zu evaluieren. Hierfür stehen etwa 180 Datenvariablen in 17 Kategorien zur Verfügung.

In diesem Jahr wurde ein bedeutender Meilenstein des Projekts erreicht: Neben den beiden seit 2020 bestehenden Zentren bringen nun auch die Lungenabteilungen der Kliniken Hietzing und Penzing ihre Expertise in die Registerstudie ein. Diese Erweiterung ermöglicht es uns, etwa 80 Prozent aller in Wien behandelten Lungenkrebspatient:innen mit der Studie zu erreichen, was einen enormen Zuwachs an der Datenquantität bedeutet. Um die Datenqualität bei diesem Wachstum zu gewährleisten, wurde die technische Infrastruktur optimiert und reorganisiert, wodurch das Qualitätsmanagement sowie die Effizienz der Datenerfassung und -verarbeitung erheblich verbessert werden konnten.

Mit dem Einschluss von mittlerweile rund 1.600 Betroffenen seit Projektstart hat das Register nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lungenkrebsversorgung in Wien geleistet, sondern auch Pionierarbeit auf nationaler Ebene vollbracht, indem es als erstes umfassendes Lungenkrebsregister in Österreich eine datenbasierte Grundlage für zukünftige onkologische Forschungs- und Versorgungsinitiativen geschaffen hat, die in Zukunft auch weiter ausgebaut werden soll.

Institut für supportive Krebstherapie

DAMIT KREBS NICHT ZUM KNOCHENJOB WIRD: NEUE FORSCHUNGS- ANSÄTZE FÜR GESUNDE KNOCHEN.

OÄ Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonia VALLET



Das Institut für supportive Krebstherapie am Universitätsklinikum Krems beschäftigt sich unter anderem mit Knochenmetastasen. OÄ Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonia Vallet, die im Juli 2024 die Leitung des Instituts übernommen hat, präsentierte im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung neue Forschungsansätze zur Optimierung der Knochengesundheit bei Krebspatient:innen.

In der klinischen Praxis zeigt sich, dass tumor- und therapieinduzierte skelettale Komplikationen ein häufiges Problem für Krebspatient:innen darstellen. Neben Knochenmetastasen erhöht auch Osteoporose, ausgelöst durch Kachexie- und Krebsbehandlungen, das Risiko für Knochenbrüche. Diese Knochenbrüche beeinträchtigen die Lebensqualität und verkürzen das Überleben.

Daher stellt die Erhaltung der Knochengesundheit ein wichtiges Ziel in der Onkologie dar. Bisphosphonate und Denosumab werden bereits zur Behandlung von Osteoporose und Knochenmetastasen eingesetzt. Trotz einer signifikanten Reduktion von Schmerzen und Knochenfrakturen kann jedoch keine vollständige Wiederherstellung der Knochenstruktur durch anti-resorptive Medikamente gewährleistet werden. Neue Maßnahmen zur Optimierung der Knochengesundheit bei Krebspatient:innen sind also dringend erforderlich.

Zu den vielversprechendsten neuen Forschungsansätzen zählt die Entwicklung von 3D-Modellen des zellulären Knochenmilieus, die dazu beitragen könnte, die Pathogenese von Knochenmetastasen besser zu verstehen. Darüber hinaus werden die Auswirkungen von neuen Krebsmedikamenten wie

Immun-Checkpoint-Inhibitoren (ICIs) auf den Knochenumbau untersucht. Während ICIs bei einer Vielzahl von Krebsarten als Standardtherapie gelten, ist ihre Wirkung auf die Knochengesundheit bisher nicht vollständig geklärt. In einer kürzlich veröffentlichten Studie konnte das Institut anhand von umfassenden In-vivo-, In-vitro- und Ex-vivo-Analysen eine positive Wirkung von ICIs auf den Knochenumbau nachweisen. Die In-vivo-Längsschnittanalyse ergab einen starken, jedoch vorübergehenden Rückgang der Marker für Knochenresorption innerhalb des ersten Monats der ICI-Behandlung. Im Gegensatz dazu wurde ein verzögerter Anstieg von Knochenbildungsparametern nach viermonatiger Therapie beobachtet. In-vitro-Analysen zeigten, dass ICIs die Differenzierung von Osteoklasten (OC) beeinträchtigen, ohne direkte Auswirkungen auf die Osteogenese zu haben.

Zur Untersuchung der komplexen zellulären Interaktionen, die dem Knochenumbau zugrunde liegen, hat das Institut in Zusammenarbeit mit der Karl Landsteiner Privatuniversität Krems ein dynamisches 3D-Modell entwickelt, das aus knochenähnlichen Gerüsten besteht, die mit OC- und OB-Vorläuferzellen beladen sind und in einem rotierenden Bioreaktor kultiviert werden. Die Ergebnisse konfokaler Mikroskopie und Proteomanalyse belegen, dass ICIs die OC-Reifung hemmen und die OB-Differenzierung fördern.

Zusammenfassend zeigt die Pilotstudie, dass ICIs den Knochenumsatz beeinflussen und durch Förderung der Osteogenese eine positive Wirkung ausüben könnten.

Institut für dermatologische Forschung

POSTOPERATIVE ÜBERLEBENSZEIT VON PATIENT:INNEN MIT KERATINOZYTÄREM HAUTKREBS AM LEBENSENDE

Dr.ⁱⁿ Mahya AHMADIPOUR, BSc



VORTRAG

Das Institut für dermatologische Forschung unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Franz Trautinger mit Sitz am Universitätsklinikum St. Pölten beschäftigt sich mit Forschung in den Bereichen der dermatologischen Onkologie, der Allergologie, der Infektiologie und der Psychodermatologie.

Dr.ⁱⁿ Mahya Ahmadipour, BSc referierte im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung im November 2024 über eine Studie des Instituts zum nicht melanozytären Hautkrebs. Unter dieser Bezeichnung fasst man das Plattenepithelkarzinom (SCC) und das Basalzellkarzinom (BCC) zusammen, die gemeinsam als nicht melanozytärer Hautkrebs, oder genauer gesagt als keratinozytärer Hautkrebs (KC), bezeichnet werden. Diese Krebsarten stellen weltweit die häufigsten Krebsarten beim Menschen dar. Da die kumulative Exposition gegenüber ultravioletter Sonnenstrahlung der Hauptumweltrisikofaktor ist, sind vor allem hellhäutige ältere Menschen betroffen. Sie haben ein Lebenszeitrisiko von 35–45 Prozent für die Entwicklung von KC.

Obwohl sie selten metastasierend oder tödlich verlaufen, wachsen sowohl BCC als auch SCC kontinuierlich und können erhebliche Morbidität verursachen. Eine Operation mit kurativer Absicht ist in den meisten Fällen die Behandlung der Wahl – sie kann jedoch bei sehr alten Patient:innen eine Überbehandlung darstellen. Ein Forschungsprojekt des Instituts zielte darauf ab, das Problem durch die retrospektive Untersuchung der Lebenserwartung von Patient:innen über 80 Jahre nach einer KC-Operation zu beleuchten.

Es wurde daher eine monozentrische, retrospektive Studie mit zwischen dem 01.01.2011 und dem 31.12.2017 operativ

behandelten KC-Patient:innen, die zum OP-Zeitpunkt 80 Jahre oder älter waren, durchgeführt. Die Daten zum individuellen Überleben (Stichtag 30. April 2020), zum Todesdatum und zur Todesursache wurden aus der österreichischen Bevölkerungsdatenbank der Statistik Austria (Wien) entnommen.

940 Patient:innen (450 Frauen, 490 Männer, 639 BCCs, 301 SCCs) mit einem Durchschnittsalter von 87 Jahren wurden eingeschlossen. 307 Patient:innen lebten noch zum Stichtag und 77 Teilnehmer:innen waren innerhalb von zwölf Monaten nach der Operation verstorben. Die mediane postoperative Überlebenszeit der Kohorte betrug 57 Monate mit einem Konfidenzintervall von 54 bis 63 Monaten. Die mediane Überlebenszeit von Patient:innen mit BCC (66 Monate) war 1,5 Jahre länger als die von Patient:innen mit SCC. Innerhalb der BCC- und SCC-Untergruppen war das Überleben der Männer etwas höher.

Die Forscher:innen kamen zum Schluss, dass die kurative Operation mit einer medianen postoperativen Überlebenszeit von fast 5 Jahren eine valide Behandlungsoption für KC am Lebensende bleibt. Allerdings starben auch 77 der behandelten Patient:innen innerhalb eines Jahres nach der Operation aufgrund anderer Ursachen und eine bessere präoperative Beurteilung des Sterberisikos hätte in einigen dieser Fälle möglicherweise eine Überbehandlung vermeiden können.

Da zur Entscheidungsfindung bei KC am Lebensende weiterhin keine ausreichende Evidenz vorliegt, sollte diese Frage in weiteren Studien untersucht und in KC-Behandlungsrichtlinien berücksichtigt werden.

Institut für Gesundheitsförderungsforschung

OB RHEUMA ODER KLIMAFOLGEN: BEWEGUNG BRINGT'S!

Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas E. DORNER, MPH
Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ K. Viktoria STEIN



Das Team des Instituts für Gesundheitsförderungsforschung unter der Leitung von Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas E. Dörner, MPH beschäftigt sich unter anderem mit den Auswirkungen des Klimawandels auf Aspekte des gesundheitsbezogenen Lebensstils, der Gesundheitsförderung und der Prävention von Krankheiten, Pflegebedürftigkeit und Mortalität.

Bei der Festveranstaltung zum Jubiläum stellte die stellvertretende Institutsleiterin Ass. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ K. Viktoria Stein ein Projekt zur Förderung körperlicher Aktivitäten bei älteren Menschen vor. Es soll zeigen, wie die negativen körperlichen Konsequenzen des Klimawandels abgemildert werden können. Zum Einsatz kommen vor allem digitale Lösungen.

Das Projekt Klimaate zielt darauf ab, die Gesundheit, die soziale Teilhabe und allgemeine Klimaadaptation älterer Menschen zu verbessern, indem es digitale Lösungen für die Herausforderungen des Klimawandels anbietet. Denn: Die Steigerung der Mobilität und der sozialen Teilhabe kann den psychischen und physischen Folgen des Klimawandels (z. B. Depressionen, Schlafverlust, kognitiver Abbau, Verschlechterung der kardiovaskulären Gesundheit) entgegenwirken. Mithilfe des „Living Lab“-Ansatzes wird ein Dashboard zur Vermittlung von Bewegungs- und Handlungsempfehlungen für ältere Menschen entwickelt, die auf lokale Wetterdaten zugeschnitten sind. Das Projekt Klimaate wird von der

Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) im Rahmen der Ausschreibung „Digitale Technologien, digitale Lösungen für Menschen und Gesellschaft“ gefördert und mit mehreren Projektpartner:innen durchgeführt.

Prof. Dörner widmete sich im Rahmen seines Vortrages den Effekten von körperlichem Training und der Fitness auf Menschen mit rheumatischer Arthritis (RA). Gemeinsam mit dem Institut für Autoimmunerkrankungen und Rheumatologie sowie dem Institut für Remobilisation und funktionale Gesundheit wurde ein Projekt zu dieser Frage durchgeführt. Erforscht wurde, wie sich körperliches Training und Fitness bei Menschen mit rheumatischer Arthritis auf Arbeitsfähigkeit, Schlaf und Sexualität auswirken. Die Herausforderung lag darin, dass gerade die RA aufgrund der krankheitsbedingten Einschränkungen mit geringerer körperlicher Aktivität einhergeht, obwohl Bewegung für die Betroffenen eigentlich von enormer gesundheitlicher Bedeutung wäre.

Die Forscher:innen konnten in dieser Querschnittsstudie zeigen, dass körperlich aktive RA-Patient:innen das Training vor allem mit geringer Intensität ausüben und nur sehr wenige mit höherer. Häufigkeit und Intensität der körperlichen Aktivität sowie körperliche Fitness waren dabei signifikant mit der Arbeitsfähigkeit, der Schlafqualität und der Qualität des Sexuallebens verbunden. Die Ergebnisse wurden in mehreren Journals publiziert.

Institut für Adipositas und Stoffwechselerkrankungen

PUBLIKATIONEN IN TOP-JOURNALS: STOFFWECHSELFORSCHUNG AUF SPITZENNIVEAU

Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard LUDVIK



Das Karl Landsteiner Institut an der 1. Medizinischen Abteilung der Klinik Landstraße führt auf den Gebieten Adipositas, Diabetes, Hormon-, Fettstoffwechsel- und Nierenerkrankungen sowohl akademische als auch Phase-II- und Phase-III-Studien mit innovativen Medikamenten durch.

Derzeit wird eine Studie über die Behandlung von Hypoglykämien (Unterzuckerungen) nach Operationen zur Gewichtsverminderung vom Fonds des Wiener Bürgermeisters gefördert. Eine weitere Studie über die Glukosemessung bei Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes wurde zur Förderung eingereicht. Die bisherige Forschung erbrachte 42 Originalpublikationen in teilweise hoch bewerteten medizinischen Fachzeitschriften. Zudem wurden wissenschaftliche Ergebnisse bei nationalen (61 Vorträge) und internationalen Kongressen (21 Vorträge) präsentiert. Als Beleg für die Relevanz der Forschung konnte sich Frau Priv. Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Johanna Brix an der Medizinischen Universität Wien habilitieren.

Seit der Gründung des Instituts 2015 wurden insgesamt 42 Studien mit über 340 eingeschlossenen Patient:innen zur Erforschung von neuen Medikamenten durchgeführt. Die Ergebnisse trugen zur Zulassung dieser Substanzen auch in Österreich bei. Besonders hervorzuheben sind Studien mit der Substanz Tirzepatid, dem bisher wirksamsten Diabetesmedikament, das auch zur Gewichtsreduktion eingesetzt wird. Hier konnte Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ludvik aufgrund der hervorragenden Leistungen des Karl Landsteiner Instituts als Erstautor der Studie in der renommierten Fachzeitschrift Lancet fungieren.

Normoglykämie als neues therapeutisches Ziel bei Typ-2-Diabetes

Bei seinem Vortrag im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung sprach er über die neue Klasse der Inkretinmimetika, zu denen unter anderem die Substanz Tirzepatid zählt. Sie imitiert körpereigene Sättigungshormone aus dem Dünndarm, was zu einer Verminderung des Hungergefühls, einer Steigerung der Sättigung und einer Verstärkung der Insulinausschüttung führt. Dadurch kommt es zu bisher nicht erreichten Gewichtsreduktionen, die die Diabeteseinstellung enorm verbessern. Bis zu 50 Prozent der behandelten Menschen mit Diabetes können durch diese Medikamente eine normale Stoffwechseleinstellung erreichen. Man kann somit von einer „therapeutischen Remission“ sprechen. In Zukunft werden sich daher die Zielwerte der Diabeteseinstellung an Normwerten orientieren, wie es bei der Blutdruck- und Lipideinstellung bereits lange der Fall ist.

Als häufigste Nebenwirkung wird über Übelkeit berichtet. Insgesamt haben sich die Substanzen aber bisher als sicher und effektiv erwiesen. Studien mit harten Endpunkten wie Verminderung von Herzinfarkt, Schlaganfall oder kardiovaskulärem Tod wurden bereits begonnen, um den Stellenwert dieser Substanzklassen weiter zu beleuchten.

Die Forschung der letzten Jahre in der Behandlung von Menschen mit Typ-2-Diabetes hat ungeahnte Fortschritte erbracht. Die Krankheit hat nun einen guten Teil ihres Schreckens verloren und die Betroffenen können voraussichtlich ein längeres Leben mit weniger Komplikationen und besserer Lebensqualität erreichen.

20 JAHRE



VERNETZT
PATIENTEN
ORIENTIERT
PRAXISNAH

EINDRÜCKE AUS DEN LETZTEN 20 JAHREN



Übergabe Institutstafel an Prof. Georg Salem (2005)



Erste Mitgliederversammlung (2005)



Übergabe Institutstafel an PD Regina Katzenschlager (2011)



Mitgliederversammlung (2011)



Übergabe Institutstafel an Prof. Ludwig Erlacher (2013)



10 Jahre KLG, 20 Jahre Gesundheitspolitisches Forum (2014)



10 Jahre KLG, 20 Jahre Gesundheitspolitisches Forum (2014)



Dr. Gerhard Weintögl, Prof. Robert Fitzgerald (2015)



Übergabe Institutstafel an Doz. Christian Brenneis (2015)



Mitgliederversammlung (2015)



Vorstandssitzung (2017)



Übergabe Institutstafel an Dr.ⁱⁿ Brigitte Ettl (2018)



Mitgliederversammlung (2019)



Mitgliederversammlung (2019)



Mitgliederversammlung (2019)



Mitgliederversammlung (2019)



Mitgliederversammlung (2020)



Mitgliederversammlung (2021)



Mitgliederversammlung (2021)



Mitgliederversammlung (2022)



Schwedische EU-Ministerin zu Gast (2023)



Neujahrsempfang bei Bürgermeister Stadler im Rathaus St. Pölten (2023)



Neujahrsempfang bei Bürgermeister Stadler im Rathaus St. Pölten (2023)



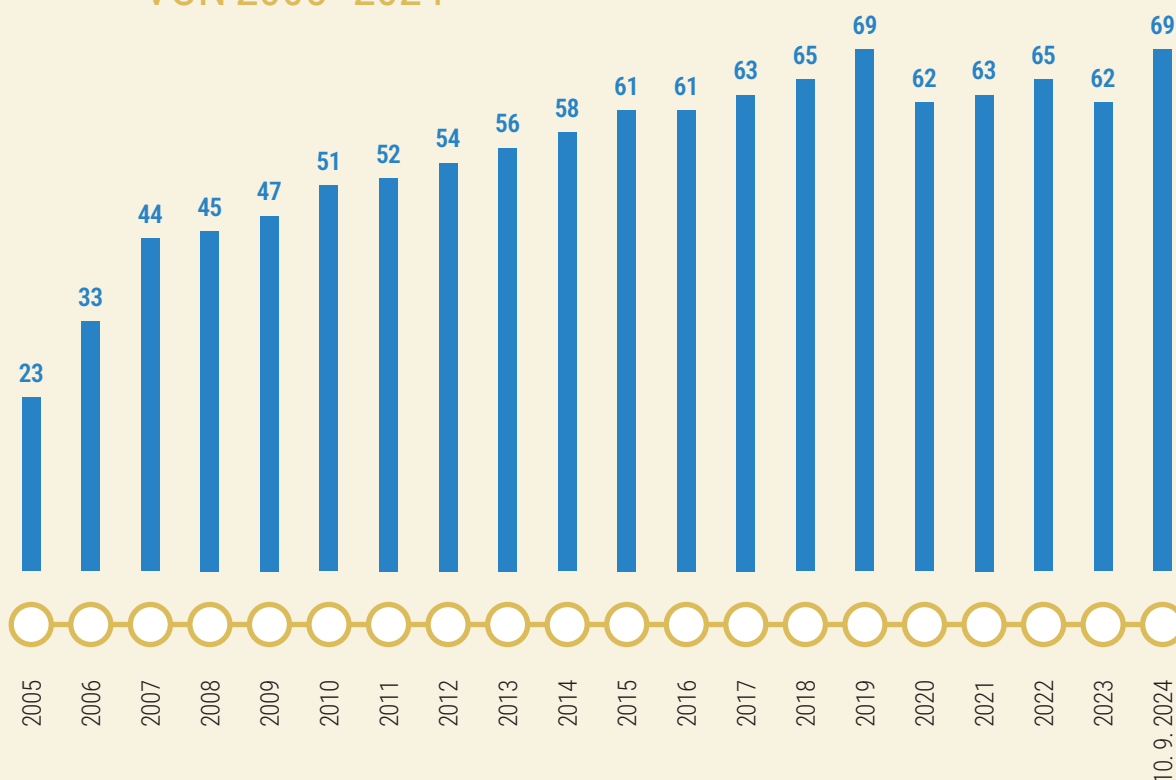
Mitgliederversammlung (2024)

AUS DEN INSTITUTEN

In den vergangenen 20 Jahren haben viele Institute Bahnbrechendes geleistet. Unzählige Studien wurden durchgeführt, viele Publikationen in Top-Journalen erzielt, tausende Menschen in Gesundheitsberufen fortgebildet.

Jedes der 69 Karl Landsteiner Institute unterscheidet sich vom anderen. Größe, Ausrichtung und Zielsetzung sind individuell – und doch eint sie eines: die Liebe zur Wissenschaft. Die nächsten Seiten zeigen einen kleinen und exemplarischen Auszug aus den Forschungsleistungen der letzten Jahre.

ENTWICKLUNG DER INSTITUTE VON 2005–2024





Institut für
Neurochemie,
Neuropharmakologie,
Neurorehabilitation
und Schmerztherapie

DEM KOGNITIONSVERLUST AUF DER SPUR

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ DIⁱⁿ Halina BARAN

Das in Mauer angesiedelte Institut von Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ DIⁱⁿ Halina Baran beschäftigt sich unter anderem mit den Ursachen von Kognitionsstörungen.

In früheren Untersuchungen an Gehirnen von verstorbenen Patient:innen mit Down-Syndrom oder Alzheimer konnte Prof. Baran zeigen, dass bei diesen Erkrankungen die Kynurensäuresynthese hochreguliert ist. Gemeinsam mit Prim Dr. Berthold Kepplinger konnte sie am Karl Landsteiner Institut durch die Forschung an verstorbenen HIV-1-infizierten Patient:innen feststellen, dass auch bei Patient:innen mit AIDS-Demenz eine deutliche Erhöhung der zerebralen Kynurensäurewerte nachweisbar ist. Diese gelten als Ursache für die Störung der Kognition und des „working memory“.

In einer In-vitro-Studie konnte das Institut nachweisen, dass das seit 1956 bekannte Zweitlinien-Tuberkulostatikum D-Cycloserin eine signifikante und dosisabhängig hemmende Wirkung auf die Kynurensäuresynthese hat. Ähnliche Ergebnisse gibt es auch für Cerebrolysin.

Für diese Entdeckungen wurde Baran 2014 mit dem Würdigungspreis des Landes Niederösterreich ausgezeichnet.

Die Wirkung dieser kognitiven Enhancer wurde kürzlich in einem Helix-pomatia-Gedächtnismodell in vivo evaluiert. In-vitro-Untersuchungen mit Schweinehirnhomogenat und humanem Liquor zur Kynurenin-Aminotransaminase-Hemmung führten zur Postulierung einer endogenen Kynurenin-Aminotransferase-Hemmung und eines „glial depressing factor“. Interessanterweise können nicht-medikamentöse physikalische Therapiemaßnahmen, das heißt stochastische Resonanztherapie, repetitive transkranielle Magnetstimulation und Kräuterextrakte, in gewissem Umfang zur Reduktion der Kynurensäure und zur Verbesserung der Klinik beitragen.



Institut für klinische
Epilepsieforschung
und kognitive
Neurologie

EPILEPSIE-DIAGNOSTIK 2.0: KI ALS GAME-CHANGER?

Univ.-Prof. DI Dr. Christoph BAUMGARTNER

Epilepsie ist mit einer Prävalenz von 1,2 Prozent eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen. Trotz maximaler medikamentöser Therapie gelingt bei zirka einem Drittel der betroffenen Patient:innen – in Österreich sind das etwa 36.000 Menschen – keine befriedigende Anfallkontrolle. Es besteht somit ein dringender Bedarf an neuen Diagnose- und Therapieverfahren.

Das an der Klinik Hietzing angesiedelte Institut für klinische Epilepsieforschung und kognitive Neurologie unter Leitung von Univ.-Prof. DI Dr. Christoph Baumgartner konnte nun in enger Zusammenarbeit mit dem Austrian Institute of Technology (AIT) innovative KI-basierte Methoden in der Epilepsiediagnostik entwickeln. Dabei wurden neue Methoden zur Detektion von epileptischen Anfällen in der Elektroencephalographie (EEG; Messung der elektrischen Hirnaktivität), aber auch nicht EEG-basierte, in Smartwatches integrierte Messmethoden (Bewegungssensoren, EKG, Hautwiderstand etc.), angewendet. Erstmals konnten die Forscher:innen auch Ultra-Langzeit-EEG-Ableitungen mit implantierten subkutanen Elektroden über mehrere Monate hinweg durchführen. Diese Forschungen finden mittlerweile im stationären Bereich in der Epilepsie-Monitoring-Unit sowie im ambulanten Real-World-Setting in häuslicher Umgebung Anwendung. Aufgrund der Erkenntnisse können die nach wie vor unvorhersehbaren epileptischen Anfälle detektiert und in weiterer Zukunft auch vorhergesagt werden. Das würde eine völlig neue Dimension in der Epilepsie-therapie eröffnen, nämlich die bedarfsgesteuerte Verhinderung von epileptischen Anfällen, noch bevor diese beginnen.



Die Karl Landsteiner Gesellschaft eröffnet für unsere Arbeitsgruppe einzigartige und hervorragende Möglichkeiten in der extrauniversitären klinisch orientierten Forschung. Die Rahmenbedingungen sind optimal. Sie ermöglichte es uns, junge Nachwuchswissenschaftler:innen anzustellen, auszubilden und in der internationalen Forschungsgemeinschaft zu positionieren. Nur durch ihre Unterstützung konnte sich unsere Arbeitsgruppe im internationalen Spitzenfeld etablieren. Die Mitarbeiter:innen der KLG sind höchst kompetent, unterstützend, stets freundlich und erfrischend unbürokratisch, woraus sich eine wirklich erfreuliche und äußerst produktive, nunmehr 16-jährige Zusammenarbeit ergeben hat. Vom Stanford Ranking werde ich unter den Top 2 % der Wissenschaftler:innen aller Fachdisziplinen geführt. Das verdanke ich auch der Karl Landsteiner Gesellschaft.



Institut für kardiovaskuläre und intensivmedizinische Forschung



Als Teil dieser Gesellschaft hat sich unser Institut zu einer bedeutenden Institution entwickelt, die nicht nur durch exzellente Forschungsergebnisse, sondern auch durch ihre besonderen Kooperationen punkten kann. Die Zusammenarbeit mit der Karl Landsteiner Gesellschaft ist höchst erfreulich. Egal ob organisatorische Unterstützung in Zeiten der Pandemie oder Fragen zu bürokratischen Dingen – wir konnten uns immer auf eine prompte und genaue Auskunft sowie unkomplizierte Hilfestellung verlassen.

HERZEN(S)-GUTE FORSCHUNG

Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg DELLE-KARTH

Priv.-Doz. Dr. Georg Delle-Karth blickt mit seinem Institut für kardiovaskuläre und intensivmedizinische Forschung an der Klinik Flordisdorf auf eine sehr erfolgreiche Geschichte mit etlichen in internationalen Top-Journals publizierten Studien zurück. Viele dieser klinischen Studien haben die Medizin nachhaltig beeinflusst. Eine Auswahl:

Die **VICTORIA-Studie** (Vericiguat Global Study in Subjects with Heart Failure with Reduced Ejection Fraction) war eine klinische Prüfung, die den Wirkstoff Vericiguat, einen Stimulator der löslichen Guanylatzyklase (sGC), untersucht hat. Die Studie hat die Wirkung von Vericiguat bei Patient:innen mit chronischer Herzinsuffizienz und reduzierter Ejektionsfraktion (HFrEF) geprüft. Sie zeigte, dass Vericiguat das Risiko für Tod durch kardiovaskuläre Ursachen oder Hospitalisierung wegen Herzinsuffizienz bei Patient:innen mit chronischer Herzinsuffizienz und reduzierter Ejektionsfraktion signifikant verringern kann. Die Studie wurde im New England Journal of Medicine publiziert.

Die **ENVISAGE-TAVI-AF-Studie** bewies, dass Edoxaban im Vergleich zu Vitamin-K-Antagonisten (VKA) bei Patient:innen mit Vorhofflimmern nach einer Transkatheter-Aortenklappen-Implantation (TAVI) ähnliche Ergebnisse hinsichtlich des kombinierten Risikos von Tod, thromboembolischen Ereignissen und Blutungen hat. Sie ist jedoch mit einem erhöhten Risiko für klinisch relevante Blutungen verbunden. Der Vorteil von Edoxaban ist, dass es als direktes orales Antikoagulans (DOAC) einfacher zu verabreichen ist und keine regelmäßige Blutüberwachung erfordert. Der Nachteil: Edoxaban war mit einem höheren Risiko für klinisch relevante Blutungen, insbesondere für gastrointestinale Blutungen, verbunden. Das Ergebnis, dass Edoxaban zwar eine praktikable Option darstellt, aber mit einem erhöhten Blutungsrisiko verbunden ist, betont die Wichtigkeit der individualisierten Therapieentscheidung bei Patient:innen, die sich einer TAVI unterzogen haben. Die Ergebnisse der Envisage-TAVI-AF-Studie wurden ebenfalls im New England Journal of Medicine publiziert.

Das **Benchmark-TAVI-Programm und -Register** ermöglichte die Bereitstellung umfassender Langzeitdaten zur Sicherheit und Wirksamkeit der transfemorale TAVI in der realen klinischen Praxis. Das Register zeigte, dass eine transfemorale TAVI eine effektive und sichere Behandlungsmöglichkeit für Patient:innen mit schwerer Aortenstenose darstellt. Ein weiteres Highlight dieses Programms war die detaillierte Erfassung von Komplikationen. Dadurch konnte das Management von Patient:innen vor, während und nach dem Eingriff optimiert werden. Das Benchmark-TAVI-Programm stellt realweltliche, praxisnahe Langzeitdaten bereit, die dazu beitragen, die TAVI-Prozedur und den gesamten Prozess rund um die eigentliche Implantation zu verbessern, den Patient:innen einen möglichst kurzen Spitalsaufenthalt zu ermöglichen und Ressourcen ideal zu nutzen. Die Ergebnisse wurden im European Heart Journal veröffentlicht.



Karl Landsteiner
Institut für urologische
Forschung und
Fortbildung

WEGWEISENDE UROLOGIE BEI PROS- TATAKREBS & NIERENSTEINEN

Prim. Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Harun FAJKOVIC

Das von Prim. Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Harun Fajkovic kürzlich übernommene Institut für urologische Forschung und Fortbildung am Universitätsklinikum Sankt Pölten hat gleich zu Beginn die Tradition der Karl Landsteiner Gesellschaft verinnerlicht. Ziel ist, den wissenschaftlichen Fortschritt voranzutreiben und den Austausch zwischen Forscher:innen und Kliniken zu fördern. Wissenserweiterung und die Entwicklung von neuen evidenzbasierten Ansätzen zur Verbesserung der Lebens- und Versorgungsqualität von Patient:innen stehen im Vordergrund.

Aktuell arbeitet das Team an vier zentralen Forschungsgebieten. In Kooperation mit dem Landeskrankenhaus Baden-Mödling und dem Landeskrankenhaus Korneuburg läuft eine prospektive Studie zur Überwachung von Ergebnissen beim hochintensiven fokussierten Ultraschall (HIFU) bei lokalisiertem Prostatakrebs, einer innovativen Therapie mit ausgezeichneten funktionellen Ergebnissen. Das Projekt zielt darauf ab, Patienten-Auswahlkriterien zu verfeinern, Behandlungsprotokolle zu optimieren und langfristige Ergebnisse mit traditionellen Therapien wie Operation und Bestrahlung zu vergleichen. Derzeit finalisiert wird die Drittmittelfinanzierung zur Entwicklung einer ePROMs-App bei Prostatakarzinompatienten. Die Erhebung von Electronic Patient Reported Outcome Measures (ePROM) hat in kontrollierten Studien in der Onkologie eine Verbesserung der Lebensqualität und des Überlebens der Patient:innen gezeigt, für Prostatakarzinompatienten stellt unser Projekt eine Vorreiterrolle dar.

Zudem arbeitet das Institut an einem Pilotprojekt zur Feststellung des Androgenstatus im Stuhl von Männern unter Androgendeprivations-Therapie, einem Eckpfeiler in der Behandlung des fortgeschrittenen Prostatakrebses. Den Androgenstatus dieser Patient:innen zu kennen, ist entscheidend für die Optimierung der Therapieeffektivität und das Management der Nebenwirkungen.

Auf dem Feld der Nierensteine wird ein „AI-Tool“ für Ärzt:innen entwickelt, welches den Entscheidungsprozess optimieren und vereinfachen soll, indem detaillierte und evidenzbasierte Informationen zu den verschiedenen Arten von Nieren- und Harnleitersteinen bereitgestellt werden. Behandelnden Ärzt:innen wird so eine präzise und schnell zugängliche Entscheidungsunterstützung für die Behandlung von Patient:innen mit Steinleiden zur Verfügung gestellt. Dies markiert einen bedeutenden Schritt hin zu einer digital unterstützten, evidenzbasierten und personalisierten Medizin in der Urologie.



Institut für Mental Health

PSYCHIATRISCHE GESUNDHEITSVERSORGUNG VERBESSERN

Prim. DDr. Matthäus FELLINGER

Das aktuell jüngste Institut der Karl Landsteiner Gesellschaft mit dem Schwerpunkt Mental Health ist an der 2. Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin mit Sozialpsychiatrie für Menschen mit Behinderungen der Klinik Hietzing angesiedelt. Leiter ist Prim. DDr. Matthäus Fellingner.

Ziel des Instituts ist es, innovative Ansätze für die psychiatrische Gesundheitsversorgung zu entwickeln und versorgungswirksam zu implementieren. Diese sollen den Prinzipien der sozialen und medizinischen Inklusion und einer integrierten und inklusiven medizinischen Betreuung entsprechen. Wichtiges Anliegen des Instituts ist es, alters- und entwicklungspezifische, an den Bedürfnissen der Betroffenen orientierte sowie präventive Angebote zu schaffen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf den vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen.

Erste Studien in Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen wie dem Zentrum für Public Health (MedUni Wien), der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und der Technischen Universität Wien sind unter anderem:

- EU-Projekt CO-CAPTAIN zur Krebsprävention bei Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Einfluss räumlicher Merkmale auf die Wahrnehmung, Leistung und das Verhalten des Personals in psychiatrischen Kliniken
- Garten als Therapie- und Begegnungsraum: eine explorative qualitative Studie eines innovativen Gartentherapieprojekts im klinisch-psychiatrischen Setting an der Klinik Hietzing



Institutseröffnung im Juni 2024



Institut für Forschung
und Innovation
in der Augenchirurgie



Institutsöffnung im Dezember 2009

KATARAKTFORSCHUNG IM FOKUS

Prim. Univ.-Prof. Dr. Oliver FINDL

Das VIROS-Institut unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Oliver Findl öffnete bereits vor knapp 15 Jahren seine Pforten, um die Forschung im Bereich Augenheilkunde im Hanusch-Krankenhaus zu forcieren.

Unter anderem konnte es bereits wichtige Beiträge bei der Weiterentwicklung von Intraokularlinsen (IOLs) zur Therapie des grauen Stars (Katarakt) leisten. IOLs sind künstliche Linsen, die in das Auge implantiert werden, um die erkrankte natürliche Linse zu ersetzen. Das Sehvermögen der Betroffenen verbessert sich dadurch erheblich.

Vorab muss das Auge mit sogenannten Biometrieegeräten vermessen werden. Durch diese hochpräzisen Apparate können Augenärzt:innen die optimalen Parameter für die Implantation von IOLs bestimmen. Das VIROS-Institut testet regelmäßig neue Prototypen.

Ein weiteres Forschungsfeld ist die Entwicklung neuer medikamentöser Therapien. Der Fokus liegt auf Medikamenten, die direkt ins Auge eingebracht werden, um eine gezielte Behandlung zu ermöglichen. Ein Beispiel dafür sind Anti-VEGF-Therapien, die zur Behandlung der feuchten altersbedingten Makuladegeneration (AMD) eingesetzt werden. Das VIROS-Institut führt dazu gemeinsam mit der Industrie klinische Studien durch.

Ergänzt werden diese durch Grundlagenforschung. Dabei vergleichen die Wissenschaftler:innen pharmakologische Interventionen, die Katarakte möglicherweise umkehren können, in einem In-vitro-Modell.

Auch internationale Zusammenarbeit wird großgeschrieben. Gemeinsam mit Kliniken in Spanien, Belgien, Norwegen und den Niederlanden untersuchen die Mitarbeiter:innen am Institut die Häufigkeit von Netzhautablösungen nach der Operation des grauen Stars.

Ein Ziel liegt dabei allen Aktivitäten zugrunde: die Verbesserung der Lebensqualität der betroffenen Patient:innen – jetzt und in Zukunft.



UNTER EINEM DACH, ABER DOCH GETRENNT: EIN FORSCHER-EHEPAAR ERZÄHLT

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Annelies FITZGERALD
Univ.-Prof. DDr. hc Robert FITZGERALD

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Annelies Fitzgerald leitet das Institut für Human Factors und Human Resources im Gesundheitswesen, ihr Mann, Univ.-Prof. DDr. hc Robert Fitzgerald, hat bis vor Kurzem jenes für Anästhesiologie und Intensivmedizin geführt und ist nun dessen stellvertretender Leiter. Beide sind langjährige Mitglieder der Karl Landsteiner Gesellschaft, Univ.-Prof. DDr. hc Fitzgerald ist sogar Vorstandsmitglied und war Leiter des „Gesundheitspolitischen Forums“.

Das Ehepaar forscht also nicht gemeinsam, aber doch unter dem gleichen Dach.

Wie wirkt sich das aus? Beide wurden – getrennt voneinander – befragt.

Mit durchaus überraschenden Ergebnissen.

DIE FITZGERALDS IM WORDRAP

**Wenn Sie die KLG in einem Satz/
wenigen Worten beschreiben müssten:
Wie würde der lauten?**

Annelies: Die KLG ist wie eine Familie, mit dem gemeinsamen Ziel, hochqualitative Forschung zu betreiben.

Robert: Kooperation in unkompliziertem Rahmen.

**Warum haben Sie sich entschieden, Ihre
Forschungen unter dem Dach der KLG
zu betreiben?**

Annelies: Wegen der Anerkennung einer Forschungsgesellschaft – die Karl Landsteiner Gesellschaft bietet die Möglichkeit, unabhängige wissenschaftliche Forschung zu betreiben.

Robert: Siehe erste Antwort! Weil Forschung im unkomplizierten Rahmen stattfinden kann.

**Wenn Sie heute vor der Wahl stünden,
ob Sie ein Institut gründen sollen oder nicht:
Würden Sie es wieder tun und warum?**

Annelies: Ja, weil der Rückhalt durch die Gesellschaft für mich eine große Unterstützung für meine Arbeit darstellt.

Robert: Ja, weil Wissenschaft auch im extramuralen Bereich sehr wichtig ist.

**Sie arbeiten als Ehepaar an unterschiedlichen
Instituten unter dem gleichen Dach: Nehmen
Sie die KLG somit auch mit „nach Hause“?**

Annelies: Nein, nur wenn es gemeinsame Projekte gibt, die auch in einem entspannten Rahmen gut diskutiert werden können. So wie es auch mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft wichtig ist, um innovative Ideen oder übergreifende Themen gemeinsam zu entwickeln.

Robert: Ja, Wissenschaft entsteht im gemeinsamen Austausch, auch bei einem Ehepaar.

**In all den Jahren, in denen Sie in der KLG
arbeiten: Was hat Sie am meisten (positiv)
überrascht?**

Annelies: Für die letzte Studie unseres Institutes wurde eine Anschubförderung von der Gesellschaft bereitgestellt, ohne diese das Projekt nicht so hätte durchgeführt werden können.

Robert: Wie einfach Kooperation sein kann.





Institut für Human Factors und Human Resources im Gesundheitswesen



Institutsöffnung im Jänner 2017

ARBEITSPLATZ GESUNDHEITSWESEN: REZEPTE FÜR MEHR ZUFRIEDENHEIT

Mag.ª Dr.ª Annelies FITZGERALD

Das Institut für Human Factors und Human Resources im Gesundheitswesen unter der Leitung von Mag.ª Dr.ª Annelies Fitzgerald beschäftigt sich mit den Menschen im Gesundheitswesen und dem Zusammenwirken von Gesundheitswesen, Wirtschaft und Gesellschaft.

Und wo wüsste man besser als in diesem Institut, dass aus dem „fight for talents“ längst der „fight for heads“ geworden ist. Für Organisationen ist es heute essenziell, dass Mitarbeiter:innen im Unternehmen bleiben – und gerne arbeiten. Vor diesem Hintergrund bieten die anwendungsorientierten Studien des Instituts neue Ansätze.

In einer länderübergreifenden Studie 2021 zur „Arbeitsplatzattraktivität für Klinikärzt:innen“ mit über 3.500 Teilnehmenden wurden die wichtigsten Faktoren identifiziert und die Ergebnisse im Online-Portal Treatfair als Orientierungshilfe bei der Stellensuche veröffentlicht.

2023/24 wurde der „Attraktivitätsindex Arbeitsplatz Pflege“ – eine Erhebung von Motiven, Werten und Erfordernissen von Arbeitszufriedenheit und Wechselbereitschaft mit über 3.200 Teilnehmenden durchgeführt. Das Fazit: Der Einfluss der direkten Führungskraft auf die Motivation der Mitarbeitenden ist enorm wichtig.

Welche Unterstützung Führungskräfte in der Pflege benötigen, wurde 2016 und 2021 im „Führungsbarometer Pflege“ mit jeweils ca. 1.600 Teilnehmer:innen erhoben. Hier zeigt der 5-Jahres-Vergleich, dass die größten Probleme unverändert aktuell geblieben sind.

Alle Ergebnisse beweisen jedenfalls klar, wie dringend notwendig es ist, die Arbeit im Gesundheitswesen attraktiver zu gestalten, und dass Lösungsansätze wie Gehaltserhöhungen oder kosmetische Maßnahmen am Arbeitsmarkt nicht ausreichen. Die Untersuchungen des Instituts sollen daher Entscheidungsträger:innen Grundlagen für Verbesserungsstrategien zur Verfügung stellen.



Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin



Institutseröffnung im März 2006

EINE BLUTIGE ANGELEGENHEIT: FORTBILDUNG IN DER TRANSFUSIONSMEDIZIN

Univ.-Prof. Dr. hc Robert FITZGERALD

Das Institut an der Klinik Hietzing wird seit Kurzem von Univ.-Doz. Dr. Stephan Kettner geleitet. Davor war es das Reich von Univ.-Prof. Dr. hc Robert Fitzgerald. Aus- und Weiterbildung, Forschung und Weiterentwicklung in den Bereichen Anästhesie, Intensivmedizin, Schmerztherapie und präklinische Notfallmedizin sind für das Team selbstverständlich.

Alljährlicher Höhepunkt sind die von der am Institut beheimateten „Plattform Blut“ in Zusammenarbeit mit Health Care Communications veranstalteten Wiener Bluttage. Diesmal fanden sie vom 4. bis 6. April 2024 statt. Die Wiener Bluttage sind eine – seit 25 Jahren – jährlich stattfindende, österreichweit hoch angesehene transfusionsmedizinische Fortbildung, die sich an alle Ärzt:innen, die im klinischen Alltag mit Blut und Blutprodukten beschäftigt sind, im Besonderen aber an Anästhesist:innen, Labormediziner:innen, Chirurg:innen, Internist:innen sowie an Turnusärzt:innen richtet. Gern gesehene Gäste sind auch die Mitarbeiter:innen des medizinisch-technischen Dienstes und diplomierte Pflegekräfte. Das wissenschaftliche Programm bietet einen umfassenden Mix aus transfusionsmedizinischen und praktisch-klinischen Inhalten. Begleitet werden die Wiener Bluttage durch eine Industrieausstellung, die von den Firmen sehr geschätzt wird. Erfolgsfaktoren sind die großartige Atmosphäre, das Ambiente und die Möglichkeit des intensiven persönlichen Kontaktes zwischen den Teilnehmer:innen, den Referent:innen untereinander und mit der Industrie. Die Wiener Bluttage 2024 wurden von 260 Teilnehmer:innen besucht. Die Auswertung von 139 retournierten Feedbackbögen ergab sehr positive Bewertungen.

Sie beschäftigen sich in Ihrer Forschung sehr viel mit Gerinnung. Wo docken Sie dabei beim Namensgeber der Gesellschaft an – wissenschaftlich und von der Herangehensweise?

Landsteiner hat für viele Entwicklungen in der Medizin den Grundstein gelegt. Ohne seine Arbeit, nicht nur im Bereich der Blutgruppenserologie, wäre die heutige Forschung auf diesen Gebieten nicht möglich. Bewundernswert und beispielgebend sind die Knappheit und Akkuratess, mit denen er seine Ergebnisse weitergab.



Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie



Institutseröffnung im Dezember 2019

LUNGENGESUNDHEIT: KLEINER (PROTEIN-)MANGEL – GROSSE AUSWIRKUNG

Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg-Christian FUNK

Das Karl Landsteiner Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie an der Klinik Ottakring hat unter der Leitung von Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg-Christian Funk schon viele Publikationen hervorgebracht.

Aktuell beschäftigt man sich dort mit dem Alpha-1-Antitrypsin-Mangel (AATM). Dies ist eine genetische Störung, die niedrige Spiegel des Alpha-1-Antitrypsin-Proteins verursacht und zu Lungen- und Lebererkrankungen führt. Die Behandlung erfolgt mittels intravenöser Augmentationstherapie, bei der das fehlende Protein ersetzt wird. Zwei Registerstudien des Karl Landsteiner Instituts brachten dazu in internationaler Kooperation klinisch und gesundheitspolitisch wichtige Erkenntnisse.

Die Studie von Meischl et al. zeigte, dass eine verzögerte Diagnose von AATM das Gesamtüberleben verschlechtert und die Wahrscheinlichkeit für Tod oder Lungentransplantation erhöht. Ein eindeutiger Beleg für die Bedeutung der Früherkennung. In der Studie von Fraughen et al. verbesserte die intravenöse Augmentationstherapie das Überleben unabhängig von der Lungenfunktion, was ihre Wichtigkeit in der Standardversorgung für Personen mit AATM unterstreicht.

Die kombinierten Erkenntnisse aus den beiden Studien des Karl Landsteiner Instituts für Lungenforschung und pneumologische Onkologie heben die entscheidende Bedeutung einer frühzeitigen Diagnose und die Wirksamkeit der Augmentationstherapie bei der Behandlung von AATM hervor. Eine frühzeitige Diagnose ist mit besserem Überleben verbunden, während die Augmentationstherapie das Überleben unabhängig vom Lungenfunktionsverlust verbessert.

Diese Erkenntnisse erfordern Änderungen in der klinischen Praxis und in der Gesundheitspolitik, um Screening-Programme zu verbessern. Aber auch, um den Zugang zur Augmentationstherapie sicherzustellen, und letztendlich die Outcomes zu verbessern, während die ökonomische Belastung durch die Krankheit verringert wird. Die beiden Studien belegen zudem die Bedeutung von nationalen und internationalen Registerstudien.



Institut für
Systematik in der
Allgemeinmedizin

EIN INSTRUMENT ZUR KLASSIFIKATION VON HÄUFIGEN BESCHWERDEN: DIE KASUGRAPHIE – EIN BUCH FÜR ALLGEMEINÄRZT:INNEN

MR Dr. Gustav KAMENSKI

Schon seit 2005 mit dabei ist das Karl Landsteiner Institut für Systematik in der Allgemeinmedizin, geleitet von MR Dr. Gustav Kamenski. Ein Vorläufer davon war das bereits 1976 von Prof. Braun gegründete „N.Ö. Institut für Allgemeinmedizin“. Heute widmet sich das Institut der Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeit von Prof. Dr. Robert Braun, dem Begründer und Pionier der allgemeinmedizinischen Grundlagenforschung in Österreich. Der Schwerpunkt des Instituts ist die Arbeit an einem allgemeinmedizinischen Klassifikationssystem für die tägliche Praxisarbeit, für die wissenschaftliche Forschung und vor allem für die Patient:innensicherheit. Dazu wird das von Braun 1992 in Erstauflage veröffentlichte und von Fink, Kamenski und Kleinbichler 2010 in der dritten Auflage herausgegebene Buch „Braun Kasugraphie: (K)ein Fall wie der andere – Benennung und Klassifikation der regelmäßig häufigen Gesundheitsstörungen in der primärärztlichen Versorgung“ weiter bearbeitet und upgedatet.

Bereits im Titel des ursprünglichen Werkes ist das Spannungsfeld erkennbar, in dem sich jedes Klassifikationssystem befindet. Einerseits ist jede:r Patient:in in seinem/ihrer Beschwerdebild einzigartig und die daraus erwachsende Arzt-Patient:innen-Beziehung höchst individuell. Andererseits brauchen Allgemeinärzt:innen ein Instrument, mit dem es gelingt, ihre Fälle (vor deren Klassifikation!) zu definieren, um sie in ihrer Häufigkeit vergleichbar zu machen. Die Kasugraphie berücksichtigt beide Aspekte. Mithilfe der erstmalig verwendeten genauen Definitionen können valide Statistiken erstellt werden, die eine verlässliche Basis für wissenschaftliche Arbeiten, den Dialog innerhalb und außerhalb der Allgemeinmedizin, mit den Versicherungsträger:innen, den Gesundheitsbehörden und last but not least für die Patient:innensicherheit bilden.

Die Veröffentlichung ist für November 2024 geplant.



Institut für funktionelle Phlebologie



Institutseröffnung im Oktober 2006

WELTNEUHEIT AUS MELK: WUNDHEILUNG DURCH AUSSCHALTUNG DEFEKTER VENEN MITTELS ULTRASCHALL

OA Dr. Alfred OBERMAYER

Dr. Alfred Obermayer, Leiter des Instituts für funktionelle Phlebologie, sieht es jeden Tag: Nicht heilende Wunden am Unterschenkel sind ausgesprochen schwer zu behandeln.

Der Leidensdruck von Betroffenen ist enorm. In der Regel werden die Wunden von Wundmanagern lokal mit diversen Salben und Wundauflagen „stadiengerecht“ behandelt. Der Körper kann darauf allerdings eine Abwehrreaktion entwickeln, was die Heilung weiter erschwert. Wichtig zu wissen: In mehr als 80 Prozent der Fälle ist eine defekte Vene die Ursache. Sie kann mit einer speziellen Ultraschalluntersuchung lokalisiert werden („Sourcing“). Und für die Betroffenen noch besser: Sie kann nun mit verschiedenen Methoden ausgeschaltet werden. Mit einer gleichzeitigen Hauttransplantation kann dies sogar in aussichtslos scheinenden Fällen zu einer bleibenden Heilung führen. Dieses Vorgehen galt noch vor wenigen Jahren aufgrund der chronischen Infektion der Wunde als kontraindiziert. Heute ist es ein wichtiges Instrument in der Behandlung schlecht heilender Wunden.

Dies in dem kleinen Grundversorgungs Krankenhaus Melk neben der täglichen Routinearbeit wissenschaftlich zu beweisen, war anfangs eine besondere Herausforderung. Mit Unterstützung durch Prof. Hugo Partsch († 2022) ist es jedoch in einer aufwändigen Studie gelungen, wissenschaftlich zu begründen und belegen, dass der neue Therapieansatz sehr gute Heilungsergebnisse bringt.

Folgende relevante Errungenschaften/Entwicklungen konnten über das Institut wissenschaftlich abgehandelt werden:

- „Aktive Bettruhe“: Reduktion von Beinschwellungen durch Übungen im Liegen
- Gemischte Ulzera – Venen zuerst: Beseitigung des venösen Rückflusses bei venösem Ulkus trotz chronisch arterieller Minderdurchblutung
- „Sourcing“: Erkennen der Ursache eines venösen Ulkus mittels Ultraschall
- Spezielle Operationstechnik für hartnäckige Geschwüre an der Unterschenkelaußenseite
- Weltweit erstmalig atraumatisch-transkutaner Verschluss von defekten Venen mit hochintensiv gebündeltem Ultraschall (HIFU: High Intensity Focused Ultrasound)
- Grundlagenforschung – Entwicklung der „Sack-Theorie“: dient der einfachen und anschaulichen Erklärung komplexer fluidmechanischer Phänomene im menschlichen Körper.



Institut für
Krankenhaus-
organisation

MULTIDISZIPLINÄRE TEAMARBEIT UND PATIENT:INNENSICHERHEIT UNTER DER LUPE

Prof. Dr. Guido OFFERMANNS

Das Institut für Krankenhausorganisation unter der Leitung von Prof. Dr. Guido Offermanns beschäftigt sich mit Managementfragen in Gesundheitsorganisationen, u. a. mit Qualitätsmanagement, Patient:innensicherheit und Versorgungsforschung in der Onkologie sowie der Integration der Patient:innenperspektive in das Gesundheitssystem. Hinzu kommt die Weiterbildung für Health Professionals auf Masterniveau.

Im Bereich der onkologischen Versorgungsforschung widmet sich das Institut u. a. der Qualität der Teamarbeit in Tumorboards, die erstmals in Österreich mittels Selbstbewertung evaluiert wurde. Obwohl die multidisziplinäre Teamarbeit einen wesentlichen Faktor zur Verbesserung der Versorgungsqualität darstellt, konnte der tatsächliche Nutzen von Tumorboards für Patient:innen bisher wissenschaftlich nicht eindeutig belegt werden. In einer Mixed-Methods-Studie wurde die Wahrnehmung der Abläufe im Board von Health Professionals, die regelmäßig am Tumorboard teilnehmen, analysiert. Dazu wurden ein Systematic Review, 56 halbstrukturierte Interviews und eine Fragebogenentwicklung bzw. -erhebung mit 198 Teilnehmer:innen aus 18 Tumorboards durchgeführt. Ziel der Studie war es, die Arbeitsbedingungen in den untersuchten Boards, insbesondere Faktoren der multidisziplinären Teamarbeit, zu analysieren und einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess anzustoßen. Die Ergebnisse zeigen zahlreiche Verbesserungspotenziale in den Strukturen und Prozessen, insbesondere in der Teamkultur und der Kommunikation, wie z. B. der Art und Weise der Entscheidungsfindung. Maßnahmen wie z. B. gezieltes Teamtraining, aktive Teamentwicklung und Veränderungen der organisatorischen Rahmenbedingungen können dazu beitragen, die Qualität und Effizienz von Tumorboards zu steigern.

Als Beitrag zur Verbesserung der Patient:innensicherheit im Krankenhaus wurde ein Fragebogen (PaSKI-AUT) entwickelt und validiert. Dieser wird fortlaufend eingesetzt, um den Grad der Patient:innensicherheitskultur in einer Organisation zu messen. Die Ergebnisse zeigen konkrete Verbesserungspotenziale im Umgang mit Fehlern, mit Blick auf die Sicherheitskultur und die Umsetzung von Maßnahmen. Zu allen Themen des Instituts wurden Publikationen veröffentlicht und Ergebnisse auf Kongressen präsentiert.



Institut für Osteologie und Rheumatologie



Institutsöffnung im Dezember 2013

KNOCHENHARTE FAKTEN UND PATIENT:INNENORIENTIERTE BETREUUNG

Prim. Univ.-Prof. Dr. Heinrich RESCH

Erkrankungen des Bewegungsapparates sind vielfältig und häufiger als gedacht. Sie betreffen nicht nur Gelenke und Knochen, sondern auch die Muskulatur. Bei autoimmunen Erkrankungen sogar innere Organe.

In Österreich leiden mindestens 200.000 bis 290.000 Personen an einer entzündlich-rheumatischen Erkrankung und etwa 900.000 an Osteoporose. Noch viel häufiger sind die nicht entzündlichen degenerativen Erkrankungen, wobei es in hohem Maße zu Überschneidungen und Komorbiditäten kommt. Das Karl Landsteiner Institut für Osteologie und Rheumatologie verfolgt daher zwei Maximen: Bei der ersten stehen die patient:innenorientierte Forschung und die Patient:innen mit allen klinisch relevanten Erhebungen und Therapien im Mittelpunkt. Das Institut hat hier den großen Vorteil, aus einem riesigen ambulanten Betrieb mit mehr als 50.000 Patient:innen pro Jahr, dem Rheumazentrum Oberlaa, Daten generieren und neue therapeutische und innovative Strategien anwenden zu können. Außerdem behandelt das Institut sowohl Patient:innen mit Erkrankungen am Knochengewebe als auch solche mit immunologisch getriggerten Gelenkerkrankungen und betrachtet beide Gebiete als nosologische Einheit. Davon profitieren Betroffene, die an beiden Formen leiden.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt sind seltene Knochenerkrankungen, die sehr oft unentdeckt bleiben. Das Institut treibt daher Studien zur Identifikation von micro-RNA-Signaturen (miRNAs) als prognostische Parameter bei Osteoporose und seltenen Knochenerkrankungen wie der Hypophosphatasie voran. Außerdem evaluiert es das Potenzial dieser Signaturen als Biomarker bei rheumatologischen Erkrankungen.

All diese Aktivitäten spiegeln sich auch in einer vermehrten internationalen Präsenz und vielen wissenschaftlichen Beiträgen wider.



Institut für Angiologie
und kardiale
Elektrophysiologie

VORHOFFLIMMERN: ZUSÄTZLICHE VERÖDUNG ERHÖHT THERAPIEERFOLG

Prim. Univ.-Doz. Dr. Franz Xaver ROITHINGER, MSc

Das Institut für Angiologie und kardiale Elektrophysiologie unter Leitung von Prim. Univ.-Doz. Dr. Franz Xaver Roithinger, MSc mit Sitz am Landeskrankenhaus Wiener Neustadt konzentriert sich auf ganz spezifische Subaspekte der Kardiologie und der Inneren Medizin.

Dazu gehört unter anderem das Vorhofflimmern, die häufigste Herzrhythmusstörung. Bei paroxysmale, also intermittierendem Vorhofflimmern ist Verödung durch Katheter-Ablation (Pulmonalvenenisolation, kurz PVI) bei 80 Prozent der Patient:innen eine kurative Therapie. Bei persistierendem Vorhofflimmern (AF) sind die Ergebnisse dieses minimal-invasiven elektrophysiologischen Eingriffs schlechter. Auch zusätzliche ungezielte Ablationsläsionen im linken Vorhof brachten bisher keine Verbesserung.

Im Rahmen der randomisierten Multicenterstudie ERASE-AF wurden 324 Patient:innen mit persistierendem Vorhofflimmern und nachweisbarer linksatrialer Fibrose eingeschlossen. Eine Gruppe wurde konventionell behandelt (PVI). Bei der Vergleichsgruppe wurde eine individualisierte Substratmodifikation durchgeführt – also eine zusätzliche Ablation im Bereich der Fibrose-Areale. Ziel war es, herauszufinden, ob die zusätzliche Verödung einen therapeutischen Nutzen bringt.

Das Ergebnis war beeindruckend, denn die zusätzliche individualisierte Substratmodifikation reduzierte das Risiko wiederkehrender Vorhofflimmern innerhalb eines Jahres im Vergleich zur konventionellen Therapie erheblich (HR, 0,62).

ERASE-AF ist eine wichtige Studie, da sie einen pragmatischen, erfolgreichen Ansatz bei diesen schwer zu behandelnden Patient:innen aufzeigt, der leicht von anderen Elektrophysiolog:innen übernommen werden kann. Zudem gewährleistet diese Strategie ein besseres Outcome und verhindert rezidivierende Vorhofflimmern – bei vergleichbaren Komplikationsraten. Die österreichische Beteiligung bei dieser gut publizierten Studie (NEJM) ist Ausdruck der hohen Qualität der österreichischen Ablationszentren.



Institut für
pädiatrische
Dermatologie und
seltene Erkrankungen

ERFOLGSMODELL NEURODERMITIS-SCHULUNG

Univ.-Prof. Dr. Matthias SCHMUTH

Das heute an der Innsbrucker Universitätsklinik angesiedelte Institut unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Matthias Schmuth beschäftigt sich mit Hauterkrankungen bei Kindern, Barrierefunktionsstörungen der Haut und seltenen Erkrankungen wie Genodermatosen. Ein Meilenstein des Instituts war die Etablierung der Neurodermitis-Schulung für Eltern und Kinder. Sie wurde 2010 durch Univ.-Prof. Dr. Beatrix Volc-Platzer als Projekt der Arbeitsgruppe pädiatrische Dermatologie der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV) mit Unterstützung der Firma Intendis initiiert.

Anlass war der Ende der 1980er-Jahre beginnende Trend, hautkranke Kinder möglichst wenig stationär aufzunehmen, sondern sie ambulant zu versorgen. Durch das Fehlen von Kinderbetten auf den dermatologischen Stationen konnten vor allem Kinder mit schwerer atopischer Dermatitis (Neurodermitis) nicht mehr fachgerecht versorgt werden. Um dem sehr hohen Informations- und Betreuungsbedarf vor allem der Eltern gerecht zu werden, wurden in Deutschland von der Arbeitsgemeinschaft Neurodermitisschulung e. V. (AGNES) ein strukturiertes Trainingsprogramm für Dermatolog:innen, Kinderärzt:innen, Psycholog:innen und Pflegepersonal und ein Curriculum für die sogenannte Neurodermitis-Schulung von Eltern und ihren Kindern mit atopischer Dermatitis entwickelt. Dieses nach dem „Train the Trainer“-Prinzip funktionierende, strukturierte Angebot im ambulanten Setting konnte die Situation auch in Österreich deutlich verbessern. Dermatolog:innen, Kinderärzt:innen, Psycholog:innen, Ernährungsberater:innen oder Diätassistent:innen sowie Pflegepersonen werden dabei nach dem etablierten Schulungsmodell der deutschen Arbeitsgemeinschaft Neurodermitisschulung e.V. (AGNES) ausgebildet. Die ersten Ausbildungen wurden ab 2011 in der heutigen Klinik Donaustadt angeboten. In Innsbruck werden seit dem Jahr 2016 Neurodermitis-Schulungen unter der Leitung von Ass.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Verena Moosbrugger-Martinz regelmäßig angeboten und von den betroffenen Eltern stets dankbar angenommen. Die Schulungen finden 1- bis 2-mal pro Jahr mit maximal 10 Teilnehmer:innen pro Kurs statt. Sie werden in Vorträgen vorgestellt und beworben: Arbeitsgemeinschaft pädiatrische Dermatologie der ÖGDV, Tiroler Allergietagung, Fortbildungsreihe für Elternberatungsstellen des Landes Tirol.

Die Trainer:innenausbildungen finden aktuell an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Salzburg statt.

Mehr Information unter www.neurodermitis-schulung.at



Institut für implantierbare elektronische Hörsysteme

HIER IST MAN GANZ OHR

Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg M. SPRINZL

Das Institut für implantierbare elektronische Hörsysteme unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg M. Sprinzl beschäftigt sich mit der medizinischen, chirurgischen, audiologischen und technischen Evaluation von implantierbaren elektronischen Hörsystemen wie Cochlea- und Knochenleitungsimplantaten sowie aktiven elektronischen Mittelohrimplantaten. Die Patient:innen kommen mit Hörstörungen unterschiedlichster Art und unterschiedlichen Schweregrades (von geringgradiger Hörstörung bis zur Taubheit). Sie alle erhalten eine maßgeschneiderte Behandlung basierend auf umfassender Diagnostik, Therapie und multiprofessioneller Rehabilitation.

Im Jahr 2001 erfolgte in Niederösterreich die erste Cochlea-implantation am Klinikum St. Pölten, 2013 wurde ein Kompetenzzentrum für implantierbare Hörsysteme an der Abteilung etabliert. Seither ist es möglich, ertaubte sowie Menschen mit Hörstörungen unterschiedlichen Grades optimal zu versorgen und die Lebensqualität der betreuten Patient:innen deutlich zu verbessern. Bisher wurden mehr als 1.500 solcher operativen Eingriffe erfolgreich durchgeführt. Eine multiprofessionelle und umfassende Aufklärung, Beratung und individualisierte Versorgung stehen dabei immer im Fokus.

Aktuell und zukünftig werden diverse Studien (u. a. Multicenterstudien) im Bereich implantierbarer Hörsysteme unter den Gesichtspunkten der audiologischen Performance und der Quality-of-Life-Scores weitergeführt beziehungsweise neue Implantate evaluiert. Die Ergebnisse werden auf diversen nationalen und internationalen Kongressen sowie Tagungen präsentiert und publiziert.



Institut für
Stoffwechsel-
erkrankungen und
Nephrologie

AM PULS DER MEDIKAMENTENFORSCHUNG

Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas M. STULNIG

Seit seiner Gründung durch Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prager im Jahr 2010 hat das Karl Landsteiner Institut für Stoffwechselerkrankungen und Nephrologie an der Klinik Hietzing an einer Reihe von zukunftsweisenden klinischen Multicenterstudien teilgenommen. Das Team nunmehr unter Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas M. Stulnig hat damit einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Medizin geleistet.

Insbesondere im Bereich Diabetes- und Adipositasforschung hat das Institut durch Mitarbeit an den Studien zu sogenannten SGLT2-Hemmern und Inkretinanaloga dazu beigetragen, die wissenschaftliche Basis für die Zulassung moderner Therapieoptionen zu schaffen.

Eine dieser Studien war die EMPA-REG Outcome-Studie, bei der erstmals ein Diabetes-Medikament, Empagliflozin, Herz-Kreislauf-Ereignisse wie Herzinfarkte und Schlaganfälle signifikant verhindern konnte. Die jüngst publizierte SELECT-Studie zeigte zum ersten Mal, dass ein Medikament bei Adipositas ohne begleitenden Diabetes mellitus zu einer Reduktion des Risikos für Herz-Kreislauf-Erkrankungen führt.

Darüber hinaus war und ist das Institut aktiv in der Erforschung neuer Medikamente zur Lipidsenkung. Dazu gehören die injizierbaren und praktisch nebenwirkungsfreien PCSK9-Hemmer zur Cholesterinsenkung und aktuell Medikamente zur Senkung des ungünstigen Lipoprotein(a) und der Triglyzeride.

Durch die hervorragende Expertise und Infrastruktur wird sich das Institut auch weiterhin maßgeblich in der nationalen und internationalen Forschungslandschaft für Stoffwechselerkrankungen und Nephrologie einbringen, um die wissenschaftliche Datenbasis moderner Therapien zu stärken.



Institut für
Neurorehabilitation
und Raumfahrt-
Neurologie

NEUE ERKENNTNISSE ZU RÜCKENMARKSVERLETZUNGEN UND LOCKED-IN-SYNDROM

Prim. Univ.-Prof. Dr. Mag. Eugen TRINKA

Im Rahmen einer internationalen Kollaboration hat das Institut mit Sitz in Salzburg die Gesundheitsbelastung von Patient:innen mit Rückenmarksverletzungen (Spinal Cord Injury) untersucht. In diesem weltweiten Projekt unter der Führung des von Prim. Univ.-Prof. Dr. Mag. Eugen Trinka geleiteten Instituts konnten wesentliche Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie sich diese gesundheitliche Belastung im Lauf der Zeit verändert hat. Die Forschungsergebnisse wurden im renommierten Fachjournal *Lancet Neurology* publiziert. Außerdem wurde die Arbeit mit dem gut dotierten Christian-Doppler-Preis sowie dem internationalen GBD Emerging Researcher Award ausgezeichnet.

Ein weiteres Forschungshighlight ist das mittlerweile abgeschlossene Projekt zu chronischen Bewusstseinsstörungen und dem Locked-In-Syndrom. Dr.ⁱⁿ Laura Schnetzer hat zunächst in einem viel beachteten Review ein umfassendes Konzept zum Locked-In-Syndrom erstellt. In einer weiteren Arbeit wurde das Locked-In-Syndrom erstmals anhand von MR-Daten vom Locked-In-Plus-Syndrom unterschieden, was wesentliche Implikationen sowohl für die Pflege als auch für die Langzeitprognose dieses schweren neurologischen Syndroms darstellt. Beide Arbeiten sind bereits publiziert. Auch die Frage, welche unterschiedlichen Entwicklungsverläufe Patient:innen im Wachkoma haben, wurde von Frau Dr.ⁱⁿ Schnetzer bearbeitet. Dabei zeigte sich, dass durch die Verwendung eines aktiven fMRI-Paradigmas wesentliche Verbesserungen in der Prognostizierung dieser Patient:innen erzielt werden können.

Eine weitere Arbeit zur Langzeitprognose von Patient:innen im Wachkoma wurde bereits bei Kongressen präsentiert. Auch hier ist eine hochrangige Publikation zu erwarten.



Institut für
Prozessoptimierung
und Qualitäts-
management in der
Katarakt-Chirurgie

QUALITÄTSMANAGEMENT FÜR BESSERE ERGEBNISSE IN DER KATARAKT-CHIRURGIE

Prim.ª Univ.-Prof.ª Dr.ª Pia Veronika VÉCSEI-MARLOVITS, MSc, MBA

Ein langjähriges Mitglied der Karl Landsteiner Gesellschaft ist das Institut für Prozessoptimierung und Qualitätsmanagement in der Katarakt-Chirurgie der Augenabteilung an der Klinik Hietzing. Es wurde 2008 gegründet und befasst sich seither mit neuen ophthalmologischen Behandlungsmethoden. Ein spezieller Fokus des von Prim.ª Univ.-Prof.ª Dr.ª Pia Veronika Vécsei-Marlovits, MSc, MBA geleiteten Instituts liegt auf dem Bereich der Katarakt-Chirurgie.

Klar herauskristallisiert hat sich, dass ein funktionierendes Qualitätsmanagementsystem – die Augenabteilung ist seit 2012 nach ISO 9001 zertifiziert – bessere Ergebnisse in allen Bereichen bringt. Das zeigt auch die Vielzahl der vom Institut durchgeführten Studien beziehungsweise die daraus hervorgegangenen wissenschaftlichen Publikationen.

Ein Überblick:

- Erhebung der Operations-Qualitätsstatistik seit 2007
- Implementierung eines Prozessmanagement-Systems
- Effizienz von Multimedia-gestützter Patient:innenaufklärung bei Kataraktoperation
- Vergleichende Analysen des refraktiven und aberrometrischen Outcome nach Implantation von unterschiedlichen Intraokularlinsen
- Risikomanagement – Fehlererkennung durch Team Time
- Patient:innensicherheit – objektive Datenlage versus subjektives Empfinden
- Neue Methoden der Evaluierung der Behandlungsqualität aus Sicht der Katarakt-Patient:innen
- Untersuchung der Lebensqualität von Glaukom-Patient:innen
- Visusverlauf von CNV-Patient:innen nach Versorgungsausfällen durch SARS-CoV-2
- Präoperatives Stadium des grauen Stars in Abhängigkeit von der örtlichen Anbindung der Patient:innen an ein kataraktchirurgisches Zentrum
- Subjektive Patient:innen-Belastung durch intravitreale operative Medikamentenapplikation



Institut für klinische
und translationale
thoraxchirurgische
Forschung

LUNGENKREBSFORSCHUNG IM UMBRUCH

Prim. Priv.-Doz. Dr. Stefan WATZKA, BA, MA, FACS

Die Thoraxchirurgie befindet sich im Umbruch. Durch den großen Erfolg moderner Systemtherapien beim metastasierten Lungenkarzinom etablieren sich diese Therapieformen auch zunehmend in den frühen Stadien. Dies bringt einerseits eine Änderung des chirurgischen Spektrums in Richtung lokal fortgeschrittene Stadien sowie andererseits eine noch stärkere Verknüpfung mit den internistisch-onkologischen Fächern. Weiters nimmt der Stellenwert der Thoraxchirurgie beim oligometastasierten Lungenkarzinom dadurch stetig zu. Der Trend zum Lungenkarzinom-Screening bringt neue Herausforderungen hinsichtlich Rundherd-Management mit sich und führt hoffentlich zu einem Shift in Richtung häufigere Diagnosen im Frühstadium. Nicht zuletzt bieten rezente technische Innovationen wie minimalinvasive und roboterassistierte Thoraxchirurgie neue Möglichkeiten, um Patient:innen erfolgreich und besonders schonend behandeln zu können.

Das junge Forschungsinstitut geführt von Prim. Priv.-Doz. Dr. Stefan Watzka, BA, MA, FACS ist mittendrin und konzentriert sich derzeit auf folgende Schwerpunkte:

- **Prognostische Faktoren bei thorakalen Malignomen:** Das Institut konnte zeigen, dass bestimmte Faktoren bei neuroendokrinen Tumoren der Lunge mit einem höheren Rezidivrisiko verbunden sind. Diese Erkenntnisse ermöglichen eine engmaschige Nachsorge dieser Patient:innen.
- **Lymphknotenbefall bei Lungenkrebs:** In einem Kollektiv von fast 1.000 Patient:innen konnte belegt werden, dass das Verhältnis von entnommenen und krebserkrankten Lymphknoten ein wichtiger Faktor für das Gesamtüberleben ist. Dies unterstützt somit den Stellenwert einer ausreichenden Lymphknotenentfernung.
- **Neoadjuvante Chemoimmuntherapie:** Diese neue Behandlungsmethode bei lokal fortgeschrittenem Lungenkrebs wird bereits umgesetzt und evaluiert. Erste Ergebnisse legen nahe, dass ein signifikanter Anteil dieser Tumore danach minimalinvasiv operiert werden kann und die Prognose der Patient:innen vergleichsweise gut ist.
- **Minimalinvasive Resektion von Lungenherden:** Die elektromagnetische Navigationsbronchoskopie (ENB) ermöglicht die zielgenaue Entfernung kleiner Lungentumore. Bei über 50 Patient:innen konnte die Sicherheit und Effektivität dieser Methode bewiesen werden.
- **Roboterassistierte Thoraxchirurgie:** Das kürzlich etablierte Da-Vinci-Robotersystem ermöglicht eine präzise und minimalinvasive Behandlung von Lungen- und Mediastinaltumoren. Erste Ergebnisse belegen positive Effekte auf die Behandlungsqualität.



Institut für
innovative
Herzchirurgie

DAS HERZ IM FOKUS

Prim. Assoc. Prof. Priv. Doz. Dr. Dominik WIEDEMANN

Nach der Pensionierung von Prim. Holzinger hat Prim. Assoc. Prof. Priv. Doz. Dr. Dominik Wiedemann im Jänner 2024 die Leitung der Herzchirurgie und des Karl Landsteiner Instituts am Universitätsklinikum St. Pölten übernommen. Sein Ziel ist es, bestehende Aktivitäten zu stärken und auszubauen, aber auch neue wissenschaftliche Impulse zu setzen.

Ein Beispiel ist die Aneurysmachirurgie. Hier bietet die Abteilung das komplette Spektrum von offenen Eingriffen an der aufsteigenden Hauptschlagader bis zu minimalinvasiven Implantationen von aortalen Stentgrafts und dem Einbau von Hybridprothesen an. Außerdem nimmt sie an der multizentrischen prospektiven „EXTEND-Studie“ teil, bei der Patient:innen untersucht werden, die eine Hybrid-Bogenprothese erhalten haben und in weiterer Folge eine Verlängerung dieser Prothese durch einen aortalen Stentgraft benötigen.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die mechanische Kreislaufunterstützung dar. Das ECMO- (extrakorporale Membran Oxygenierung) Programm am UK St. Pölten ist bereits voll etabliert und wurde in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen zu einem der größten Österreichs. Seit Juni 2024 wird am Institut mit der Impella-Pumpe, der kleinsten Herzpumpe der Welt, gearbeitet. Ein Meilenstein in der Behandlung von Patient:innen im kardiogenen Schock, dem Postkardiotomie-Herzversagen und in der Hochrisiko-Myokardrevaskularisation.

Zukünftig wird die Abteilung auch an internationalen prospektiven Multicenterstudien im Bereich der Koronarchirurgie teilnehmen. Bei der „Roma-Women-Studie“ etwa wird die optimale Bypass-Strategie für Patientinnen analysiert.

In den vergangenen Jahren wurde intensiv an der Qualitätssicherung gearbeitet, zum Beispiel durch die Koppelung an die österreichweite Qualitätsdatenbank QS2. Das Institut hat darüber hinaus immer schon großen Wert auf die Aus- und Fortbildung sowie die Förderung der wissenschaftlichen Aktivitäten seiner Mitarbeiter:innen gelegt. Weiters veranstaltet das Institut jährlich das Meeting „Herausforderungen in der Herzchirurgie“, das sich heuer dem Thema Mitralklappenchirurgie widmet.



Institut für
psychosoziale
Medizin,
Psychotherapie und
Kindheitsforschung

NEUER FRAGEBOGEN ZUR KOMPLEXEN PTBS BEI KINDERN

Mag.ª Karin ZAJEC

Die komplexe posttraumatische Belastungsstörung (KPTBS) gilt seit der Aufnahme in die 11. Version der Internationalen Klassifikation für Erkrankungen (ICD-11) als neue Diagnose. Der meist verwendete Kurzfragebogen zur Erfassung der Störung ist der International Trauma Questionnaire (ITQ). Zwar wurde dieser für Kinder und Jugendliche adaptiert, jedoch gab es bisher keine Version, die eine Erhebung aus Sicht der Bezugspersonen ermöglicht hat.

Aus diesem Grund hat das Institut für psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Kindheitsforschung in Kooperation mit der Universität Wien eine Studie genau zu diesem Thema durchgeführt. Dazu wurden 223 Kinder und Jugendliche, die an der KJPP Hinterbrühl in Begleitung ihrer Bezugspersonen vorstellig wurden, mit ihren Bezugspersonen in die Studie inkludiert. Auswertungen erfolgten über konfirmatorische Faktorenanalysen (KFA), latente Klassenanalysen (LKA) und Korrelationsanalysen.

Das Ergebnis: Ein Abgleichen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung zeigte eine gute Übereinstimmung der Symptomeinschätzung.

Somit konnte erstmals ein Fragebogen zur Erfassung der KPTBS nach ICD-11 bei Kindern und Jugendlichen aus Sicht ihrer Bezugspersonen validiert werden. Die Validitätsprüfungen zeigten die Gültigkeit des Fragebogens in den unterschiedlichen Bereichen. Der International Trauma Questionnaire – Caregiver (ITQ-CG) steht dank dieser Forschungsarbeit nun als einfach einsetzbares und frei verfügbares Instrument zur Verfügung und kann zu einer essenziellen Verbesserung der Diagnosestellung im Kinder- und Jugendbereich beitragen.

Forschungsteam: Alexander Haselgruber, Dina Weindl, Andrea Zagaria, Karin Zajec, Judith Noske, Brigitte Lueger-Schuster

WAS DIE KLG SO BESONDERS MACHT

Begeisterte Stimmen aus den Instituten

Univ.-Prof. DDr. Wolfgang GRANINGER

Leiter des Instituts für Infektiologie

„Niemand hätte ich meinem Interesse an Infektionen besser nachgehen können als unter dem Dach der Karl Landsteiner Gesellschaft. Deshalb habe ich gemeinsam mit Prof. Peter Kremsner, dem Ordinarius für Tropenmedizin am Universitätsklinikum Tübingen, ein Institut gegründet und mit dem Geld aus einer Stiftung finanziert. Nun kann ich meine Forschungsaktivitäten auch nach meiner Pensionierung hoffentlich noch lange fortsetzen!



Prim. Assoc. Prof. PD Dr. Stefan OBERNDORFER, FEAN

Leiter des Instituts für klinische Neurologie und Neuropsychologie

„Unser Karl Landsteiner Institut für klinische Neurologie und Neuropsychologie feiert dieses Jahr ebenfalls ein rundes – das 10-jährige – Jubiläum. Seit unserer Gründung schätzen wir die professionelle und serviceorientierte Unterstützung, insbesondere die immer prompte und freundliche Unterstützung der Geschäftsstelle. Die Karl Landsteiner Gesellschaft deckt das zunehmend herausfordernde Rahmenspektrum im Bereich der akademischen Forschung unserer Erfahrung nach bestens ab und bietet hochqualitatives Knowhow in Personalfragen, Finanzen sowie juristischen Bereichen und damit formale Sicherheit für unser Institut. Wir halten das Konzept einer professionellen Plattform zur Unterstützung von Wissenschaft und Forschung, wie es die KLG zur Verfügung stellt, für außerordentlich wichtig und gratulieren zum 20-jährigen Jubiläum!



Univ.-Prof. Dr. Paul SEVELDA

Leiter des Instituts für gynäkologische Onkologie und Senologie

„Die Teilnahme an klinischen Studien ist für den Fortschritt der Medizin essenziell. Allerdings ist der damit verbundene administrative Aufwand zusätzlich zur normalen Routinetätigkeit nebenbei nicht leistbar. Erst durch die Gründung des Karl Landsteiner Institutes für gynäkologische Onkologie und Senologie war es möglich, unsere Study Nurse anzustellen, die für die Dokumentation, die Verwaltung aller Studienunterlagen und die Kommunikation bei den zahllosen Kontrollen unverzichtbar ist.



69 INSTITUTS LEITER

Siamak Ansari **Shahrezaei**
 Halina **Baran** Christoph **Baumgartner**
 Christian **Brenneis** Georg **Delle-Karth** Thomas
 Ernst **Dorner** Ludwig **Erlacher** Brigitte **Ettl** Harun
Fajkovic Matthäus **Fellinger** Oliver **Findl** Annelies **Fitzgerald**
 Georg-Christian **Funk** Klaus **Geissler** Peter **Götzinger**
 Martin **Grabenwöger**
 Wolfgang **Graninger**
 Thomas **Gremmel**
 Lukas **Hefler**
 Daniel **Heintel**
 Jan Oliver **Huber**
 Wilhelm **Hübner**
 Martin **Imhof**
 Gustav **Kamenski**
 Regina **Katzenschlager**
 Stephan **Kettner**
 Thomas **Kienbacher**
 Paul **Knöbl**
 Paul A. **Kyrle**
 Peter **Lackner**
 Bernhard **Ludvik**
 Andreas **Maieron**
 Michael R. **Müller**
 Martin **Nuhr**
 Alfred **Obermayer**
 Stefan **Oberndorfer**
 Eugen **Trinka** Wolfgang **Umek** Arschang **Valipour** Sonia **Vallet**
 Pia Veronika **Vécsei-Marlovits** Franz **Watzinger** Stefan
Watzka Franz **Weidinger** Thomas **Weiss** Dominik
Wiedemann Martin **Wiesholzer** Karin
Zajec Ronald **Zwrtek**

Guido **Offermanns**
 Michael **Quittan**
 Thomas **Rand**
 Kurt **Redlich**
 Alexander **Reinthaller**
 Heinrich **Resch**
 Franz X. **Roithinger**
 Paul-Gunther **Sator**
 Judith **Sautner**
 Matthias **Schmuth**
 Bernhard **Schwarz**
 Paul **Sevelda**
 Shahrokh F. **Shariat**
 Johann **Sipötz**
 Georg Mathias **Sprinzi**
 Christoph **Steininger**
 Sandra **Stenicka**
 Thomas M. **Stulnig**
 Siegfried **Trattnig**
 Franz **Trautinger**
 Helmut **Trimmel**

UNSERE INSTITUTE

Institut für retinale Forschung und Bildgebung

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Siamak Ansari Shahrezaei

Institut für Neurochemie, Neuropharmakologie, Neurorehabilitation und Schmerztherapie

Leitung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ DIⁱⁿ Halina Baran

Institut für klinische Epilepsieforschung und kognitive Neurologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. DI Christoph Baumgartner

Stellvertretung: Dr. Johannes Koren

Stellvertretung: Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Pirker

Institut für interdisziplinäre Rehabilitationsforschung

Leitung: Prim. Univ.-Doz. Dr. Christian Brenneis

Institut für kardiovaskuläre und intensivmedizinische Forschung

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg Delle-Karth

Institut für Gesundheitsförderungsforschung

Leitung: Priv.-Doz. Dr. Thomas Ernst Dorner, MPH

Stellvertretung: Ass. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ K. Viktoria Stein, PhD

Stellvertretung: Dipl.-Ing.ⁱⁿ Veronika Schauer, MBA

Institut für Autoimmunerkrankungen und Rheumatologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Ludwig Erlacher

Stellvertretung: Dr. Karl Fenzl

Institut für klinisches Risikomanagement

Leitung: Dr.ⁱⁿ Brigitte Ettl

Stellvertretung: Dir. Dr. Wolfgang Huf, BSc, MSc, MSc

Institut für urologische Forschung und Fortbildung

Leitung: Prim. Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Harun Fajkovic, MSc, F.E.B.U.

Institut für Mental Health

Leitung: Prim. DDr. Matthäus Fellingner

Institut für Forschung und Innovation in der Augenchirurgie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Oliver Findl, MBA

Institut für Human Factors und Human Resources im Gesundheitswesen

Leitung: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Annelies Fitzgerald

Stellvertretung: Mag. Alexander Engelmann

Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg-Christian Funk

Institut für hämatoonkologische Forschung

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Klaus Geissler

Institut für Ökonomie und Qualitätssicherung in der Chirurgie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Götzinger

Institut für herz- und gefäßchirurgische Forschung

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Grabenwöger

Stellvertretung: Dr. Johann Meinhart

Institut für Infektiologie

Leitung: Univ.-Prof. DDr. Wolfgang Graninger

Institut für kardiovaskuläre Pharmakotherapie und interventionelle Kardiologie

Leitung: Prim. Prof. Priv.-Doz. Dr. Thomas Gremmel, MBA, FESC

Institut für gynäkologische Chirurgie und Onkologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Lukas Hefler, MBA

Stellvertretung: Dr.ⁱⁿ Birgit Bergmeister

Institut für bioanalytische Onkologie

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Daniel Heintzel

Institut für Gesundheitspolitisches Forum

Leitung: Dr. Jan Oliver Huber

Institut für zur Erforschung der Funktionsstörungen und Tumore des Harntraktes

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Hübner

Institut für zellorientierte Therapie in der Gynäkologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Imhof

Stellvertretung: OA Dr. Markus Lipovac

Institut für Systematik in der Allgemeinmedizin

Leitung: MR Dr. Gustav Kamenski

Stellvertretung: MR Dr.ⁱⁿ Waltraud Fink

Institut für neuroimmunologische und neurodegenerative Erkrankungen

Leitung: Prim.^a Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Regina Katzenschlager

Institut für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Leitung: Univ.-Doz. Dr. Stephan Kettner

Stellvertretung: OA Dr. Ekkehard Schweitzer, DEAA

Stellvertretung: Univ.-Prof. DDr. hc Robert Fitzgerald

Institut für ambulante Reha-Forschung

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Thomas Kienbacher

Institut für seltene Erkrankungen in der Hämatologie

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Paul Knöbl

Institut für klinische Thromboseforschung

Leitung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Paul A. Kyrle

Stellvertretung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Eichinger-Hasenauer

Institut für klinische und akutneurologische Forschung

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Peter Lackner

Stellvertretung: Priv.-Doz. Dr. Abraham Jan Stork, PhD

Institut für Adipositas und Stoffwechselerkrankungen

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernhard Ludvik

Stellvertretung: Univ.-Doz. Dr. Christoph Schnack

Institut für interdisziplinäre/integrative Gastroenterologie und Hepatologie

Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Andreas Maieron

Stellvertretung: OA Dr. Andreas Mayer

Institut für thorakale Onkologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael R. Müller

Stellvertretung: Doz. DDr. Mohamed Salama

Institut für physikalisch-rehabilitative Medizin

Leitung: Univ.-Doz. Dr. Martin Nuhr, MSc

Stellvertretung: Prim. Univ.-Doz. Dr. Manfred Weissinger

**Institut für funktionelle Phlebochirurgie**

Leitung: OA Dr. Alfred Obermayer

Institut für klinische Neurologie und Neuropsychologie

Leitung: Prim. Assoc. Prof. PD Dr. Stefan Oberndorfer, FEAN

Institut für Krankenhausorganisation

Leitung: Assoc. Prof. Dr. Guido Offermanns

Institut für Remobilisation und funktionale Gesundheit

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Quittan, MSc, SFEbPRM

Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas Rand

Institut für Rheumatologie und klinische ImmunologieLeitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Kurt Redlich
Stellvertretung: OAⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Jutta Stieger**Institut für allgemeine Gynäkologie und experimentelle, gynäkologische Onkologie**Leitung: Univ.-Prof. Dr. Alexander Reinhaller
Stellvertretung: Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Christoph Grimm**Institut für Osteologie und Rheumatologie**Leitung: Univ.-Prof. Dr. Heinrich Resch
Stellvertretung: OAⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Judith Haschka**Institut für Angiologie und kardiale Elektrophysiologie**

Leitung: Prim. Univ.-Doz. Dr. Franz X. Roithinger, MSc

Institut für die klinische Erforschung der Hauterkrankungen

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Paul-Gunther Sator, MSc

Institut für klinische RheumatologieLeitung: Prim.^a Dr.ⁱⁿ Judith Sautner
Stellvertretung: OA Dr. Bernhard Rintelen**Institut für pädiatrische Dermatologie und seltene Erkrankungen**Leitung: Univ.-Prof. Dr. Matthias Schmuth
Stellvertretung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beatrix Volc-Platzer**Institut für Gesundheitsökonomie**

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz

Institut für gynäkologische Onkologie und SenologieLeitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Paul Sevelda
Stellvertretung: Univ.-Doz. Dr. Christian Peters-Engl
Stellvertretung: OAⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ursula Denison**Institut für Urologie und Andrologie**

Leitung: Prim. Univ.-Prof. DDr. hc Shahrokh F. Shariat

Institut für Forschung in der klinischen Kardiologie

Leitung: Prim. Dr. Johann Sipötz

Institut für implantierbare elektronische Hörsysteme

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg Mathias Sprinzel

Institut für Mikrobiomforschung

Leitung: Assoc. Prof. Dr. Christoph Steininger

Institut für orthopädische ChirurgieLeitung: Dr.ⁱⁿ Sandra Stenicka**Institut für Stoffwechselkrankheiten und Nephrologie**Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas M. Stulnig
Stellvertretung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prager**Institut für klinische Molekulare MR Bildgebung im Muskel-Skelettbereich**

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Trattnig

Institut für dermatologische Forschung

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Franz Trautinger

Institut für medizinische Simulation, Patientensicherheit und Notfallmedizin

Leitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Helmut Trimmel, MSc

Institut für Neurorehabilitation und Raumfahrt-NeurologieLeitung: Prim. Univ.-Prof. Dr. Mag. Eugen Trinkka, FRCP
Stellvertretung: OA Dr. Alexander Kunz**Institut für spezielle Gynäkologie und Geburtshilfe**Leitung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Umek
Stellvertretung: Dr.ⁱⁿ Marianne Koch, MD, PhD**Institut für Lungenforschung und pneumologische Onkologie**Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Arschang Valipour
Stellvertretung: Christoph Weinlinger, BSc, MSc
Stellvertretung: Hannah Fabikan, BSc**Institut für supportive Krebstherapie**Leitung: OAⁱⁿ Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonia Vallet**Institut für Prozessoptimierung und Qualitätsmanagement in der Katarakt-Chirurgie**Leitung: Prim.^a Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Pia Veronika Vécsei-Marlovits, MSc, MBA**Institut für osteoregenerative Methoden in der MKG-Chirurgie**Leitung: Prim. Univ.-Prof. DDr. Franz Watzinger
Stellvertretung: OAⁱⁿ DDr.ⁱⁿ Anna Sonja Müller**Institut für klinische und translationale thoraxchirurgische Forschung**Leitung: Prim. Priv.-Doz. Dr. Stefan Watzka BA, MA, FACS
Stellvertretung: Priv.-Doz. Dr. Thomas Klikovits, PhD**Institut für klinische kardiovaskuläre Forschung**Leitung: Univ.-Prof. Dr. Franz Weidinger
Stellvertretung: Dr. Matthias Hasun**Institut für Kardiometabolik**Leitung: Univ.-Prof. PD DDr. Thomas Weiss, FESC
Stellvertretung: Dr. Maximilian Will**Institut für innovative Herzchirurgie**Leitung: Prim. Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Dominik Wiedemann
Stellvertretung: OA Dr. Wolfgang Dietl**Institut für Nephrologie und Hämatonkologie**

Leitung: Prim. Assoc. Prof. Dr. Martin Wiesholzer

Institut für psychosoziale Medizin, Psychotherapie und KindheitsforschungLeitung: Mag.^a Karin Zajec**Institut für Implementierung neuer gefäßchirurgischer Techniken**

Leitung: Prim. Dr. Ronald Zwrtek, MBA

Medieninhaber:

Karl Landsteiner Gesellschaft
Julius Raab-Promenade 49 | 3100 St. Pölten
E-Mail: sekretariat@karl-landsteiner.at

Koordination und Organisation:

Mag. (FH) Verena Biribauer, Leitung der Geschäftsstelle

Redaktionelle Gestaltung:

Elisabeth Leeb [Gesundheitskommunikation | Medienarbeit | Text]
Mag. Sonja Warter, MSc | Ghostwriting | Public Relations

Grafische Gestaltung:

Creative Supervision e.U. | Grafik Design Werbung | Natascha Freudenberger

Fotos:

Foto Wilke; MedUni Wien/feelimage; Harald Eisenberger; Oe Plattform Patientensicherheit; Dr. Fink; HCC; Sebastian Freiler; APA, picturedesk.com; www.wernerharrer.at; Felicitas Matern, feelimage Matern; Andreas Balon; Walter Elsner; riccio.at; Rüdiger Ettl; Petro Domenigg, filmstills.at; Gregor Zeitler; Universitätsklinikum St. Pölten; Jeff Mangione; Erich Wurst; Foto Weiwurm; Harald Artner; WiGev; www.foto-duerr.at; www.sebastianfreiler.at; Chris Steininger; SALK; Fotostudio Erhard Hois; Aslan Kudrnofsky Photography; Doris Fazekas; Josef Vorlaufer; Pauline Knibbe-Klimt; Marco Sommer; Jasmina Dzanic; Foto Nelson; AstraZeneca/APA-Fotoservice-Tanzer; Chinnapong/istockphoto; Stefan Burghart

Für den Inhalt verantwortlich:

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Schwarz
Präsident der Karl Landsteiner Gesellschaft

Mit freundlicher Unterstützung durch:





RENOMMIERT
WEGWEISEND
WACHSEND

IN DIE ZUKUNFT



Verein zur Förderung
medizinisch-wissenschaftlicher Forschung

www.karl-landsteiner.at